

# Das Profößbuch und Necrologium des Benediktinerinnenstiftes Göss 1010–1602

von Hannes P. Naschenweng – Graz

## Einleitung

Das adelige Damenstift der Benediktinerinnen zu Göss hatte vom Beginn seines Bestehens an eine besondere Stellung, die es auch innerhalb der späteren Erblande der Habsburger beibehalten konnte. Es war von der Gründung her die einzige Reichsabtei auf dem Gebiet der heutigen Steiermark und – nach Verlust dieses Status – die älteste und deshalb angesehenste klösterliche Niederlassung des Landes. 1782 wurde das Stift von Kaiser Joseph II. aufgehoben. Auf seinem Boden entstand im 19. Jahrhundert die Gösser Brauerei, die in Fortführung einer alten stiftischen Tradition die heute weltbekannte Biermarke erzeugt. Es ist für die Geschichte der Steiermark wie des Benediktinerordens von Interesse, die Namen der Äbtissinnen, Frauen und Schwestern der untergegangenen Abtei Göss während ihrer fast 800jährigen Existenz so vollständig wie möglich zu dokumentieren. Für die Zeit von 1603–1774 (1824) hat dies der Verfasser in der selben Publikationsreihe bereits getan.<sup>1</sup> Mit dem vorliegenden I. Teil liegt das Gösser Profößbuch nunmehr geschlossen vor.

Die Stiftung des Frauenklosters Göss erfolgte innerhalb der Jahre 1000–1010 durch Adala, Gattin und seit 1000/1001 Witwe des Pfalzgrafen Aribo I. v. Bayern sowie durch deren Sohn Aribo, († 1031 als Erzbischof von Mainz), wozu Adalas Gatte, infolge schwerer Krankheit nicht mehr rechtsfähig, seine Zustimmung noch so gut er vermochte gegeben hat.<sup>2</sup> Die neueste Forschung

1) s. Literaturverzeichnis.

2) Die Gründungszeit ergibt sich aus dem Todesjahr des Pfalzgrafen Aribo 1000/01 u. der Annahme einer etwa 10jährigen Bauzeit für die wichtigsten Klostergebäude, Dopsch 1993, 76; Bracher 1954, 40 (danach Ebner 1961, 23); auch Bischof Martin Brenner von Seckau († 1615) u. die 1652 begonnene Stiftschronik nennen das ca. Jahr 1000 als Gründungsjahr, Zahn, 2 f.; Bracher 1954, 35. 1020 IV (Ende Bamberg), Papst Benedikt VIII. bestätigt das Kloster Göss unter Äbtissin Cunigunde u. konzediert, daß Göss an die Römische Kirche 1 Goldsolidus zahle, UB Steiermark 1, Nr. 726 (= Nr. 38a); RPR, GP I/1, 96 Nr. 1; Papsturkunden, Nr. 527; am 1. Mai 1020 wurde die bereits errichtete Abtei formell in den Schutz des Kaisers übernommen, UB Steiermark 1, Nr. 39; MGH.DD III, Nr. 428; Appelt 1953. Auf eine Wiedergabe der bisherigen Literatur über Stift Göss wird hier aus Platzgründen verzichtet. Eine vollständige Bibliographie

nimmt an, daß Göss anfänglich als Benediktinerinnenkloster für zwölf Jungfrauen unter der Leitung einer Äbtissin errichtet und erst ca. 1026, als von Erzbischof Aribo fünf Stiftsfräulein aus der Abtei Gandersheim in Niedersachsen nach Göss gebracht wurden und hier den Schleier nahmen, zum Status eines Kanonissenstiftes gelangte, dessen Besonderheiten noch lange erhalten blieben.<sup>3</sup> Göss galt bis zu seiner Aufhebung als Stift für adelige Damen, deren Leben im Laufe der Geschichte immer mehr der strengen Benediktinerregel angepaßt wurde.

Da Adalas Sohn Aribo zum Zeitpunkt der Klostergründung noch Diakon der Salzburger Kirche war, wird als sicher angenommen, daß die Besiedelung des Stiftes mit Frauen vom Salzburger Stift Nonnberg erfolgte, Aribo von dort zumindest seine Schwester Kunigunde als erste Äbtissin nach Göss berufen hat.<sup>4</sup> Die Erstellung einer verlässlichen Äbtissinnenreihe für die ersten zwei Jahrhunderte ab der Gründung ist wegen Mangels an Urkunden für oder aus Göss unmöglich.<sup>5</sup> Noch mehr zu bedauern ist der Verlust des noch im 15.

---

wird Univ.-Prof. Dr. R. K. Höfer vom Institut für Kirchengeschichte der Universität Graz als Bearbeiter des Artikels „Göss“ im Rahmen des Projektes „Austria Benedictina“, das sich im Abschlußstadium befindet, erstellen.

- 3) Dopsch – Spatenegger I/1, 1036, Anm. 1; Bracher 1954, 43 ff. u. 1966, 9 ff. plädierte für ein Kanonissenstift von Anfang an, Appelt 1961, 34 f. nannte Göss im 11. und 12. Jahrhundert ein „edelfreies oder zumindest freiständisches Benediktinerinnenstift mit edelfreier Spitze“ u. wählte die Terminologie „adeliges Damenstift“, welcher Bezeichnung sich Dopsch 1993, 76 f. u. Anm. 93 anschloß; über die Berufung von Gandersheimer Stiftsfräulein nach Göss durch Aribo entspann sich zwischen Bracher (1954, 50, 70 u. 1966, 63 ff.) u. Perst (1958, s. Literaturverzeichnis) eine wissenschaftliche Kontroverse, die zugunsten Brachers entschieden sein dürfte, da Appelt 1961 (36) nicht an Brachers Argumentation zweifelte.
- 4) Jentsch (S. 2) hat 1875/78 darauf hingewiesen, daß im erneuerten Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg vom Jahre 1004 unter den Nonnberger Sanctimonialen eine durch Majuskelschrift hervorgehobene ADALA u. einige Zeilen danach auch eine Chunigunt eingetragen seien (MGH.N 2, 50, 29 u. 35) die er mit der Stifterin u. ihrer Tochter identifizierte, obwohl diese Vornamen damals häufig waren u. auch in der Nonnberger Liste mehrmals aufscheinen. Der Vermutung von Jentsch schlossen sich u. a. Bracher (1954, 40) u. Ebner (1961, 23) an, doch ist der Status Adalas als Sanctimonialin am Nonnberg höchst zweifelhaft, da sie nach Aribos I. Tod in zweiter Ehe mit Engelbert Graf im Chiemgau verheiratet war, der 1020 starb und sie als Witwe zurückließ, zu einer Zeit, als Göss bereits errichtet und Adalas Tochter schon als Äbtissin eingesetzt war. Es ist wohl eher wahrscheinlich, daß Adala gleich zu Beginn ihrer zweiten Wittenschaft zu ihrer Tochter nach Göss und nicht erst auf den Salzburger Nonnberg gezogen ist, zumindest ist sie in Göss begraben worden u. wohl auch hier gestorben. Für eine Besiedelung von Göss mit Nonnberger Frauen sprachen sich alle bisherigen Autoren aus, zuletzt Dopsch 1993, 76, ohne daß es dafür urkundliche Beweise gäbe.
- 5) Appelt 1961, 29. Der älteste, aber nicht ganz richtige Äbtissinnenkatalog stammt von Bruschius C., 1554, auf ihm basiert – mit Abweichungen – die vom Admonter Benediktiner u. Gösser Supremus P. Marcellin Preinmann 1652 begonnene Stiftschronik (ed. Zahn), die allen folgenden Autoren als Vorlage diente. Zuletzt hat E. Aichberger eine Äbtissinnenreihe bis 1500 auf urkundlicher Basis zu erstellen

Jahrhundert im Stift gebräuchlichen „Necrologium Gössense“, weshalb die Namen vieler Frauen der ersten Zeiten für immer unbekannt bleiben werden.<sup>6</sup> Einzelne Äbtissinnen und Konventfrauen des 11. und 12. Jahrhunderts finden sich in den Nekrologen von Admont, Millstatt, Seeon, Traunkirchen und vor allem St. Lambrecht verzeichnet, urkundlich gesichert sind aus dieser Periode lediglich die Namen von vier Äbtissinnen, während die von vier weiteren nur durch Bruschius (16. Jahrhundert) und die sich auf diesen stützende Stiftschronik überliefert werden und – wenn vielleicht auch nicht gänzlich frei erfunden – für sehr fragwürdig gelten müssen.<sup>7</sup>

Für das 13. Jahrhundert lassen sich bereits die Namen von fünf Äbtissinnen und elf Konventfrauen nachweisen, noch besser ist die Überlieferung für das 14. Jahrhundert mit einer lückenlosen Äbtissinnenreihe und den Namen von knapp dreißig Konventualinnen. Die Namen der übrigen Äbtissinnen und Frauen dieses Profeßbuches lassen sich aus Urkunden oder der Chronik entnehmen, welche letztere die 1652 noch vorhandenen ältesten Profeßbriefe, die heute bis auf den der Katharina v. Racknitz verloren sind, beginnend mit dem der Clara Gerr 1454 annähernd vollständig bringt.<sup>8</sup>

---

versucht, die Jontes (S. 37) übernommen hat, vom Verfasser des Profeßbuches aber zu berichtigen war. Höfer (vgl. Anm. 2) wird sich auch mit dieser Thematik beschäftigen.

- 6) Herzberg-Fränkell S., Über die necrologischen Quellen der Diöcesen Salzburg und Passau (Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 13, (1888), 290. Daß es ein Necrologium Gössense gegeben hat, wird durch die Konföderationsurkunde von Göss mit dem Augustiner Chorherrenstift Vorau (Oststmk) von 1470 X 9 Göss bestätigt, in der Äbtissin u. Konvent u. a. versprechen, die Namen der verstorbenen Chorherrn „in unser Todtenbuech“ einzutragen, Stiftsarchiv Vorau, Kopialbuch 1, Hs. 306 (für den Hinweis danke ich dem Stiftsarchivar Dr. F. Hutz). Leider geben weder Bruschius noch die Stiftschronik oder eine andere Quelle aus späterer Zeit den geringsten Anhaltspunkt über Existenz u. Verbleib des Nekrologs, sodaß es als verschollen gelten muß.
- 7) Die vier historisch gesicherten Äbtissinnen sind: Cunigunde I. v. Bayern, Richardis, Adelheid v. Spanheim u. Ottilia v. Gutenberg, die vier anderen: Adelheid (s. Anhang Nr. 1), Wilburgis (PB Nr. 168), Margaretha (Nr. 80) u. Hemma (Nr. 45).
- 8) Der Profeßbrief der Katharina v. Racknitz lautet: „In dem namen Christi Amen. Ich Schwester Katherina verhaiss vnnd versprich zw Ehren dem almächtigen Gott der Allerheiligisten Junckhfrauen Marie vnnserm Heilligen Vattern Sandt Benedicten vnnd allen Heilligen In Krafft diser Zettl beständichkhit vnnd beckerung meiner Sytten vnnd gehorsam Lawtt der Regl vnnsers benannten heilligen Vatters Sanndt Benedicten, Das alles versprich ich vor gott vnnd seinen heilligen besonders der Allerheiligisten Junckhfrauen Marie vnnd der heilligen Junckhfrauen Sanndt Margarethen auch anndern Heilligen In der eeren Dises gotzhaws gebeicht vnnd der heilthumb In der gegenburtigen Kirchen beslossen ist In gegenburt der Erwerdigen frauen Frawen Margrettn Abbtessin Des gegenburtigen gotzhaws, vnnd vor euch allen Schwestern hie gegenburtig In dem Namen des Vatters, Des Sun vnnd des heilligen geists Amen. Des alles zw warer Getzeugnus gib ich Dise geschribne Zettl Beschehen In dem gegenburtigen gotzhaws so man zallt von der menschwerdung vnnsers Herren funfftzehnhundert vnnd Im Sybentzehenten Jare an Dem

Die zahlenmäßig geringen Nennungen von Konventfrauen im Hochmittelalter hängen sicherlich auch damit zusammen, daß die Abtei nur für zwölf Pfründenstellen gestiftet wurde, weshalb in den ersten drei Jahrhunderten wohl auch nie mehr als jeweils höchstens zwölf Frauen im Konvent lebten, deren Unterhalt durch die gestifteten Plätze gesichert war.<sup>9</sup> Später scheint man davon abgegangen zu sein, denn 1356 forderte Erzbischof Ortolph von Salzburg den Konvent auf, keine Neuaufnahmen zu gestatten, bis sich die Zahl der Chorfrauen verringert hätte.<sup>10</sup>

Die Frage der ständischen Zugehörigkeit der Äbtissinnen und Frauen bis 1500 hat E. Aichberger in einer Dissertation 1949 untersucht.<sup>11</sup> Zusammenfassend kann dazu festgehalten werden, daß sich parallel zum Abstieg der anfänglich freien Reichsabtei zum landesfürstlichen Kloster durch den Wandel in Staat, Kirche und Gesellschaft auch die Zusammensetzung des Gösser Konventes gravierend änderte: vom reichsunmittelbaren Benediktinerinnenkloster bzw. adeligen Damenstift mit deutlichen Kanonissenmerkmalen und edelfreien Konventmitgliedern und sogar fürstlichen Äbtissinnen an der Spitze (Cunigunde I. Pfalzgräfin v. Bayern, Adelheid v. Spanheim aus der Kärntner Herzogsfamilie) über ein von Angehörigen der Salzburger Ministerialität, später vor allem der landesfürstlichen Ritterschaft aus Steiermark und Kärnten und schließlich sehr früh auch des Bürgertums (erste bürgerliche Chorfrau wahrscheinlich Gertraud Schmälzl 1317, erste bürgerliche Äbtissin Katharina Truthan 1381) besetztes, im 15. Jahrhundert durch die Cusanische Reform der strengen Benediktinerobservanz verpflichtetes Kloster, in dem vom 14. bis zum 17. Jahrhundert der niedere Adel dominierte, hin zum Damenstift des Barock mit Chorfrauen aus überwiegend gräflichen und freiherrlichen Familien und bürgerlichen Laienschwestern, das sich selbst als „fürstliches Stift“ und „Hochadeliges Jungfraukloster“ verstand, in dem aber bis zuletzt auch einzelne Bürgertöchter als Chorfrauen Aufnahme fanden.<sup>12</sup>

---

Sunday Der Da ist Der Sechtzehent tag des Monats Augusti daran gefallen ist der tag Des heilligen Peuchtiger Sanndt Rochus“, darunter in Farbe das Wappen der Racknitz, auf der Rückseite der Urkunde: „Katherina von Räckhnitz“, Or. Pgt., StLA, AStG, Sch. 5, H 16a. Die Stiftschronik bringt natürlich auch für die Folgezeit bis zur Aufhebung mehr oder weniger vollständige Profestlisten.

- 9) Zur Zwölfzahl der Pfründenstellen vgl. Bracher 1954, 67, wo die Urk. von 1511 VII 26 Friesach (StLA-U) zitiert wird, nach der Äbtissin Veronica v. Ratmannsdorf beim Hl. Stuhl für sich und zwölf Stiftsfrauen gewisse Privilegien erbat u. diese auch für sich und zwölf Nonnen erhielt, obwohl damals sicher mehr als zwölf Frauen im Konvent lebten.
- 10) 1356 VIII 13, Zahn, 8; Die Aufnahme der Margaretha Gleinzer (32/1) mußte daher 1358 von ihrem Onkel mit Hilfe des Papstes erzwungen werden, Lang, 447 Nr. 611c u. 612.
- 11) Aichberger, 14ff., (vorbehaltlich einiger Berichtigungen durch den Autor dieses Artikels).
- 12) Äbtissin M. Henrica v. Poppen (1751–1778) teilte auf Anfrage des k. k. Kreisamtes diesem mit, daß sich das Stift niemals verbunden habe, nur adelige Töchter aufzunehmen oder Ahnenproben zu verlangen, sondern daß der einfache Adelsstand ge-

Trotzdem fällt hinsichtlich der Äbtissinnen und Frauen des 11. und 12. Jahrhunderts das Fehlen vieler damals berühmter und mächtiger Geschlechter des Landes auf, wie z. B. der Grafen von Ortenburg, Plain oder Formbach-Pitten, um nur einige wenige zu nennen. Hochfrei oder fürstlichen Standes waren die Äbtissinnen Cunigunde I., Adelheid v. Spanheim und Ottilia v. Gutenberg. Da sie Nachkommen der Stifterin Adala waren ist der Schluß naheliegend, daß während jener Zeit, in der noch Mitglieder des Aribonenhauses die Vogtei über die Familienstiftung ausübten (Vogt Hartnid ca. 1060–1088) und vielleicht noch einige Zeit danach Angehörige der weitverzweigten Nachkommenschaft Adalas aus ihren zwei Ehen in Göss als Äbtissinnen regiert haben könnten.<sup>13</sup> Dies müßte dann für die urkundlich ca. 1066 bezeugte Äbtissin Richardis – der Name war in der Familie der Spanheimer, die sich von Adala und ihrem zweiten Gatten herleitete, üblich – und die historisch unsicheren Äbtissinnen Wilburgis, Margaretha und Hemma, vielleicht sogar noch für Cunigunde II. gelten.<sup>14</sup> Während aber im 1116/1120 gegründeten Admonter Frauenkloster so angesehene steirische Herrenfamilien wie die Grafen v. Pfannberg, die Herren v. Liechtenstein-Murau, Montpreis oder Graz und selbst Angehörige der in der Steiermark als Landesfürsten regierenden Otakare sowie eine königliche Prinzessin von Ungarn den Schleier nahmen, sind ähnlich prominente Eintritte für Göss nicht belegt. Sollte dies mit den für Göss festgestellten zwölf Pfründen, die eine Mitgift der Eintretenden überflüssig machten, einer gewissen Stagnation in der Entwicklung des Stiftes und der im Vergleich dazu größeren Attraktivität Admonts als Reformzentrum des 12. Jahrhunderts zusammenhängen oder fehlen für Göss lediglich die urkundlichen Nachweise über die erfolgten Eintritte?<sup>15</sup>

---

nügte, bisweilen sogar davon abgegangen wurde u. nur Abstammung von angesehenen Eltern erforderlich war, trotzdem sei Göss stets als adeliges Stift bezeichnet worden, undatiertes Konzept, StLA, AStG, Sch 5, H 14.

- 13) Zu Adalas zwei Ehen u. ihrer Nachkommenschaft daraus vgl. die Stammtafel bei Dopsch 1993, 62/63, wo u. a. die Grafen v. Spanheim u. Peilstein aufscheinen, von denen die Äbtissinnen Adelheid u. Ottilia abstammten (vgl. die diesem Artikel beigefügte Stammtafel I). Nachkommen Adalas aus 1. Ehe waren nach Posch F., Die Leistungen der Steiermark im Kampf gegen Ungarn (800 Jahre Steiermark und Österreich 1192–1992. Der Beitrag der Steiermark zu Österreichs Größe, FgLkSt XXXV, 1992), 96, auch die Äbtissinnen Herburgis v. Ehrenfels u. Barbara v. Liechtenstein-Murau, die sich dessen aber kaum mehr bewußt waren.
- 14) Im Seoner Nekrolog (MGH.N 2, 217 ff.), das die meisten Familienmitglieder der Aribonensippe – Gründer von Seeon u. Göss – vermerkt, werden außer der Äbtissin Cunigunde I. keine weiteren Gösser Äbtissinnen mit den erwähnten Namen genannt u. ließen sich diese auch aus anderen Nekrologien nicht verifizieren.
- 15) Hinsichtlich des Frauenklosters Admont vgl. den gleichnamigen Artikel des Verfassers in der „Austria Benedictina“ (in: Germania Benedictina III, hrsg. v. der Österreichischen Benediktinerkongregation in Verbindung mit der Bayrischen Benediktinerakademie, in Drucklegung begriffen); Appelt 1961, 27, bemerkt, daß in Göss weder ein Traditionskodex noch ein Kopialbuch angelegt wurde u. erklärt das Schweigen der urkundlichen Quellen bis ins 12. Jahrhundert mit einem gewis-

Immerhin geben die Namen der Äbtissinnen Herburgis v. Ehrenfels und Herradis v. Praitenfurt einen Hinweis darauf, welcher ständischen Zugehörigkeit die Gösser Chorfrauen an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert waren: nach dem Erlöschen der meisten vollfreien Geschlechter und frühen Ministerialen rückten Landherrenfamilien nach, aus denen sich der spätere Herrenstand bildete, die aber den großen Lehenhöfen, vor allem Salzburg und dem Landesfürst, verpflichtet waren. Im 14. und 15. Jahrhundert folgten Angehörige des vorwiegend steirischen niederen Dienstadels, zu dem die Chorfrauen Aflenz, Franauer, Lobming, Passail u. a. zählten und des Bürgertums (Stadtpatriziats), dem etwa die Nonnen Drucker, Hufnagel, Murer, Plöchl entstammten, während der Hochadel so gut wie kaum mehr vertreten war. Der durch landesfürstliche Gratifikationen neu aufgefüllte Herrenstand (Steiermarks, Kärntens, Österreichs) des 16. Jahrhunderts konnte in Göss deshalb nicht vertreten sein, da er schon frühzeitig fast geschlossen der Lehre Luthers anhing. Daher vermerkt die Chronik eigens, daß Äbtissin Barbara v. Liechtenstein-Murau († 1573) Herrenstandes war. Die seit dieser Zeit bis zum Ende der hier behandelten Periode eingetretenen Chorfrauen gehörten demnach fast ausnahmslos dem Ritterstand oder Bürgertum an und dürften nicht zuletzt wegen des Kinderreichtums ihrer oft wenig begüterten Eltern von diesen zum Klosterleben veranlaßt worden sein.

Ähnlich wie die Standesverhältnisse scheint auch der Bildungsgrad der Äbtissinnen und Frauen von einem zeitlich bedingten Gefälle bestimmt gewesen zu sein. Von „*Dominae literatae*“, wie sie für die Anfangszeit des Admonter Coenobiums charakteristisch waren, hört man bezüglich Göss nichts, auch gibt es keine überzeugenden Hinweise auf ein mittelalterliches Scriptorium im Stift. Die um 1177 als Restauratorin einer Urkunde erwähnte Nonne Perhta ist offenbar eine Einzelpersone und könnte aus Admont nach Göss gekommen sein.<sup>16</sup> 1358 aber befahl der Papst die Aufnahme der „*puella litterata*“ Margaretha Gleinzer als Nonne in Göss.<sup>17</sup> Äbtissin Anna v. Herbersdorf wird 1451 als „*simpliciana*“ bezeichnet und anläßlich der Konföderation von Göss mit Vorau 1470 ist außer von gebildeten Frauen auch von solchen die

---

sen Stillstand in der Entwicklung des Klosters. Aber auch Verluste im Urkundenbestand sind nachzuweisen, wie z. B. das Privileg Benedikts VIII. von 1020, das schon 1497 nicht mehr existiert hat (Appelt, a. a. O.) oder die Verschlamung von Dokumenten, wie der Urkunde von 1188 V 11 Weiz (UB Steiermark 1, Nr. 688), die man – lt. Dorsalnotiz auf der Urkunde – 1646 im Stift als Futter einer alten Korporaltasche wiederentdeckte, wozu es im 15. Jh. verwendet wurde, Purkarthofer, 80, Anm. 96.

16) Appelt 1961, 41, wo der zum Teil in der älteren Literatur geäußerte Verdacht, Perhta könnte auch das Privileg Papst Eugens III. von 1148 (UB Steiermark 1, Nr. 278; RPR, GP I/1, 96 Nr. 2) gefälscht haben, aus Gründen der Echtheit der Urkunde zurückgewiesen wird. Hingegen meint Purkarthofer, 66, die Gutenberger-Urkunden von 1188 V 11 Weiz (UB Steiermark 1, Nr. 688, 689) seien „sicherlich von einer Gösser Nonne geschrieben“.

17) 1358 IV 8 Avignon, Lang, 447 Nr. 612.

Rede, die nicht lesen und daher die vorgeschriebenen Totengebete bzw. – gesänge nicht verrichten konnten, weshalb sie sich mit etlichen Pater noster und Ave Maria begnügten.<sup>18</sup> Noch Äbtissin Regina v. Schrottenbach († 1610) war völlige Analphabetin.<sup>19</sup> Dagegen stand die Stickkunst bereits unter Äbtissin Cunigunde II. in Hochblüte, denn aus ihrer Zeit und vielleicht zum Teil auch von ihrer Hand stammt der berühmte „Gösser Ornat“, der ihr Bild trägt.<sup>20</sup> Vorwiegend diese Kunst, aber auch das Lesen und Verstehen lateinischer (liturgischer) Texte stellte den Bildungsinhalt dar, der den im Stift zur Erziehung weilenden Mädchen vermittelt wurde. Ihre Zahl war besonders im 16. Jahrhundert, in welchem diese Mädchenschule erstmals nachweisbar ist, nicht gering, manchmal größer als die der Chorfrauen. Sie wurden „mit Lernen und Zucht, Speise und Trank“ auf Stiftskosten unterhalten und manche von ihnen, gegen Ende des 16. Jahrhunderts immer weniger, machten ihre Profeß noch im Kindesalter, bisweilen auch unfreiwillig, so daß die Klage glaubhaft klingt, das Stift sei damals mehr „der Lanndleüth Lassareth als Closter“ gewesen.<sup>21</sup>

Mit dem Status eines adeligen Damenstiftes mit Kanonissenmerkmalen hängen die religiösen und disziplinären Verhältnisse in Göss eng zusammen. Adalas Sohn Aribo hatte seiner Gründung zwar eine Rechtsstellung gegenüber Salzburg zudedacht, die auf Exemption hinauslief, doch war dieser Vorrang der Abtei nie formell bestätigt worden.<sup>22</sup> Die Reformbestrebungen Erzbischof Konrads I. (1106–1147) wurden in Göss ebenso wie in Frauenchiemsee und – nach einer gewissen Zeit der Toleranz – auch in St. Georgen am Längsee in Kärnten abgelehnt.<sup>23</sup> Erst die „Admonter Reform“ von ca. 1177/1188 soll im Gösser Konvent erste Veränderungen eingeleitet haben, denn damals erhielt das Stift in Ottilia v. Gutenberg eine Admonter Benediktinerin als Äbtissin.<sup>24</sup> Interessant ist die Tatsache, daß unter Äbtissin Adelheid v. Spanheim (1148–1180) Konversen erwähnt werden, im Kloster also (von Anfang an?) zwei Gruppen von Konventualinnen existierten, welche Einrichtung später wieder aufgegeben wurde, wie auch der Admonter Reformgeist den Kanonissenähnlichen Status der Gösser Frauen nicht gänzlich beseitigen konnte.<sup>25</sup>

18) VP 1451; 1470 X 9 Göss, vgl. Anm. 6.

19) Die Stiftschronik berichtet, daß „sie nit schreiben noch die Schrufft hat lesen khinen“, Zahn, 41. Im mit Göss vergleichbaren Stift St. Georgen am Längsee, Kärnten, konnten 1516 fünf der sieben Nonnen nicht schreiben, Wetter, 93.

20) Zum Gösser Ornat vgl. Woisetschläger-Mayer, 108 ff. (mit älterer Literatur) u. Bracher 1966, 57 f.

21) 1529 waren etwa 50 Mädchen im Stift, 1560 ca. 30 bei nur 14 Frauen, Bracher 1954, 72; ADG, Alte Salzburger Akten, St. Georgen a. L., Karton 143. Rosina v. Kainach machte mit 12 Jahren Profeß, Dorothea v. Gleiniz (Nr. 32) in etwa demselben Alter.

22) Bracher 1966, 9 ff.; Appelt 1961, 29 f.

23) Vita Gebehardi II, MGH.SS 11 (1854), 44; Bracher 1954, 48; Appelt 1961, 40 f.

24) Zur unhistorischen Äbtissin Ottilia II. vgl. Anhang I, Nr. 3.

25) Vgl. MGH.N 2, 375,79; für St. Georgen a. L. werden aus derselben Zeit ebenfalls Konversschwwestern erwähnt, MGH.N 2, 373, 73.

1310 beklagte Äbtissin Herradis v. Praitenfurt Herzog Friedrich v. Österreich gegenüber den Verfall und die Notlage ihres Klosters, auch die Regierungszeit von Äbtissin Katharina Truthan (1381–1399) war von wirtschaftlichen Schwierigkeiten überschattet.<sup>26</sup> Die Cusanische Visitationskommission von 1451 fand die Stiftsgebäude ruinös und das Regularleben – wie fast überall, wo sie tätig wurde – mangelhaft, weil gerade in Göss ohne Tradition. Die Frauen zeigten den Visitatoren korallene Rosenkränze und Ringe, aber kein Geld, trotzdem wurden alle bisherigen Bräuche hinsichtlich des Privatvermögens der Nonnen abgeschafft und diese veranlaßt, ihr allfälliges Vermögen in Stiftungen zugunsten des Klosters umzuwandeln.<sup>27</sup> Es wird vermutet, daß in jener Zeit auch die endgültige Durchsetzung der schwarz-weißen Tracht der Benediktinerinnen statt der bisher üblichen bunten Kanonissenkleidung erfolgte und vielleicht auch die Praxis der Professebriefe eingeführt wurde.<sup>28</sup> Einige Jahre später zollte Kaiser Friedrich III. den Nonnen sein Lob für ihr geordnetes Leben und den von ihnen „löblich und stettiglich“ vollzogenen Gottesdienst, doch kann es mit ihrem Chorgesang nicht weit her gewesen sein, da ihnen 1493 der Salzburger Erzbischof gestattete, bei einem alten Benediktiner vom Tiroler Kloster Marienberg Unterricht im vorgeschriebenen Choralgesang zu nehmen und einige Jahre später der Abt von St. Peter in Salzburg Choralbücher und Statuten nach Göss sandte, „wie mans halten soll“.<sup>29</sup>

Jedenfalls war der Ruf des Stiftes zu Anfang und Ende des 15. Jahrhundert so gut, daß man 1424 und 1496 Göss die Reform des Stiftes St. Georgen am Längsee in Kärnten übertrug, wo Gösser Nonnen als Äbtissinnen eingesetzt wurden.<sup>30</sup> Die Visitationen von 1528 und 1544 fanden Göss noch in leidlichem inneren und äußeren Zustand, aber die Eintritte nahmen bereits merklich ab, wie das Beispiel der Barbara v. Stubenberg zeigt, die der Äbtissin viel Verdruß

26) 1310 V, VHLcSt IX (1889), 37 Nr. 90; 1382 VIII 19 Leoben u. 1399 IV 16 Salzburg, StLA-U 3435 u. 3971.

27) Zahn, 12 u. 24; Zibermayr, 270; Pock, 44 ff. u. 50 f.; Stiftungen von Äbtissinnen u. Frauen hat es natürlich schon vor 1451 gegeben, vgl. dazu Aichberger, 48 f.

28) Bracher 1954, 81. Auf einem Chorfresko zu St. Dionysen bei Bruck/Mur aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts sind Gösser Nonnen in der schwarz-weißen Klostertracht dargestellt. Die Stiftschronik (Zahn, 12) vermerkt eigens, daß die 1652 noch vorhandenen ältesten Professebriefe aus den Jahren 1454, 1460 und 1462 (Nrn. 27, 19, 42, 21), also aus der Zeit unmittelbar nach der Visitation stammten! Reiner Zufall, daß es damals keine älteren mehr gegeben hat oder haben solche nie existiert? Nach der Regel des hl. Benedikt (Kap. 58, 19) mußte jeder neu einetretene Mönch (bzw. Nonne) eine Professeurkunde verfassen (oder verfassen lassen, falls er nicht schreiben konnte) u. diese unterzeichnen. Sollte dies für Göss vor 1451 nicht gegolten haben, weil das Kloster bis dahin nicht der strengen Benediktiner-Observanz unterworfen war?

29) 1457 XII 31, Pusch-Froelich I, Nr. 26; Aichberger, 46; 1493 XII 4, StLA-U Nr. 9158; Zahn, 22.

30) Zu 1426 vgl. die Angaben bei Elisabeth Trucar (Nr. 157), zu 1496: Zahn, 18 (mißverständlich u. falsch); Aichberger, 46 („1497“); Wetter, 87 f.; Tropper, 12.

bereitete, denn „Bärbl“ haßte das Klosterleben und wollte heiraten.<sup>31</sup> Wegen der stetig abnehmenden Zahl von Eintritten war Göss lange nicht bereit, das 1560 nur noch aus zwei Nonnen bestehende und sich kurz vor der Auflösung befindende St. Georgen am Längsee durch die Entsendung einiger Frauen zu retten, da in Göss alle Frauen (damals ohnehin nur 13) für den Chordienst und die Erziehung der etwa 30 Mädchen gebraucht würden, wie die Äbtissin dem Erzbischof schrieb, bis schließlich 1562 doch die Chorfrauen Afra v. Staudach als Äbtissin und Dorothea v. Gleinitz als Priorin nach Kärnten entsandt wurden.<sup>32</sup>

Während der ersten Regierungsjahre von Äbtissin Florentina Putterer (1576–1602) geriet auch Göss in den Sog des Luthertums und damit in eine schwere personelle, disziplinäre und wirtschaftliche Krise. Der Konvent drohte auszussterben, da Eintritte wegen des evangelischen Adels schon seit Jahren ausgeblieben waren. Die Äbtissin hatte ihren evangelischen Bruder als Stiftsökonom eingesetzt, der einen gleichfalls evangelischen Kastner anstellte. Dieser sprengte 1577 die Klausur und verführte im Granarium mehrere Nonnen, von denen eine (Veronica v. Saurau) dem Kloster für immer den Rücken kehrte. Die Beamten des Stiftes bereicherten sich schamlos an dessen Vermögen, sodaß die Äbtissin ohne Wissen des Konventes Schulden machen mußte. Eine am 7. Mai 1580 im Stift erschienene Salzburger Untersuchungskommission konnte nur mehr den traurigen Zustand der Abtei feststellen, ebenso wie die im nächsten Jahr erfolgte Visitation des Grazer Nuntius Malaspina, die der Dechantin zwar persönliche Integrität, aber zu große Milde in der Disziplin bescheinigte, von einer Reform wollten jedoch weder Äbtissin noch alle anderen etwas hören.<sup>33</sup> Es bedurfte

31) Albrecher I, 381 f. (VP 1528); Höfer, 312 ff. (VP 1544). Eine Salzburger Visitation hatte 1523/25 bezüglich Göss festgestellt: „est quantum ad spiritualia et temporalia in bono statu“, Amon 1993, 56. Zu Barbara v. Stubenberg: Loserth J., Geschichte des Altsteirischen Herren- und Grafenhauses Stubenberg, Graz/Leipzig 1911, 199.

32) Schreiben der Äbtissin bzw des Vizedoms zu Friesach an den Erzbischof, 1560 X 20 Göss bzw. 1560 X 6, ADG, Alte Salzburger Akten, St. Georgen a. L., Karton 143; Wetter, 101, 263 u. 270; Tropper, 14 f.

33) „Vertzaichnus was wir Adam Schreindl unnd doctor Fickhler auf der Raiß unnd Commission nach Grätz im Aus unnd Einraisen, auch zu Grätz selbst verricht. Anno 1580“, KAS, 4/12 (unmittelbar nach den Vorfällen hatte bereits eine andere Salzburger Kommission in Göss erhoben „wegen ainer unnd der andern Closter Frauen, die Ihrer Reglverlübt gegen Got unnd Ehrn vergessen unnd sich mit dem gewesten Schaffer in Unzucht eingelassen, deren aine gar flichtig worden und davon gezogen“); „1579–1583 Excessus quarundam Monialium, Visitatio Monasterii, Decreta relicta, Professionem quarundam“, KAS, „Cista 74. Monasterium Göss“, Inventar, 648 Nr. 12 (die Akten dazu fehlen offenbar; für den Hinweis auf diese Archivalien danke ich Frau E. Engelmann vom KAS aufrichtig); Rainer – Weiß, 117 f. (VP 1581). Bericht des Nuntius G. Malaspina nach Rom, 1581 vor IX 27 Graz, Rainer, 323 Nr. 11. Die Stiftschronik (Zahn, 37ff.) berichtet über den Skandal nichts, nur über den wirtschaftlichen Niedergang, der den evangelischen Stiftsbeamten, vor allem dem Kastner angelastet wird. 1589 trug sich Erzherzogin Maria von der Steiermark mit dem Gedanken, ihre Tochter Maria Christierna (geboren 1574) in Göss erziehen zu lassen, was Marias Bruder Herzog Wilhelm v. Bayern zu vereiteln wußte indem er ihr schrieb, daß die Nachbarschaft zu Leoben gefährlich, die

energischer Bemühungen des päpstlichen Nuntius, des Grazer Hofes und hier besonders der Erzherzogin Maria, sowie des Diözesanbischofs Martin Brenner und des damaligen Supremus, daß Göss dem Orden erhalten blieb. Durch Vermittlung der Erzherzogin wurden katholische Mädchen aus Görz und Friaul nach Göss gebracht, wo sie mit ihren Eintritten den Konvent personell und disziplinar erneuerten. 1595 wurde die Klausur dahingehend erweitert, daß Äbtissin und Konvent das Kloster nicht mehr verlassen, jedoch Besuche empfangen konnten, wofür 1602 das Parlatorium eingerichtet wurde, bis man 1630 schließlich auch die Abtei zur Klausur erklärte.<sup>34</sup>

Das Privileg der freien Äbtissinnenwahl war dem Konvent durch das kaiserliche Diplom von 1020 für immer garantiert und von allen Landesfürsten, zuletzt 1761 von Kaiserin Maria Theresia, bestätigt worden.<sup>35</sup> Ob die Äbtissinnen der Frühzeit als Fürstäbtissinnen im reichsrechtlichen Sinn anzusprechen sind, ist fraglich, ab 1203 waren sie es nicht mehr.<sup>36</sup> In der „Georgenberger Handfeste“ von 1186, in welcher Herzog Otakar I. von Steiermark Herzog Leopold von Österreich zum Nachfolger bestimmte und die Rechte der steirischen Kirche und Ministerialen sicherte, wird Göss nicht erwähnt, auch wenn der steirische Landesfürst vom Kaiser beauftragter Vogt des Klosters gewesen sein mag.<sup>37</sup> 1214 erschien Äbtissin Otilia v. Gutenberg persönlich auf dem Placitum (Gerichtsversammlung, Landtag) zu Feldkirchen bei Graz, hundert Jahre später entschuldigte sich ihre Nachfolgerin Herradis v. Praitenfurt bei Herzog Friedrich von Österreich, wegen Krankheit am Landtaiding in Graz nicht persönlich teilnehmen zu können.<sup>38</sup> Seit damals gehörten die Äbtissinnen von Göss zum Prälatenstand der Steirischen Landschaft.

Ungeklärt ist, ob und von wem die Äbtissinnen der ersten Jahrhunderte konfirmiert wurden, da dies mit der offenen Frage zusammenhängt, ob und wie weit Göss in jener Zeit der Jurisdiktion Salzburgs entzogen war. Die Nachricht der Stiftschronik, Äbtissin Wilburgis sei auf dem Weg nach Rom,

---

Bürgerschaft dort lutherisch und ein „grobes Gesindel“ sei, man außerdem nicht wisse, wie es mit der Disziplin im Kloster bestellt sei, MHVSt, 30, (1882), 28.

34) Zahn, 37, 39, 41 u. 66 f.

35) UB Steiermark 1, Nr. 39; MGH.DD III, Nr. 428; Appelt 1953; ders. 1992, 32 f.; 1761 VI 15 Wien, „Consignation deren hierländig Frauen-Stift Gösserischen Archivs Schrifften und Akten“, 1784, StLA, AStG, Sch 1, H 1, (fol. 34, Nr. 148).

36) Appelt 1961, 30ff.; Bracher 1954, 41, ist anderer Meinung u. führt Urkunden an, die vom herzoglich-österreichischen Hof an die „erbirdige fürstin die aptessin ze Gozz“ (Gertraud Hanauer † 1381) adressiert sind, doch war Göss damals mit Sicherheit kein unabhängiges Reichskloster mehr. Die Äbtissinnen bezeichneten sich selbst zwar nie als Fürstäbtissinnen, doch verstand sich die Abtei nach der Beschriftung des Stifterbildes von ca. 1680 (im Brauereimuseum Göß) damals als „fürstliches Stifft“. Wegen des fürstlichen Ranges der Stifter?

37) Spreitzhofer K., Die Union von 1192 und die „Mitgift“ der Steiermark (800 Jahre Steiermark und Österreich 1192–1992 (wie Anm. 11)), 55. Zur Vogtei vgl. Appelt 1992, 32 ff.

38) 1214 VI 27 Burg Steyr, UB Steiermark 2, Nr. 129 u. BUB 1, Nr. 191; 1310 V, wie in Anm. 25.

wo sie die Konfirmation (!) einholen wollte, gestorben, wurde von Appelt als ungläubwürdig zurückgewiesen.<sup>39</sup> Das Privileg Papst Gregors IX. von 1230 erkannte die volle Gewalt des Salzburger Ordinarius für Göss an.<sup>40</sup> Wahldokumente und Salzburger Konfirmationsurkunden haben sich aber erst ab 1399 mehr oder weniger vollständig erhalten. Als Wahlkommissäre Salzburgs fungierten der Archidiakon der Unteren Mark (1399), der Propst von Seckau (1428), der Archidiakon der Oberen Mark (1463, 1474), die Äbte von St. Peter und Admont (1497, 1514, 1543) und der Erzpriester von Steiermark (1576). Die neu gewählten Äbtissinnen hatten sich zu ihrer Benediktion persönlich nach Salzburg zu verfügen, ob dies aber tatsächlich immer der Fall war, ist unbekannt. Wahrscheinlich wurden sie wegen der weiten und für manche von ihnen zu beschwerlichen Reise davon dispensiert, wie z. B. Amalia Leisser 1543.<sup>41</sup> Die Benediktionen der Äbtissinnen nahmen, soweit bekannt, vom Erzbischof delegierte Bischöfe vor, meistens der von Lavant, ab Äbtissin Harrach nur noch der Seckauer, da dies dem Konvent kostengünstiger kam. Ebenso erfolgte die Investitur der Neugewählten mit der Abtei in *spiritualibus et temporalibus* bis 1576 durch Salzburg allein und geschah während der Benediktion durch Anstecken eines Ringes (erstmalig 1474 dokumentiert), wobei die Äbtissin das Treuegelöbnis an die Salzburger Kirche zu leisten hatte, an die auch eine Wahltaxe von 100 Goldgulden zu zahlen war.<sup>42</sup> Gegen Ende des 16. Jahrhunderts kam es bei der Investitur zu einer entscheidenden Änderung. Auf Befehl Erzherzog Karls von Steiermark mußte jede Wahl eines(-r) Kloostervorstehers(-in) zuvor nach Graz gemeldet werden, um zu verhindern, daß evangelische Ordensobere bestellt würden, wozu die Grazer Regierung Abgeordnete in das betreffende Kloster entsandte. Florentina Putterer war die erste Gösser Äbtissin, der 1576 auf diese Weise „die Prälatur eingeweiht“ wurde.<sup>43</sup> Von dieser Zeit an fungierten bei allen weiteren Äbtissinnenwahlen Salzburger und landesfürstliche Kommissäre neben- und manchmal auch gegeneinander, wenn eine Seite sich präjudiziert fühlte. Zum Jahr 1566 wird erstmals berichtet, daß mit der Äbtissin auch Frauen geweiht worden seien, wie das früher sicher auch schon geschehen ist.<sup>44</sup>

Von den klosterinternen Ämtern, die Konventualinnen ausübten, werden jene der Decanissa und Sacrista (auch Custodissa oder Kusterin) urkundlich am frühesten erwähnt (1274, 1338), danach die der Obleierin (1419), Celleraria

39) Zahn, 2; Appelt 1961, 29 f.

40) 1230 V 2, UB Steiermark 2, Nr. 268.

41) Erzbischof Ernst an Bischof Philipp von Lavant, 1543 VI 17 Salzburg, bevollmächtigt ihn, Äbtissin Leisser in des Erzbischofs Namen zu konfirmieren, zu benedizieren u. in *Spiritualibus et Temporalibus* der Abtei einzusetzen, KAS, 11/102, *Registratura antiqua* 1538–47, fol. 250 f.

42) 1474 XI 21 („*Forma iuramenti*“ bzw. Investitur), StLA-U Nr. 7524a u. ASStG, Sch 2, H 3, fol. 200'; 1463 VI 10 Salzburg, Quittung über bezahlte 45 von 100 Goldgulden Wahltaxe, StLA-U Nr. 6971.

43) Zahn, 37.

44) Zahn, 34.

(Kellnerin, 1428<sup>45</sup>), Kapellanin (erste Frau nach der Äbtissin, führte die Amtsgeschäfte für das Kloster<sup>46</sup>) und Spitalmeisterin (1462<sup>47</sup>), Küchenmeisterin (1474) und zuletzt der Priorin und Superiorin (1497, die Bezeichnung einer Chunigunt 1370 als Priorin ist eine Ausnahme). Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wurden Amt und Name der Dechantin von dem der Priorin verdrängt.

Da die Stiftskirche einst Doppelkirche war, standen für die seelsorglichen Belange der Äbtissinnen und Frauen wie für die Pfarrinsassen zahlreiche Priester zur Verfügung, die nach dem Vorbild anderer Kanonissenkirchen den Status von Kanonikern hatten, nach Bracher acht an der Stiftskirche, sowie die Inhaber der vier stiftischen Lehenpfarren, also insgesamt zwölf.<sup>48</sup> 1210 werden erstmals zwei „capellani abbatisse de Gosse“ urkundlich genannt, Vertreter der Äbtissin in Funktionen, die sie selbst als Frau nicht ausüben konnte (z. B. Installation von Lehenpfarren), 1470 wird noch ein „Capellanus Dn. Abbatisae“ erwähnt, 1497 hingegen wird der Ehrenkaplan schon „capellanus supremus“ genannt, welcher Titel bis zur Stiftsaufhebung üblich war.<sup>49</sup> Für das hohe geistige und theologische Niveau dieser Priester sprechen die noch vorhandenen Bücher, die sie dem Stift bzw. ihren Amtsnachfolgern hinterließen und heute in der Pfarrbibliothek Göß aufbewahrt werden.<sup>50</sup> Von Andre Matschacher, 1497 Pfar-

- 
- 45) Früher übten das Amt Beamte (Geistliche im Rang von capellani abbatisae?) aus: 1255 Wolfelinus cellerarius, 1271 u. 1275 Friedericus cellerarius, UB Steiermark 3 Nr. 186 u. 4, Nrn. 437, 576.
- 46) 1271 wird ein Hermannus officialis de Gösse (im Rang eines capellanus?), 1275 ein Leutold officialis urk genannt, ebenso ein Ditricus camerarius, UB Steiermark 4, Nrn. 437, 576.
- 47) 1256 war ein gewisser Heinricus hospitalarius, ein Otto magister hospitum, UB Steiermark 3, Nr. 211
- 48) Dies nahm zumindest Bracher (1954, 64 ff.) an.
- 49) Bracher 1954, 66 (mit den urkundlichen Belegen).
- 50) Die heute in der Pfarrbibliothek Göß aufbewahrten Bücher aus dem alten Stift – eine erste grobe Durchsicht des Bestandes ergab 47 Titel in etwas mehr Bänden aller Formate, von Ikonabeln (1494) bis zu Drucken des 18. Jahrhunderts – stammen nicht aus dem Besitz der Nonnen, sondern gehörten fast alle, wie Besitzervermerke erkennen lassen, u. a. zur Bibliothek der Stiftspriester, der Pfarrer der Stiftspfarre St. Andreas in Göss oder der Supremi, die sie benützten und aufbewahrten und nach deren Tod diese Bücher in das Eigentum ihrer Nachfolger oder des Stiftes übergingen („Inß Closter Göss geherig“). Die zuletzt von Appelt 1961, 41 angezweifelte Behauptung der Aufhebungskommission, in Göss sei keine Bibliothek vorhanden (vgl. Piesch, 96), stimmt daher insofern, als die erwähnten Bücher ihres dogmatischen, moralischen, kirchenrechtlichen u. kerygmatischen Inhaltes wegen nur von der Stiftsgeistlichkeit gebraucht wurden u. für die oft ungebildeten Nonnen von keinerlei Interesse waren. Außerdem existierten in Göss weder ein Bibliotheksgebäude noch ein Bibliothekssaal, auch wenn es in der Barockzeit das Amt der Bibliothekarin gab, von der sich der Konvent zu Zeiten mehr Erbauungs- u. asketische Literatur wünschte, 1662 (VP) gab es sogar einen Mangel an Brevieren! Über die Auffindung einer möglicherweise aus dem Stift stammenden Handschrift des 9. Jahrhunderts in der Pfarrbücherei der ehemaligen Gösser Lehenpfarre St. Dionysen

rer zu St. Andreas in Göss und Archidiakon der Oberen Mark, sind „Sermones contemplativi“ an die Gösser Nonnen erhalten.<sup>51</sup>

Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts hatten die Nonnen ihre Begräbnisstätte auf dem Frauen-Friedhof, der um die Michaelskapelle der Stiftskirche lag, dann in der (erweiterten) Krypta der Kirche. Die Stifterin Adala und ihre Tochter Äbtissin Cunigunde I. fanden ihre letzte Ruhestätte wahrscheinlich zuerst in der romanischen Krypta, später in einem gemeinsamen Hochgrab im rückwärtigen Mittelschiff der Kirche. Das Grab wurde 1786 nach der Aufhebung des Klosters abgebrochen und die Gebeine in der Krypta zur Erde bestattet, nur eine Inschriftplatte mit den Namen der „BEATA ADVLA“ und ihrer Tochter blieb in der Kirche zurück.<sup>52</sup> Adala wurde nämlich im Stift immer als Selige, zeitweise sogar als Heilige verehrt, ohne daß je eine Kanonisation erfolgt wäre.<sup>53</sup> Ihr Sterbetag, der 7. September, wurde alljährlich als Gedenktag, verbunden mit einer Armenspende, feierlich begangen, an dem die Stiftspriester „der Stifterin genäherten Ornat“ (heute als 'Gösser Ornat' bekannt) trugen. Die Äbtissinnen Richardis, Adelheid v. Spanheim und die legendäre Hemma bestattete man in der schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts abgekommenen Pankratiuskapelle der Stiftskirche, die historisch ebenso unsichere Äbtissin Margaretha angeblich im gleichfalls nicht mehr existierenden Kreuzgang.<sup>54</sup> Die Grabstätten von Ottilia v. Gutenberg und Cunigunde II. sind unbekannt. Mit der Admonter Reform hängt vielleicht zusammen, daß die aus Admont stammende Äbtissin Herburgis v. Ehrenfels († 1283) im Konventfriedhof bestattet wurde oder sich bestatten ließ. Auch von etlichen ihrer Nachfolgerinnen wird als Begräbnisstätte der Kirchhof (= Konventfriedhof) angegeben, doch scheint dies auf einem Mißverständnis zu beruhen, da wegen der Errichtung verschiedener Altäre und des neuen Steinpflasters in der Stiftskirche 1645 höchstwahrscheinlich viele Grabsteine von Gräbern früherer Äbtissinnen entfernt und an der Mauer des Konventfriedhofes

---

bei Bruck a. d. Mur vgl. Amon K., Ein karolingisches Schriftdenkmal aus St. Dionysen bei Bruck (BIHk 64, H. 1/2, 1990, 19–23).

51) Universitätsbibliothek Graz, Cod. 993, Blatt 134'.

52) Woisetschläger-Mayer, 106, datiert die Tafel nach 1600, Jontes, 22, in das Jahr 1544; Abb. bei Dopsch 1993, 79.

53) 1328 u. 1373 ist in Gösser Urkunden von „sand Adeln“ die Rede, StLA-U Nr. 2121, 3162a, 3162 f., die Inschrifttafel in der Stiftskirche nennt die Verstorbene „BEATA ADVLA“.

54) Zahn, 2 f.; Bracher 1966, 30. Die ehemalige Pankratiuskapelle könnte von Äbtissin Ottilia v. Gutenberg für vom Elternhaus mitgebrachte Reliquien des Märtyrers diesem dediziert oder gebaut worden sein, denn Ottilias Vater Leutold wählte für seine Schloßkapelle in Gutenberg bei Weiz (Oststmk) das Pankratiuspatriozinium, Purkarthofer, 74; die Reliquien des Heiligen wurden noch im 17. u. 18. Jahrhundert in Göss verehrt, wo sie durch ein seltsames Klingeln den bevorstehenden Tod von Konventmitgliedern ankündigten, vgl. PB II, 337, Anm. 21. Pankratius wurde auch in der berühmten Benediktinerinnenabtei San Zaccaria in Venedig sehr verehrt, seit Papst Benedikt III. (855–858) der Abtei Reliquien des Heiligen geschenkt hatte, weshalb die Klosterkirche die Patrozinien „S. Zaccaria e S. Pancrazio“ trug, Tramtontin S., San Zaccaria (Venezia Sacra 13, 1979), 12 f.

aufgestellt wurden. So erklären sich die Berichte der Chronik von ca. 1652, daß verschiedene Äbtissinnen zwar in der Hofkirche begraben seien, ihre Grabsteine sich aber auf dem Friedhof der Frauen befänden.<sup>55</sup> Es ist daher anzunehmen, daß die allermeisten Äbtissinnen in der Stiftskirche beigesetzt wurden, nur von den wenigsten sich aber die Grabsteine erhalten haben, in der Kirche selbst nur der von Äbtissin Barbara v. Liechtenstein – Murau († 1573). Bertha v. Pux († 1339) erhielt ihr Grab in der nahe dem Stift gelegenen Spitalskirche St. Erhard, wo man es 1649 im Zuge von Umbauarbeiten entdeckte, die Gebeine erhob und in die neu eingerichtete Konventgruft übertrug, während Äbtissin Grassler 1474 zu Tragöß in der Obersteiermark, einer der vier stiftischen Lehenspfarren, gestorben und begraben ist, Ursula v. Silberberg († 1497) aber angeblich am Kirchhof beigesetzt wurde und der Grabstein sich 1652 am Konventfriedhof befand.<sup>56</sup> In der Krypta, die noch bis 1962 eine große Zahl von Särgen mit den mumifizierten Leibern von Nonnen aus den Jahrzehnten vor der Aufhebung enthielt, gedenkt eine 1989 angebrachte Tafel der Stifterin Adala und ihrer Tochter Cuni-gunde sowie der anderen hier zur Erde bestatteten Frauen und Schwestern mit folgender Inschrift (Text von Univ. Prof. Dr. K. Amon, Graz):

MEMORIA  
 SANCTAE.ADALAE  
 COMITISSAE.HVIVS  
 MONASTERII  
 FVNDATRICIS  
 EIVSQUE.FILIAE  
 CVNIGVNDIS  
 EIVSDEM.COENOBII  
 PRIMAE.ABBATISSAE  
 NECNON.CETERARUM  
 SANCTIMONIALIVM  
 ET.SORORVM.HAC.IN  
 CRYPTA.DIEM  
 RESVRRECTIONIS  
 EXSPECTANTIVM  
 1989

55) Zu den auf dem „Kirchhof“ begrabenen Äbtissinnen vgl. das „Verzeichnus aller Frauen Abbtissin zu Göss“, 1657, wahrscheinlich von P. Marcellin Preinmann, dem Verfasser der Stiftschronik bis 1652, StLA, AStG, Sch 5, H 14 (mit vielfach irrigen Sterbedaten der Äbtissinnen).

56) Zahn, 7, 17, 21.

## Chorfrauen

- 1 ADALA, T. d. Hartwig I., Pfalzgraf v. Bayern u. d. Wichburg, T. d. Herzog Eberhard v. Bayern, in erster Ehe Gattin des Aribo I., Pfalzgraf v. Bayern, † 1000/01, in zweiter Ehe des Engelbert Gf. im Chiemgau, † 1020, † im Stift 7. IX. nach 1020 (als Kanonissin ?), o mit ihrer Tochter Äbtissin Cunigunde I. in einem Hochgrab in der Stiftskirche, 1786 in der Krypta zur Erde bestattet.
  - 2 AFLENZ Peters (= Petrissa) v., T. d. Ortolf v. A., Burggraf zu Kapfenberg u. d. Peters, 1360 IV 24 Aflenz.
  - 3 AGNES, † 9.I., 13. Jh.
  - 4 AGNES, Dechantin 1345 VI 3 Göss, noch 1349 VII 21 Göss, nicht mehr 1350 VI 11 Göss (Dechantin Gertraud).
  - 5 ALBL Katharina, P 1585, tot 1602 (VP).
  - 6 ALTVEIL Ursula, T. d. „erber chnecht“ Heinrich A., 1421 IX 22, 1433 VIII 4 Göss bereits Konventkellnerin, 1436 II 24 bereits Dechantin, noch 1446 III 31 Göss, nicht mehr 1451 X 7 Göss, an welchem Tag sie eine Seelgerätstiftung für sich errichtete, † nach 1453 I 7 Göss.
  - 7 ANASTASIA, unbekannter Herkunft, P 1490, tot 1497 (WA).
  - 8 BAYERN Cunigunde I. v., T. d. Aribo I. Pfalzgraf v. Bayern u. d. Adala (Nr. 1), (\* ca. 980/90), Nonne (Kanonissin?) am Nonnberg (?), ca. 1010 vom Bruder Aribo, Kleriker der Salzburger Kirche u. Mitstifter von Göss, als erste Äbtissin eingesetzt, urk. 1020 IV bis 1026 V 1 Fulda, noch 1027 IX 25, † 28. IX. eines unbekanntes Jahres, o Stiftskirche bei ihrer Mutter im gemeinsamen Hochgrab, 1786 in der Krypta zur Erde bestattet.
  - 9 CHRISTINA, unter Äbtissin Adelheid v. Spanheim (1148–1178) genannt (?).
  - 10 Cunigunde II., unbekannter Herkunft, Äbtissin urk. 1239 Friedlach bis 1269 V 12 Göss, tot 1271 Göss; verfertigte (mit den Frauen Gertrudis u. Wilbirgis u. anderen?) den „Gösser Ornat“, der ihr Bild u. ihren u. der beiden Frauen Namen trägt (Pluviale) bzw. trug (Antependium).
  - 11 CHUNIGUNDIS, † 5. IV., 13. Jh.
  - 12 CHUNIGUNDIS, Dechantin 1369 V 4 Göss; höchstwahrscheinlich identisch mit der 1370 V 27 Salzburg erwähnten „priorinn“ Chunigund; 1390 X 31 Göss wird schon die Dechantin Kathrey urk. erwähnt, das Todesdatum 11. II. könnte für sie oder n. 39 gelten.
  - 13 CHUNIGUNT, Dechantin unter Äbtissin Adelheid v. Spanheim (1148–1178) (?).
  - 14 DIMUDIS, Äbtissin bereits 1340 I 31 Göss, † 19.III.1349, höchstwahrscheinlich identisch mit der 1338 I 22 Göss genannten Dechantin Die-mut, die demnach 1338/39 zur Äbtissin gewählt worden sein dürfte.
- DRUCKER s. TRUCAR
- 15 EHRENFELS Herburgis v., T. d. Otto II. v. E. (v. Graz) auf Ehrenfels u. Kammern (Stmk), Schwester der Brüder Wulfing, Otto, Gottschalk u.

- Heinrich v. E.; als Nonne in Admont eingetreten, von dort 1270/71 als Äbtissin nach Göss berufen, urk. 1271 Göss, noch 1283 IV 4 (tot ca. 1283), † 4.VII.1283, o Konventfriedhof.
- 16 EIBISWALD Barbara v., vielleicht T. d. Christoph v. E., landesfürstl Pfleger auf Eibiswald (Südstmk) u. d. Margaretha Schrott v. Kindberg, P 1559, tot 1602 (WA).
- 17 EROLZHEIM Agatha v., 15. Jh. (?).
- 18 EUPHEMIA (OFFEMIA, OFFMEY), Äbtissin bereits 1283 nach IV 4, noch 1296 XII 9, † 1298 vor 21.VIII., o Konventfriedhof.
- 19 FEISTRITZ Anna v., P 1460, WA 1463, 1497 (WU) bereits Subpriorin.
- 20 FEISTRITZ Helena v., 15. Jh. (?).
- 21 FEISTRITZ Hemma v., vielleicht Schwester von Nr. 19, P 1462, WA 1463, † 19.VIII. vor 1497 (WU).  
FEITT Maria Magdalena, P 1599, s. PB II, 343 Nr. 24.
- 22 FRANAUER Alhait, T. d. Alber F. zu Würflach (NÖ) u. d. Wilbirg Grunter, Nichte von Nr. 39; 1314 IV 18 Göss verleihen ihr Äbtissin u. Konvent eine Jungfrauenpfründe im Stift, die vorher ihre Tante („Base“) Kuni-gunt die Grunterin innehatte.
- 23 FRANAUER Margaretha, T. d. Gerhard F. auf Obersiebenbrunn u. Orth a. d. Donau (NÖ) u. d. Margaretha Burggräfin v. Garsch, WU 1428, 1446 III 31 bereits Konventkellnerin, noch 1450 I 31, 1453 I 7 bereits De-chantin, tot 1462 V 31.  
FRANGIPANI Bernhardina, P 1587, s. PB II, 343 Nr. 26.  
FRANGIPANI Sophia, P 1587, s. PB II, 343, Nr. 27.
- 24 GALLER Barbara, WU 1428.
- 25 GALLER Margaretha, vielleicht T. d. Andrä I. G., admontischer Propst zu St. Martin bei Graz u. d. Kathrei Welzer, 1462 V 3 bereits Siechmeiste-rin, WU 1463, tot 1497 (WU).
- 26 GERBERSDORF Margaretha v., 1428 (WU) eine der drei Hauptkandida-tinnen bei der Äbtissinwahl, 1428 XI 12 bereits Dechantin, noch 1433 VIII 4, nicht mehr (tot?) 1436 II 24.
- 27 GERR Clara, vielleicht T. d. Jörg G. auf dem Turm in der Flachau (Sbg) u. auf dem Turm zu Gries bei Admont, P 1454, WU 1463, tot 1497 (WU).
- 27/1 GERDRUDIS, † 11 X., Jh. unbekannt (identisch mit der Nachfolgenden?).
- 28 GERTRUDIS, Konventfrau (vielleicht Dechantin) unter Äbtissin Cuni-gunde II. (1239–1269); mit der Äbtissin u. einer zweiten Konventfrau (Wilbirgis, Nr. 168) auf einem heute verlorenen Stück des Gösser Orna-tes namentlich erwähnt gewesen.
- 29 GILLEIS Barbara v., P 1506, VP 1528 („Chilasin“), 1543 (KU) bereits Prio-rin, 1544 (VP) Dechantin, † nach 10.VII.1547.
- 30 GISILA, † 8.VII., 13. Jh.
- 31 GLEINIZ Dorothea v., P 1467, tot 1497 (WU).
- 32 GLEINIZ Dorothea v., \* ca. 1502, T. d. Balthasar v. G. zu Gleinstätten (Stmk), sbg. Vizedom zu Leibnitz u. d. Barbara v. Ramung, P 1514, VP 1528, WU 1543, VP 1544, konnte Latein lesen u. bekleidete vor 1562

- die Ämter einer Kusterin u. Kellnerin, ging Anfang Juni 1562 als Dechantin (Priorin) zusammen mit der Chorfrau Afra v. Staudach, der künftigen Äbtissin, nach St. Georgen am Längsee (Ktn), lebte dort noch 1572 I 6, tot 1582 (30.IV.).
- 32/1 GLEINZER Margaretha, Nichte des Ulrich v. Weißkirchen, wahrscheinlich T. d. „armiger Wulfing dictus Gleutzer“; 1358 IV 8 Avignon befiehlt Papst Innozenz VI. dem Bischof von Seckau u. anderen, die „puella litterata“ Margaretha „Glentzer“, die mit Äbtissin u. Konvent zu Göss „sub regulari habitu virtutum domino famulari“, als „monacha et soror“ im Stift aufzunehmen.
- 33 GLOJACH Maximiliana v., P 1470, WU 1497.
- 34 GRASSLER Benigna, T. d. Doring G. u. d. Cäcilia, vor 1463 VI 1 Kapellantin, an diesem Tag zur Äbtissin gewählt, konfirmiert VI 18, † Tragöß, Oberstmk, 6.X.1474, o Pfarrkirche das.
- 35 GRASSLER Kunigunde, Verwandte der Vorigen, P 1476, WU 1497, tot 1528 (VP).
- 36 GRASWEIN Barbara, T. d. Wilhelm G. zum Weyer (Oberstmk), Truchseß Kaiser Maximilians I. u. d. Afra Winkler, P 1500, VP 1528, KU 1543, VP 1544 (Subpriorin?).
- 37 GREILACHER Dorothea, WU 1428, 1462 V 31 bereits Kusterin, noch 1463 (WU).
- 38 GRÜNHOFER Barbara, P 1534/35?, WA 1543, VP 1544.
- 39 GRUNTER Kunigunt, Schwester des Ulrich, der Elisabeth u. Wilbirg G., letztere Gattin Alber des Franauer, somit Tante von Nr. 22, welche 1314 IV 18 Göss von Äbtissin u. Konvent die durch den Tod ihrer Tante freigewordene Jungfrauenpfründe im Stift erhielt, weshalb es möglich ist, daß Kunigunt Grunter mit der 1313 XII 17 Göss genannten Dechantin CHUNNEGUNT, die 1319 XII 29 in der Dechantin Lieba schon eine Nachfolgerin hatte, identisch ist. Das Todesdatum 11.II. könnte für Grunter oder Nr. 12 gelten.
- 40 GUTENBERG Ottilia v., T. d. Leutold II. v. G. zu Feistritz, Gutenberg, St. Dionysen u. Waldstein (alle Stmk) u. d. Elisabeth Gfn. v. Peilstein, vollfreier Herkunft, als Nonne in Admont eingetreten, vielleicht schon 1174 in Göss; brachte, wie ihre im Stift begrabene Mutter, dem Kloster große Besitzungen zu; als Äbtissin urk. 1188 V 11 Weiz bis 1230 V 2 Lateran, unsicher ob noch 1236 St. Veit, tot 1239 Friedlach, † 17., 18., oder 20.VI. eines unbekanntnen Jahres.
- 41 HANAU Gertraud v., „Muhme“ (Tante) der Brüderpaare Friedrich u. Leupolt, Walther u. Ottl v. H., die 1364 II 6 die verstorbene Adelheid v. Hanau ebenfalls als ihre Muhme bezeichnen; als Äbtissin urk. 1355 VI 28 bis 1381 IX 21 genannt, tot 1381 XII 2 († 31.X.?), o Konventfriedhof.
- 42 HARBACH Margaretha v., P 1460, zur Äbtissin gewählt 1497 XII 1, konfirmiert XII 13, † 1505 nach 23.VIII., o Stiftskirche.
- 43 HARRACH Anna Frn. v., T. d. Leonhard III. v. H. auf Rabenstein (Stmk) u. Rohrau (NÖ), Hptm zu Pettau, ehgl. Hofkanzler, Rat u. Gesandter,

- Landesverweser in Stmk u. d. Barbara v. Gleiniz, P 1533, 1566 V 15 bereits Dechantin, zur Äbtissin gewählt 1573 VI 15, konfirmiert VIII 8, † 8.IV.1576, o Stiftskirche, Grabstein (mit dem irrigen Datum 6.IV.) in der Kirchenvorhalle noch vorhanden.
- 44 HELFENBERG Gertraud v., Äbtissin bereits 1421 VIII 11, † 31.X.1428.
- 45 HEMMA, Äbtissin im 11. Jh.?, o Stiftskirche, Pankratiuskapelle.
- 46 HENGSPACH Anna v., vielleicht T. d. Bernhard v. H. zu Mittertrixen (Ktn) u. d. Agnes Resch, 1544 als Fräulein zur Erziehung im Stift, P 1549, lebt 1560 XI 10, tot 1602 (WA).
- 47 HERBERSDORF Aloysia v., Muhme der Äbtissin Gertraud v. Hanau, als Äbtissin konfirmiert 1399 IV 30, † 1421 zwischen 7.IV. u. 11.VIII.
- 48 HERBERSDORF Anna v., vielleicht T. d. Niclas v. H. u. d. N. Peßnitzner (u. vielleicht Nichte der Vorigen), 1412 IX 15 bereits Dechantin, zur Äbtissin gewählt 1428 XI 12, konfirmiert XII 13, † 31.V.1463.
- 49 HERBERSDORF Barbara v., vielleicht T. d. Friedrich v. H., landesfürstl. Pfleger zu Wildon (Stmk) u. d. Barbara v. Ratmannsdorf, P 1501, tot 1528 (VP).
- 50 HERBERSDORF Ursula v., Schwester von Nr. 47, 1415 I 2, tot 1428 (WU).
- 51 HERITSCH Margaretha, vielleicht T. d. Bartlmä H. u. d. Magdalena Winkler, P 1518, VP 1528, WA 1543, VP 1544 (irrig Martha).
- 52 HOFMAN Anna, 1428? (15. Jh.?).
- 53 HOLLENECK Margaretha v., wahrscheinlich T. d. Friedrich v. H. zu Holleneegg (Weststmk) u. d. Regina v. Pain, P 1511, VP 1528, WA 1543, VP 1544.
- 54 HORNBERG Katharina v., 15. Jh.?
- 55 HUFNAGL Barbara, wahrscheinlich T. d. Hans H., bürgerlich, P 1514, VP 1528, WA 1543, VP 1544, lebt 1573 VIII 8, damals Seniorin u. „angesetzte Dechantin“, tot 1576 VI 22.
- 56 KAINACH Barbara v., 15. Jh.?
- 57 KAINACH Rosina v., T. d. Hans III. v. K. auf Leonrod (Stmk) u. d. Dorothea v. Khünburg, \* 23.VI.1524, P 1536 („Dise Frau hat zum ersten (Mal) in ihrem Profession-Brüeff die schwesterliche Lieb versprochen, ducta forte instinctu Spiritus sancti, quia maxime in monasteriis necessaria“), WA 1543, VP 1544, WA 1576, damals bereits zu den Seniores gehörend.
- 58 KATHERINA, 1338 I 22 bereits „sacrista seu custodissa“, möglicherweise mit der Äbtissin Katrey v. Strettweg (1349–1354) identisch.
- 59 KATHREI, 1390 X 31 bereits Dechantin, 1400 IV 12 nicht mehr (Dechantin Margaretha v. Lobming).
- 60 KEUTSCHACH Wilburgis v., 15. Jh.?  
KHÜNBURG Margaretha Frn. v., P 1595, s. PB II, 349 Nr. 69.
- 61 KHÜNBURG Ursula v., T. d. Gandolph II. v. K. auf Khünegg, Burggraf auf Federaun u. Hollenburg, Pfandinhaber der Khünburg (alle Ktn) u. d. Dorothea v. Lind, P 1473, ging im September 1496 mit dem Abt von St. Peter in Salzburg, der Äbtissin Ursula v. Silberberg u. fünf anderen Frauen zur Re-

- form nach St. Georgen am Längsee, wo sie die Funktion der Priorin ausübte, angeblich noch 1517, 1497 (WU) jedoch in Göss anwesend.
- 62 KOLLNITZ Adola v., T. d. Leonhard v. u. z. K., Pfleger auf Hochosterwitz (Ktn) u. d. Katharina v. Windischgrätz, Kusine der Susanna Zollner (Nr. 171), P 1523, VP 1528, WA 1543, VP 1544.
- 63 KREYG Amalia Frn. v., P 1480, WU 1497, tot 1528 (VP).
- 64 KREYG Helena Frn. v., P 1513, tot 1528 (VP).  
KULMER Anna, P 1549 nach dem VP 1617, das glaubwürdiger ist als die Chronik (Zahn, 32), die das Profeßjahr 1553 angibt, 1562 III 28 bereits Dechantin, StLA, AStG, Sch 5, H 19, sonst vgl. PB II, 350 Nr. 76.
- 65 LAMBERG Anna v., P 1533, WA 1543, VP 1544.  
LAMPL Judith, P 1587, s. PB II, 369 Nr. 55.
- 66 LEISSER Amalia, T. d. Georg L. auf dem Wilfersdorfer Turm zu Fürstenfeld (Ostsmk) u. d. Scholastica v. Erna, P 1511, VP 1528, zur Äbtissin gewählt 1543 kurz vor 17.VI., konfirmiert VII 5, † 14.III.1566, o Stiftskirche, Grabstein in der Kirchenvorhalle noch vorhanden.
- 67 LEITNER Ursula, 1544 „bettschwöster“ (Laienschwester?), P 1549 (!).
- 68 LEMBSITZ Barbara v., P?, wird bei der Reform des Abtes von St. Peter in Salzburg u. der Äbtissin Ursula v. Silberberg in St. Georgen a. L. 27.VIII./3.IX.1496 als Äbtissin dieses Stiftes eingesetzt, † St. Georgen a. L. 1.VII.1516, o das.
- 69 LENGHEIM Agnes v., vielleicht T. d. Hans v. L. u. d. Agnes Prueschenk, WU 1428, tot 1463 (WU).
- 70 LEOBENEGG Barbara v., WU 1428, tot 1463 (WU).
- 71 LIEBA, Dechantin 1319 XII 29, 1338 I 22 bzw. V 27 nicht mehr (tot?).
- 72 LIECHTENSTEIN zu Murau, Barbara Herrin v., T. d. Achaz v. L. zu Murau u. auf Weinburg (Stmk), Erbkämmerer in Stmk, Marschall in Ktn u. d. Anna v. Traun, 1516 noch minderjährig, P 1518, WA 1543, VP 1544 (irrig Magdalena), zur Äbtissin gewählt 1566 IV 25, benediziert VII 25, † 22.V.1573, o Stiftskirche, Grabstein dort noch vorhanden.
- 73 LIVKARDIS, † im Oktober, 12. Jh.
- 74 LOBMING Adala v., 15. Jh (?).
- 75 LOBMING Gertraud v., T. d. Herbord I. v. L., tritt 1309 VI 6 ins Stift ein, 1350 VI 11 bereits Dechantin, noch 1363 VI 13, tot 1369 V 4.
- 76 LOBMING Margret v., T. d. Niklas v. L. zu Schöder u. d. Kathrina Mellner oder des Dietmar III. v. L. u. d. Margaretha, errichtet 1399 III 25 eine Stiftung, 1400 IV 12 bereits Dechantin, noch 1404 VII 4, nicht mehr 1406 XI 28 (tot?).
- 77 LOTHRINGEN Ida v., T. d. Ezzo Pfalzgraf v. L. u. d. Mathilde, Tochter Kaiser Ottos II., Stiftsfräulein zu Gandersheim, von dort mit ihrer Schwester u. drei anderen Fräulein Ende 1025 oder Anfang 1026 durch Erzbischof Aribo von Mainz nach Göss gebracht u. hier eingetreten, 1027 mit ihren Gefährtinnen über Intervention der Äbtissin v. Gandersheim dorthin zurückgekehrt; wurde 1031 Äbtissin zu St. Maria im Kapitol zu Köln.

- 78 LOTHRINGEN Sophia v., Schwester der Vorigen, teilte deren Jugendschicksal, wurde nach ihrer Rückkehr nach Gandersheim Äbtissin zu St. Maria in Mainz u. in Gandersheim.
- 79 MAINBURG Sophia v., vielleicht T. d. Bernhard v. M. auf Mainburg u. Waasen (NÖ) u. d. Elisabeth v. Rappach, P 1523, VP 1528, WA 1543, VP 1544, WA 1576, damals Priorin, Sakristanin oder Seniorin.
- 80 MARGARETHA, Äbtissin des 11./12. Jh.?, o Kreuzgang des Stiftes.
- 81 MARGARETHA, Dechantin 1424 IV 4, nicht mehr 1425 II 4 (Dechantin Sosanna).
- 82 MARGRETH, Dechantin 1453 I 7, nicht mehr 1462 V 31, wahrscheinlich mit der 1446 III 31 als Konventkellnerin erwähnten Margaretha Franauer (Nr. 23) identisch.
- 83 MATSCHACHER Margaretha, WU 1463, 1497 (WU) bereits Priorin.
- 84 METHILDIS, † 5.V., 14. Jh.  
MIELACH Florentina, P 1587, s. PB II, 352 Nr. 93.
- 85 MINDORF Elisabeth v., 15. Jh.?
- 86 MINDORF Margaretha v., T. d. Christoph v. M. zu Hohenbrugg (Stmk), Landesverweser in Stmk u. d. Elisabeth v. Windischgrätz, P wahrscheinlich 1467, WU 1497, zur Äbtissin gewählt im Dezember 1514, † (im Juni) 1523, Stiftskirche, Grabstein in der Kirchenvorhalle noch vorhanden.
- 87 MINDORF Rosina v., T. d. Christoph v. M., ksl. Zeugwart u. d. Sophia v. Hohenwart, Nichte der Vorigen, P 1500, VP 1528, tot 1543 (WA).
- 88 MORDAX Barbara, P zwischen 1481 u. 1497, WU 1497, VP 1528 (schon Priorin?), tot 1543 (WA).
- 89 MURER Margaretha, wahrscheinlich T. d. Valentin M., Bürger zu Leoben u. Knittelfeld u. d. Dorothea, P 1490, tot 1528 (VP).
- 90 NEUSCHWERD Kunigunde, vielleicht T. d. Hans N. zu Töltschach (Ktn), P 1481, tot 1497 (WU).
- 91 PAIN Anna v., T. d. Caspar v. P. (zu Lichtengraben, Ktn), \* ca. 1545, P 1564, tot 1602 (WA).
- 92 PAIN Sabina v., vielleicht Schwester der Vorigen, P 1553, tot 1602 (WA).
- 93 PASSAIL Alhait v., 1342 I 4 erklärte Hartnid v. Kreyg, daß die Gösser Äbtissin statt seiner Tochter die des Passailer in den Konvent aufgenommen habe u. er wegen erlittenen Schadens an seinen Kärntner Besitzungen von Göss entschädigt worden sei. 1412 XII 5 widmete der Pfarrer der Gösser Lehenpfarre Tragöß (Oberstmk) dieser ein 28 Pfund Pfennige teures Missale, das zur Aufbesserung der von der Nonne Alhait der Passailerin (früher) in Tragöß gestifteten Wochenmesse dienen sollte. Die beiden Nonnen könnten daher identisch sein, von der Stiftung der Passailerin ist sonst nichts bekannt.
- 93/1 PERCHTA, † 29. XI., Jh. unbekannt (identisch mit der Folgenden?).
- 94 PERHTA, ca. 1177, tot 1188 VI 7 („domina Perhta“). In dieser Urkunde bestätigte der Salzburger Erzbischof die Übertragung von Rechten an der St. Walburgiskirche bei St. Michael in der Oberstmk an das Stift Admont. Der Stiftungsbrief dieser Kirche war durch Brand teilweise be-

- schädigt worden u. Perhta hatte den Auftrag erhalten, das Dokument, dessen Inhalt ihr (weil mit der Stifterfamilie verwandt?) bekannt war, wiederherzustellen, was sie auf Grund ihrer Fähigkeit als Urkundenreskribentin auch getan haben dürfte. Doch konnte die Urkunde nach Perhtas Tod nicht mehr gefunden werden, was man – der Urkunde von 1188 nach – mit der seit Perhtas Tod verflossenen Zeit erklärte. Redlich wies Perhta auch die Fälschung einer Gösser Urkunde zu, die das Stift im Herbst 1177 zu Friesach (Ktn) dem Salzburger Erzbischof zur Bekräftigung seiner Rechte in einem Streit mit dem Gurker Domkapitel vorlegte, die jedoch bei näherer Prüfung als Fälschung erkannt wurde, worauf die Ansprüche des Stiftes 1178 II 1 Friesach vom Erzbischof abgewiesen wurden. Appelt meinte dagegen, die Fälschung müsse nicht von Perhta, sondern könnte auch von einem Kaplan der Äbtissin gestammt haben. Ebenso traut Purkarthofer Perhta die Fälschung der auf das 11. Jahrhundert erneuerten, aber mit dem Siegel der Äbtissin Adelheid v. Spanheim versehenen Urkunde zu und plädiert auch dafür, daß die beiden Urkunden von 1188 V 11 Weiz „sicherlich von einer Gösser Nonne“ geschrieben worden seien. Nach der oben zitierten Admonter Urkunde von 1188 kommt sie dafür aber nicht mehr in Frage, da sie bereits tot war. Perhta könnte ihre Fähigkeit der Urkundenreskription in Admont erlernt haben, von wo sie mit Äbtissin Ottilia v. Gutenberg (und anderen Nonnen?) im Zuge der „Admonter Reform“ nach Göss gekommen sein könnte.
- 95 PERNECK Anna v., 15. Jh.?
- 96 PERNECK Kathrei v., vielleicht Schwester des Seckauer Bischofs Friedrich II. v. Perneck (1399–1414); mit Schreiben von 1370 V 27 bestimmte sie der Salzburger Erzbischof auf Grund seines *ius primiarum precum* zur Äbtissin des Stiftes Nonnberg, wo sie aber erst im Dezember 1380 zur Regierung kam, † das. 30.VI.1388.
- 97 PERNECK Magdalena v., T. d. Wilhelm II. v. P. auf Pernegg u. Waldstein (Stmk) u. d. Barbara v. Starhemberg, angeblich bereits 1441 Nonne, doch wohl eher 1491, 1497 (WU) bereits tot.
- 98 PERNECK Ursula v., 15. Jh.?
- 99 PEUSCHER Walburga, wahrscheinlich T. d. Ritters Gebhard P. zu Leonstein, sbg. Vizedom zu Friesach u. Hptm. zu Ortenburg (Ktn) u. d. Elisabeth v. Waldegg, P zwischen 1481 u. 1487, WA 1497, VP 1528, tot 1543 (WA).
- 100 PICHLER Gertraud, P 1474, lebt 1497 (WA), tot 1528 (VP).
- 101 PLÖCHL Barbara, T. d. Paul P., Bürger zu Pettau u. d. Elspet, 1466 minderjährig, P 1469, an der Äbtissinwahl 1497 konnte sie wegen Krankheit persönlich nicht mehr teilnehmen, tot 1528 (VP).
- POCCI Elisabeth de, P 1585, s. PB II, 353 Nr. 105.
- 102 PRAITENFURT Herradis v., T. d. Rüdiger v. P. oder des Konrad I. v. P. zu Fohnsdorf, wo er vermutlich Burggraf war, Schwester des Salzburger Erzbischofs Konrad II. (1291–1312) u. d. Dietmar v. Reisberg, Äbtissin

- bereits 1298 VII 21, urk. zuletzt 1321 V 8 genannt, † 3.XI.1322, o Konventfriedhof.
- 103 PRAMER Elena, T. d. Christoph P. zu Gersdorf, Urbarrichter des Salzburger Domkapitels u. d. Sibilla Panichar, in zweiter Ehe mit Wolfgang v. Eggenberg vermählt, \* vor 1515, P 1527 (irrig „Preinerin“), VP 1528 („Susanna Pramrin“), WA 1543, VP 1544 („Helena Pramerin“), † nach 1553 IX 24.
- 104 PRANCKH Barbara v., P 1464, WU 1497, tot 1528 (VP).
- 105 PRANCKH Kunigunde v., 15. Jh.?  
PREGL Judith, P 1595, s. PB II, 354 Nr. 112.
- 106 PREINER Anna, 15. Jh.?
- 107 PREINER Katharina, T. d. Friedrich P. auf Stübing, landesfürstl. Pfleger zu Schmierenberg u. admontischer Propst zu St. Martin bei Graz (Stmk) u. d. Margaretha Rauber, P 1523, VP 1528, WA 1543, VP 1544.
- 108 PREINER Susanna, vielleicht T. d. Hans P., Pfleger der Herren v. Stubenberg auf Wurmberg (ehem. Südstmk) u. d. Agnes Narringer, \* ca. 1460, P 1475, WU 1497, VP 1528 (irrig „Susanna Pramerin“), tot 1543 (WA).
- 109 PUCHHEIM Margaretha v., T. d. Georg Herrn v. P., ksl. Rat u. Statthalter der österr. Lande (u. d. Margaretha Herrin v. Stubenberg?), P 1527, WA 1543, VP 1544.
- 110 PUTTERER Anastasia, Verwandte (Nichte?) der Folgenden, P 1576, tot 1602.
- 111 PUTTERER Florentina, T. d. Hans P. zum Aigen (Oberstmk) u. d. Anna v. Staindorf, 1544 als Fräulein im Stift, P 1553, wird im Juni 1573 Dechantin, zur Äbtissin gewählt 1576 V 10, konfirmiert VII 1, † 2.II.1602, o Stiftskirche, Grabstein in der Kirchenvorhalle noch vorhanden.  
PUTTERER Maria, P 1599, s. PB II, 354 Nr. 116.
- 112 PUX Bertha v., Äbtissin bereits 1324 VII 17, noch 1338 V 27 genannt, † 21.IX 1338 oder 1339, o Spitalskirche St.Erhard bei Göß, ihre Gebeine 1649 erhoben u. in der Konventgruft beigesetzt.
- 113 RACKNITZ Anna v., T. d. Christoph v. R., Pfleger zu Voitsberg (Weststmk), Ritter zum Goldenen Sporn u. d. Wandula v. Mindorf, P um 1517, tot 1528 (VP).
- 114 RACKNITZ Katharina v., Schwester der Vorigen, P 16.VIII.1517, VP 1528, WA 1543, VP 1544.
- 115 RATMANNSDORF Anna v., T. d. Lasla v. R. zu Sturmberg, Radmannsdorf, Baierdorf u. Ehrenhausen (Stmk u. Krain), Landrat in Stmk, ksl. Rat u. Silberkämmerer u. d. Apollonia v. Kosiak, Mitgift 300 Pfund Pfennige u. nach dem Tod des Vaters 50 Pfund Erbteil, P 1513, VP 1528, WA 1543, VP 1544.
- 116 RATMANNSDORF Barbara v., T. d. Otto v. R., Pfleger zu Wurmberg (Stmk) u. d. Margaretha v. Fohnsdorf, P 1473, tot 1497 (WU).
- 117 RATMANNSDORF Barbara v., vielleicht T. d. Otto IV. v. R. zu Sturmberg u. d. Anna Gradner, P 1480, tot 1497 (WU).

- 118 RATMANNSDORF Barbara v., Schwester von Nr. 115, erhält die gleiche Mitgift wie diese, P 1517, VP 1528, WA 1543, VP 1544 (irrig „Scholastica“).
- 119 RATMANNSDORF Veronica v., Schwester von Nr. 116, P 1473, WU 1497, zur Äbtissin gewählt Ende 1505, konfirmiert 1506 I 10, † im November oder Dezember 1514, o Stiftskirche.
- 120 REISBERG Anna v., vielleicht T. d. Peter v. R. u. d. Agnes Königl, P 1469, WU 1497, tot 1528 (VP).
- 121 RICHARDIS, Äbtissin ca. 1066, o Stiftskirche, Pankratiuskapelle.
- 122 RICHZA, † 4.IX., 13. Jh.
- 123 RINDSCHEIT Wandula, WU 1428.
- 124 ROGENDORF Hedwig v., WU 1497, 1514 XII 22 bereits Dechantin, noch 1524 IV 28, tot 1528 (VP).
- 125 SAURAU Anna v., T. d. Ulrich III. v. S. zu Ligist (Weststmk), Dechantin bereits 1406 XI 28, noch 1423 XII 9, nicht mehr 1424 IV 4 (tot?).
- 126 SAURAU Barbara v., 15. Jh.?
- 127 SAURAU Dorothea v., T. d. Onuphrius v. S. zu Reichenegg (ehem. Unterstmk) u. d. Amalia v. Lichtenberg, Tante von Nr. 129, P 1522, VP 1528, WA 1543 („Balburg von Serau“), VP 1544 („Waldburg Sauwerin“).
- 128 SAURAU Katharina v., T. d. Ulrich I. v. S. auf Saurau (Oberstmk) u. d. Offmei v. Strettweg, errichtet 1359 X 21 Göss eine Meßstiftung, † 26.IV. eines unbekanntes Jahres.
- 129 SAURAU Veronika v., T. d. Caspar v. S. zu Reichenegg u. d. Ursula v. Lindegg, P?; 1573 geweiht?; „Closterfrau zu Göss gewesen und darvon ausgesprungen“, wahrscheinlich 1579 oder Anfang 1580.
- 130 SCHARFF Maria, 15. Jh.?
- 131 SCHARFF Martha, P 1522, VP 1528, WA 1543 (irrig „Apollonia“), VP 1544 („Apollonia“).
- 132 SCHLEGEL Scholastica, P 1584, tot 1602 (WA).
- 133 SCHMÄLZL Gertraud, T. d. Otto Sch., bürgerlich (?), 1317 I 22 Göss stiftet ihr Vater dem Kloster ein Gut u. Grundstück zu einem geistlichen Heiratsgut für die Tochter u. erhielt diese gleichzeitig eine Stiftspründe verliehen.
- 134 SCHRAMPF Eva, vielleicht T. d. Hans Sch., ksl. Rat in Stmk, P 1527, VP 1528, WA 1543, VP 1544, lebt 1576 VI 22.
- 135 SCHROTT Anna, WU 1428, WA 1463, tot 1497 (WU).  
SCHROTTENBACH Regina v., P 1570, s.P II, 358 Nr. 149.  
SCHWARZ Rosina, P 1581, s. PB II, 358 Nr. 150.
- 136 SILBERBERG Elisabeth v., vielleicht T. d. Georg v. S. (urk. 1460/92), dessen Schwester die Äbtissin Ursula v. S. war, P 1481, WU 1497, VP 1528, tot 1543 (WA).
- 137 SILBERBERG Regina v., vielleicht T. d. Christoph v. S. (tot Dezember 1505) u. d. Barbara v. Kainach, P 1501/04, VP 1528, WA 1543, VP 1544 (Seniorin).

- 138 SILBERBERG Ursula v., Schwester des Georg v. S. u. damit wahrscheinlich T. d. Georg d. Ä. v. S. u. d. Gertraud Tymnitzer, Dechantin bereits 1449 VII 7, zur Äbtissin gewählt 1474 X 17, Investitur XI 21; visitierte Anfang September 1496 mit dem Abt von St. Peter in Salzburg u. sechs Frauen aus Göss das Stift St. Georgen am Längsee (Ktn), wo Barbara v. Lembsitz (Nr. 68) als neue Äbtissin eingesetzt wurde, † 20.XI.1497, o Konventfriedhof, Gedenkstein mit der Jahreszahl 1498 in der Kirchenvorhalle noch vorhanden.
- 139 SOSANNA, Dechantin bereits 1425 V 20, nicht mehr 1428 XI 10 (tot?).
- 140 SPANGSTEIN Barbara v., 16. Jh.?
- 141 SPANGSTEIN Barbara v., vielleicht T. d. Andre I. v. Sp. u. d. Helena v. Mindorf, P 1508, zur Äbtissin gewählt 1523 vor VII 1, † Ende Mai oder erste Junihälfte 1543, o mitten in der Stiftskirche, Gedenkstein (verschleppte Bauinschrift?) in der Kirchenvorhalle noch vorhanden.
- 142 SPANGSTEIN Elisabeth v., T. d. Christoph v. Sp. zu Schwanberg (Südstmk) u. d. Margaretha Schrott v. Kindberg, möglicherweise Nichte der Vorigen, P 1534, WA 1543, VP 1544, WA 1576, damals eine der Seniores.
- 143 SPANHEIM Adelheid v., T. d. Engelbert v. Sp. Herzog v. Kärnten u. d. Uta Gfn. v. Passau, Nachkommnin der Stifterin Adala, Äbtissin bereits 1148 IV 13 Reims, noch (urk.) 1178 III 1 Friesach, lebt ca. 1180, † 7.II. vor 1189, o Stiftskirche, Pankratiuskapelle.
- 144 STAINACH Magdalena v., T. d. Christoph v. St. u. d. Anna v. Kainach, 1459 minderjährig, P 1464, WU 1497.
- 145 STAUDACH Afra v., T. d. Marcus v. St. zu Weillern (Ktn) u. d. Amalei Hundt, \* 1524, P 1543 nach VII 5, VP 1544, 1562 VI 5 vom Salzburger Erzbischof zur Äbtissin von St. Georgen am Längsee eingesetzt, konfirmiert VI 6, benediziert VI 7, † das. 22.VIII.1591, o Stiftskirche, figuraler Grabstein dort noch vorhanden.
- 146 STEINBEISS Regina v., 15. Jh.?, vielleicht T. d. Hans v. St. u. d. Amalei Glojacher.  
STERZ Margaretha, P 1581, s. PB II, 360 Nr. 165.
- 147 STRETTWEG Chunegund, T. d. Dietmar v. St. u. d. Agnes, 1279 mit ihren Geschwistern als Tochter Dietmars urk. genannt; 1319 VIII 10 widmete ihr u. ihrer Schwester Bertha, Nonne zu Admont, der Bruder Dietmar je ein Pfund Pfennige Einkünfte aus bestimmten Gütern in der Oberstmk, mit dem Rest der Einkünfte stiftete Dietmar für sich in Göss einen Jahrtag.
- 148 STRETTWEG Elspet v., T. d. Starchand v. St. auf dem gleichnamigen Hof in der Oberstmk u. d. Katrey, Nichte von Nr. 147 u. 149; 1358 XII 31 bereits Nonne, an welchem Tag sie, wie ihre Schwester Bertha, Nonne in Admont, als Vermächtnis der Mutter 1/2 Pfund Grazer Pfenige erhielt.
- 149 STRETTWEG Katrey v., T. u. Schwester je eines Dietmar v. St., Schwester von Nr. 147, Äbtissin bereits 1349 VII 21, noch 1354 VI 15, tot 1355 VI 28 Göss.

- 150 STUBENBERG Agnes v., P zwischen 1481 u. 1497, WU 1497, tot 1528 (VP).
- 151 TENTSCHACHER Cunigunde, Kusterin bereits 1419 III 25, WU 1428.
- 152 TEUFFENBACH Barbara v., T. d. Hans II. v. T. zu Maßweg, freisingischer Hptm. zu Rotenfels (Oberstmk) u. d. Barbara Kerweck, WU 1428.
- 153 TEUFFENBACH Cunigunde v., 15. Jh.?
- 154 TRAUNER Dorothea, 1423 VIII 16 Göss erwarb sie als Nonne zu Göss ein Gut zu Hafendorf bei Kapfenberg (Oberstmk), WU 1428.
- 155 TRAUTTA, † 18.L., 14. Jh.
- 156 TRAUTTMANSDORFF Margaretha v., P 1506, VP 1528, WA 1543, VP 1544.  
TRISTMAN Catharina, P 1565, s. PB II, 362 Nr. 178.
- 157 TRUCAR Elisabeth, wahrscheinlich aus der Pettauer Bürgerfamilie DRUCKER stammend u. Tochter oder Schwester d. Ulrich D. u. d. Margaretha; 1424 IX 9 richtete der Salzburger Erzbischof an Papst Martin IV. die Bitte, der Absetzung der Äbtissin Agnes von St. Georgen am Längsee u. der Einsetzung der Gösser Nonne Elisabeth „Trucar“ zuzustimmen, was der Papst tat; Elisabeth regierte als Äbtissin bis 1433 (urk. III 12, tot IV 28).
- 158 TRUTHAN Katharina, vielleicht T. d. Jacob T., Bürger u. Schiffherr zu Laufen a. d. Salzach, Äbtissin bereits 1381 XII 2, noch 1398 VI 20, tot 1399 IV 16 Salzburg.
- 159 ÜBERACKER Margaretha, vielleicht nahe Verwandte des Seckauer Bischofs Georg Überacker (1452–1477), P 1463 nach VI 1 (WU), WU 1497.
- 160 VOLKHRA Barbara, vielleicht T. d. Stephan V. u. d. Barbara Thalheimer, WA 1428, tot 1463 (WU).  
WAGENRING Anna Maria, P 1599, s. PB II, 362 Nr. 184.
- 161 WEISS Margaretha, P 1543 nach VII 5 (WA), VP 1544, lebt 1561 XII 1 (?).
- 162 WEISSENECK Agatha v., P zwischen 1481 u. 1497, WU 1497, 1528 (VP) bereits Dechantin, noch 1543 (WA), tot 1544 (VP).
- 163 WEISSENECK Elisabeth v., P 1526, tot 1528 (VP).
- 164 WEISSENECK Margaretha v., P 1463 nach VI 1 (WU), tot 1497 (WU).
- 165 WELZER Sophia, WU 1428, tot 1463 (WU).
- 166 WENTALA, Dechantin 1274 VII 27 Göss.
- 167 WILBIRGIS, Äbtissin; nach der Stiftschronik, die sie Wilburgis nennt, soll unter ihrer Regierung im Jahre 1044 Papst Leo IX. (1048–1054) die spätere St. Lambertkirche bei Göss geweiht haben, was von Tomek u. Bracher, die an der Historizität dieser Nachricht nicht zweifelten, auf 1052 u. hinsichtlich des Patroziniums auf St. Georg berichtet, von den RPR, GP I/1 aber als Legende qualifiziert wurde. Nach Bruschius soll Wilbirgis auf dem Weg nach Rom, nach der Stiftschronik um sich dort die Konfirmation zu holen, gestorben sein, was von Wichner, Appelt u. zuletzt von Amon als unglaubwürdig zurückgewiesen, von Bracher aber als historisch anerkannt wurde. Auch kann sie nicht, wie Bruschius u. die Chronik behaupten, schon die sechste Äbtissin gewesen sein, da

- 1027 noch Cunigunde I. regierte u. fünf Äbtissinnen innerhalb von 25 Jahren unwahrscheinlich sind. Ob damit auch der Name der Äbtissin selbst unhistorisch ist, muß fraglich bleiben.
- 168 WILBIRGIS, mit der Äbtissin Cunigunde II. (1239–1269) u. der Nonne Gertrudis (Nr. 28) auf einem heute verlorenen Stück des „Gösser Ornates“ namentlich genannt, vielleicht damals Kapellanin.
- 169 WINDISCHGRAETZ Sibilla v., 15. Jh.?
- 170 ZEBINGER Richardis, 1462 V 31 bereits Celleraria („seu magistra coquina“), WU 1463, wird 1474 Dechantin, urk. als solche 1476 IV 24 – 1486 XI 11 genannt, tot 1497 (WU).
- 171 ZOLLNER Susanna, T. d. Veit Z. zu Massenberg bei Leoben u. d. Anna v. Kollnitz, 1544 Kostfräulein, P 1549.
- 172–174 3 Stiftsfräulein der Abtei Gandersheim, von Erzbischof Aribo mit den Schwestern Ida u. Sophia v. Lothringen (Nr. 77 u. 78) 1025/26 nach Göss gebracht u. hier eingekleidet, 1027 aber wieder nach Gandersheim zurückgekehrt.

### Konversen

- 175 CHUNIGUNT, Konverse unter Äbtissin Adelheid v. Spanheim (1148–1178).
- 176 GERTRUDIS, wie vorher.
- 177 GERTRUDIS, † 11. V., 14. Jh.
- 178 IUDITA, † im September eines unekannten Jahres (nach ca. 1180).
- 179 WEZELA, † im Dezember eines unbekanntes Jahres (nach ca. 1180).

### Chorfrauen

- 1 MGH.N 2, 230 (zu 7.IX.); Bracher 1954, 40 († nach 1020) u. 1966, 34 ff. († vor 1020); Aichberger, 63 Nr. 1 († vor 1020); Woisetschläger-Mayer, 106 (Epitaphinschriftplatte irrig mit 1600 datiert); Jontes, 22 (Inscriptplatte richtig mit 1544 datiert). Zur Geschichte der Aribonen (als Stifter von Seeon und Göss) vgl. Dopsch 1993, 55–65, hier: 69, Stammtafel 70/71 († nach 1020), 76 f. (Inscriptplatte von 1544) u. 79
- 2 StLA-U 2741d (Peters), 1953a u. 2213a (Ortolf); Aichberger, 66 Nr. 2. Baravalle 2, 56 nennt die Aflenzer Dienstmannen des Stiftes St. Lambrecht (1202 Reinmar v. A., Burggraf auf Aflenzen bei Bruck/Mur), doch hatte die Familie auch Salzburger Lehen; 1429/41 werden noch Albrecht u. André Aflenzer genannt, mit denen die Familie ausstarb, SLSt, Nr. 6.
- 3 MGH.N 2, 311 (9.I., „Agnes m. in Goss“) u. 484 (13. Jh.); Aichberger, 67 Nr. 3 zieht den Todestag dieser Agnes irrig für die Folgende, die Dechantin war, in Betracht u. hält beide für eine Person.

- 4 StLA-U 2260f, 2391b u. 2408; Aichberger, 67 Nr. 3 (mit dem Todestag der Vorigen).
- 5 Zahn, 37, 40; Theußl 1970, 12, läßt sie, in Mißdeutung des Namens, der Salzburger Familie „von der Alm“ angehören, doch dürfte die Chorfrau wohl eher von jener Familie Albl abstammen, von der Lucas A. 1628 Adel, Wappenbesserung u. Rotwachsfreiheit erhielt u. die 1642–1710/13 den sog. Eiblhof bei Klagenfurt besaß, Wiessner-Seebach, 2, 49. Zu dieser Kärntner Familie vgl. KBK 2, 25, 72, wo sie als bald nach 1646 erloschen angeführt wird!
- 6 StLA-U 4842a, 5398a,s 5488, 6025a, 6389; Aichberger, 68 Nr. 4. Die Familie gehörte zu den Lehenleuten der Grafen v. Montfort in der Stmk, 1398 wird der „erber chnecht“ Heinrich der A. urk. genannt (StLA-U Nr. 3930), Jacob A. war Pfarrer zu Kapfenberg (Nr. 4106) u. Heinrich, Bruder der Chorfrau, zu St. Stefan ob Leoben begütert u. 1427 noch am Leben (Nr. 5114), war der Letzte.
- 7 Zahn, 18; Aichberger, 70 Nr. 5.
- 8 UB Steiermark, 1, Nr. 726 (=38a) ((1020) April (Bamberg)) u. Nr. 39 (1026 V 1 Fulda); Papsturkunden 2, Nr. 527 (1020 April (Ende Bamberg)) u. 1003, Anm. 1; RPR.GP I/1, 96 Nr. 1 (1020 April); Vita Godehardi, 188, Z.38–189 (zu 1026), 190–192, Z.47 (zu 1027 IX 25); MGH.N 2, 231 (28.IX.); Bracher 1954, 50 u. 1966, 63 f.; Joherl I., Feldkirchen Kalsdorf Pfarr- und Kommunalgeschichte, Graz 1905, 30, gibt (ohne Quellenangabe) an, Äbtissin Cunigunde habe den Vater eines gewissen Kuno v. Feldkirchen um das Jahr 1050 mit dem Gut Straßgang belehnt. Das ist unmöglich, da Kuno urk. 1144 genannt wird, also 100 Jahre nach seinem angeblichen Vater u. das Gut niemals innehatte, welches sich vor 1055 im Besitz der Aribonen, dann in dem Salzburgs u. ab ca. 1074 zum Teil in dem des Stiftes Admont befand; vgl. Pirchegger H., St. Martin – Straßgang und die Aribonen. Beiträge zur Besiedelungsgeschichte des Grazer Feldes (BIHk 38, 1964), 36 ff.
- 9 MGH.N 2, 375, 79, 1; fehlt bei Aichberger.
- 10 UB Steiermark 2, Nr. 377 u. 4, Nr. 333 u. 437; ob 1236 (UB Steiermark 2, Nr. 343) schon Äbtissin Cunigunde II. oder noch Ottilia v. Gutenberg regierte, läßt sich nicht entscheiden, da die Urkunde den Namen der Äbtissin nicht nennt; Aichberger, 72 Nr. 7; zum „Gösser Ornat“ vgl. Bracher 1948, 195 ff. u. Woisetschläger-Mayer, 108 ff.
- 11 MGH.N 2, 321 (5.IV., „Chunigundis m. Gosse“) u. 540 (13. Jh.); Aichberger, 73 Nr. 8, reklamiert den Sterbetag der Nonne Chunigundis für die 1313 XII 17 Göss (StLA-U 1791a) bezeugte Dechantin Chunegunt, die mit Kunigunt der Grunterin (Nr. 39) identisch sein dürfte, außerdem ist die Nonne in den MGH für das 13. Jh. ausgewiesen.
- 12 StLA-U 3049, 3082, 3709; MGH.N 2, 315 (11.II.); Aichberger, 74 Nr. 9.
- 13 MGH.N 2, 375, 97, 3; fehlt bei Aichberger.
- 14 StLA-U 2117 (Dechantin), 2152a, 2374 (Äbtissin), 2391b (1349 VII 21 Göss, Äbtissin Katrey); MGH.N 2, 344 (19.III.); Aichberger, 74 Nr. 10

- (vage als Strettwegern angesprochen) u. 76 Nr. 11 (Dechantin Diemut); vgl. auch dieses PB, Anhang I, Nr. 4.
- 15 UB Steiermark 4, Nr. 437 (1271 Göss); StLA-U 1225 (1283 IV 4 St. Veit), 1242 (ca. 1283: die verstorbene Äbtissin Herburgis u. ihre Nachfolgerin die jetzige Äbtissin Offemia genannt) u. 1424 (1292 X 19 Göss: Äbtissin Euphemia); MGH.N 2, 299 (5.VII.) u. 348 (4.VII.); Bruschius; Zahn, 6 (irrig „von Fohnstorff“, mit Nr. 103 verwechselt); Friess 1885, 407 (berufen 1270, † 1282); Aichberger, 76 Nr. 12; Bracher 1954, 85, Anm. 25. Die Ehrenfelser entstammten dem ehemals vollfreien u. späteren Ministerialengeschlecht der Dietmare (auch „von Graz“ genannt), seit 1229 erstmals auf Burg (jetzt Ruine) Ehrenfels im Liesingtal (Oberstmk) nachzuweisen, mit ausgedehntem Besitz in Steiermark u. Kärnten, Salzburger Lehennehmer, im 15. Jh. erloschen; Ebner H., Die Herren von Ehrenfels (ZHVSt 44, 1953), 68–98, bes. 71; SLSt, Nr. 132; Rainer 1971, 34 ff.
  - 16 Zahn, 32, 40; Theußl 1970, 14; in StLA, Hs 29, 220 fehlt sie als Tochter Christophs, die sie aber höchstwahrscheinlich gewesen ist; zur Familie vgl. PB II, 377 Nr. 22.
  - 17 Nur aus V 1692 bekannt. Die Familie war fränkischer Herkunft u. seit 1336 in Kärnten beurkundet, wo sie 1534 erlosch, KBK 2, 89; SLSt, Nr. 133; mehrere Erolzheimer waren mit Gösser Chorfrauen nahe verwandt: Oswald v. E. z. B. war 1433 Gösser Lehenmann u. mit der Schwester des Georg v. Silberberg (u. der Äbtissin Ursula v. Silberberg?) verheiratet, Senftenegger Monatsblatt für Genealogie und Heraldik II/3–4 (1953), Sp. 72; Rainer 1971, 26 f.
  - 18 StLA-U 1225 (1283 IV 4 St. Veit), 1242 (ca. 1283), 1423 (1292 X 9 Seckau), 1424 (1292 X 9 Göss), 1520 (1296 XII 9), 1558 (1298 VIII 21 Göss: Äbtissin Herradis); Pusch-Froelich I, Nr. 70 („Euphemia seu Offenna 1298 sepulta in coemeterio“); Bruschius (begraben Kirchhof); Zahn, 6; Aichberger, 78, Nr. 13; Bracher 1954, 85, Anm. 25.
  - 19 Zahn, 12, 22; Aichberger, 80 Nr. 14. Zu dieser Kärntner Familie, die auf Schloß Rastefeld saß, vgl. KBK 2, 126; Peter Feistritzer wurde 1459 Amtmann des Stiftes Göss in Ktn (StLA-U 6732a) u. war mit Euphemia Moosburger verheiratet, vielleicht die Eltern oder nahe Verwandte von Nr. 19 u. 21. Die Familie erlosch mit Katharina Frn. v. Jöstelberg, geb. v. F., 1640/41, „Adler“ Jb XX (1910), Nr. 164 u. 191.
  - 20 Nur aus V 1692 bekannt, der Vorname ist möglicherweise eine Verschreibung statt „Hemma“, wodurch sie mit der Folgenden identisch sein könnte.
  - 21 Zahn, 12, 16, 22 (hier irrig „Wilburg Feystriczerin“ statt Wilburg Peyscherin (Nr. 99) genannt); MGH.N 2, 336 (19.VIII.; der im Namensindex S. 631 angeführte Vorname „Hilaria“ gehört wohl nur zu „Vtscher“, da eine Chorfrau Hilaria Feistritzer unbekannt ist). Das im Nekrolog für das 15. Jh. genannte Sterbedatum einer unbekanntenen Feistritzerin dürfte für Hemma gelten, da Anna (Nr. 19) 1497 noch lebte u. erst Anfang des 16. Jhs. gestorben sein dürfte; Aichberger, 80 Nr. 15.

- 22 StLA-U 1791a, 1792; fehlt bei Aichberger. Die Familie saß zu Würflach bei Wiener Neustadt (NÖ), wie die Urk. von 1340 (Wichner, UB Admont 3, 1878, 273 Nr. 406) klar zeigt (Baravalle 1961, 397, der Würflach bei Trofaiach, Oberstmk, suchte, ist irrig). Der Letzte war Gamareth F., † nach 1508, Zahn 1868, 350 u. Wißgrill 3, 109–115.
- 23 StLA-U 6025a, 6216, 6389, 6913b (Dechantin Margaretha, ohne Zunamen); Zahn, 12; Aichberger, 81 Nr. 16, hält eine Gleichsetzung der ohne Zunamen genannten Dechantin Margaretha (bei ihr 111 Nr. 47) mit Margaretha Franauer für möglich.
- 24 Zahn, 12; Aichberger, 82 Nr. 17. Zur Familie s. PB II, 378 Nr. 32 u. Roth, 111 f.
- 25 StLA-U 6913b; Zahn, 16, 22 f.; Aichberger, 82a Nr. 18; Stumberger M., Die Welzer. Genealogie und Besitzgeschichte einer steirischen Adelsfamilie (Dissertationen der Univ. Graz 48, 1980), 83 f. (behauptet irrig, die Ehe Galler-Welzer wäre kinderlos gewesen); Roth, 116 (Andre I. Galler, urk. 1424–1467).
- 26 StLA-U 5171a, 5398a, 5488; Roth, 13 (irrig „Herberstorfferin“); Aichberger, 84 Nr. 20. Die Gerbersdorfer waren im 13. Jh. Eigenleute der Herren v. Wildon (Stmk) u. hatten ihren Stammsitz in der gleichnamigen Ortschaft (GB Wildon), kamen 1287 in das Ministerialenverhältnis des Bistums Seckau, dessen Lehen Hans G., der Letzte der Familie, 1423 noch empfang. Seine Schwester Barbara war mit Erhard Herbersdorfer vermählt, SL, Nr. 116; Baravalle 1, 67; Heissenberger, 150.
- 27 Zahn, 12, 16; Aichberger, 82a Nr. 19. Die Familie soll aus Neustift bzw. Brixen in Südtirol stammen, war aber zuletzt in Salzburg ansässig u. erlosch um 1473, MGSL 21 (1881), 70 ff.; Weitenhiller M. M. v., Der Salzburger Adel (J. Siebmacher's Wappenbücher IV/1, Wien 1883, Nd Neustadt a. d. Aisch 1979), 17; Wichner, Admont 3, 1878, 159; Baravalle 2, 467.
- 27/1 Pangerl, 202 (die Angabe 16. Jh. ist der Zeitpunkt der Eintragung in das Nekrolog u. nicht der des Todes der Nonne); fehlt in MGH.N 2, Necrol. S. Lamberti u. bei Aichberger.
- 28 Pusch S., S. J., Chronologia sacrae ducatus Styriae, pars prima ..., Graecii 1715, 218; Aichberger, 85 Nr. 21; Bracher 1948, 203 f. u. 1966, 57; Woiset-schläger-Mayer, 111/112.
- 29 Zahn, 23, 31; StLA-U (1547 VII 10); Theußl 1970, 17; Albrecher I, 381; Höfer, 322. Die G. waren ein nö. Geschlecht, das seinen Sitz im Dorf Gillaus (GB Krems a. d. Donau) hatte u. 1273 urk erstmals aufscheint, 1841 aber im gräflichen Stand erloschen ist, beerbt von einem Zweig der Grafen Attems (Attems-Gilleis, 1890), Wißgrill 3, 328 ff.; B. M. Buchmann – B. Faßbinder, Burgen und Schlösser in Niederösterreich 16. Zwischen Krems, Hartenstein und Jauerling (St. Pölten-Wien 1990), 90.
- 30 MGH.N 2, 331 (8.VII., 13. Jh.); Aichberger, 86 Nr. 22 (irrig 14. Jh.).
- 31 Zahn, 16; Aichberger, 86 Nr. 23; Theußl 1970, 17. Die Gleinzer lassen sich bis ins späte 13. Jh. zurückverfolgen u. stammen aus der Gleinz bei Groß

- St. Florian (Weststmk), besaßen den Hof zu Micheldorf, den sie 1523 Gleinstätten nennen durften, trugen Salzburger, Seckauer u. landesfürstl. Lehen, emigrierten als Evangelische im 17. Jh. nach NÖ, wo sie 1668 den Herrenstand erlangten u. erloschen schließlich nach 1732 zu Ödenburg (Sopron, Ungarn) mit dem evangelischen Freiherrn Johann Balthasar v. G., SLSt, Nr. 173; SL, Nr. 117; StLA, NBW IV, Genealogica, Sch 23, H 84a; Anthony v. Siegenfeld, 28 Nr. 24; Wißgrill 3, 336 f.; Baravalle 1, 163 ff.; Heissenberger, 45 f. (Gleiner ein jüngerer Zweig der Kelzen).
- 32 Zahn, 23 (fehlt namentlich), 31 f.; nach dem VP 1528 wird sie zwischen Barbara Hufnagl, P 1514 u. Katharina v. Racknitz, P 1517, gereiht, woraus sich auf das Profesdatum schließen läßt; StLA, Hs 29, 67f.; ADG, Alte Salzburger Akten, St. Georgen a. L., Karton 143 (1562 III 9 Göss); Wetter, 143, 270; Theußl 1970, 18; Albrecher I, 381; Höfer, 322.
- 32/1Lang, 447 Nr. 612. Rotulus des Ulrich v. Weißkirchen, bittet den Papst zu veranlassen, daß seine Nichte „Margaretha dicta Gleutzer“ in Göss als Nonne aufgenommen werde, 1358 IV 8 Avignon, Lang, a. a. O. Nr. 611c u. Bitte desselben vom selben Tag, seinen Neffen Johannes, Sohn des Wulfing dictus Gleutzer, Kleriker der Diözese Salzburg, eine Kanonikatspräbende auf dem Virgilienberg in Friesach, Ktn., zukommen zu lassen, Lang a. a. o. Nr. 611b. Die Schreibweise des Familiennamens „Glentzer“ bzw. „Gleutzer“ scheint nur eine Verschreibung für „Gleiner“ (später „von Gleiniz“) zu sein. Es ist anzunehmen, daß Margaretha die Schwester des erwähnten Johannes u. Tochter des Wulfing war. Die Interzession des Papstes wurde deshalb erforderlich, da Erzbischof Ortolph von Salzburg 1356 für Göss einen vierjährigen numerus clausus angeordnet hatte, bis sich die Zahl der Konventfrauen verringert hätte (Zahn, 8).
- 33 Zahn, 16, 22; Aichberger, 87 Nr. 24. Friedrich G. war 1412–1430 Schaffer zu Göss (StLA-U 4490, 5256o) u. 1481 VII 12 errichteten Georg G. u. seine Frau Agnes in Göss eine Meßstiftung (StLA-U 7883), vielleicht waren sie die Eltern oder Georg der Bruder der Chorfrau.
- 34 StLA-U 6968, 7520a u. AStG, Sch 5, H 4; MGH.N 2, 339, hat den 12.X. als Todestag, was nicht stimmt; Bruschi; Zahn, 16 f.; Aichberger, 88 Nr. 25. Zur Familie, die sich nach einem Hof zu Graslupp (B Neumarkt, Oberstmk) auch Grasluber nannte u. Ende des 15. Jhs. erloschen ist, vgl. Felser R., Vockenberger und Grasluber (Mittelalterliche Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde von Steiermark 28, 1974), 123–130, bes. 127 f.; Baravalle 2, 337; Roth, 119 ff.; Andreas G. starb am 25.XII.1489 als Benediktiner zu St. Lambrecht MGH.N 2, 432.
- 35 Zahn, 18, 22; Aichberger, 89 Nr.26; Felser (wie vorher) kennt sie nicht.
- 36 Zahn, 22; StLA, Hs 489, fol. 71'; Zahn 1868, 388; Aichberger, 90 Nr. 27; Theußl 1970, 19; Albrecher I, 381; Höfer, 322. Die Graswein erscheinen urk. zuerst 1232 mit Ottokar G. zu Obdach (Oberstmk), Heinrich G. stiftete 1369 zu Kitzbühel einen Jahrtag u. der Vater der Chorfrau kam in die Steiermark, wo die Familie 1603 den erbländischen, 1607 auch den

- Reichsfreiherrnstand erhielt, bald darauf als evangelisch nach NÖ emigrierte, wo sie mit dem Freiherrn Sigmund Max 1628 erloschen ist, Anthony v. Siegenfeld, 33 Nr. 30; MGS� 11 (1871), 113; NSNÖ, 215a; Roth, 121 ff.
- 37 StLA-U 6913b; Zahn, 12; Aichberger, 91 Nr. 28. Wulfing der Grevleich besaß 1318/35 Seckauer Lehen, SL, Nr. 130. Ein Zweig der Familie saß im 15. Jh. zu Stall in Oberkärnten u. hatte Salzburger Lehen inne, SLK, Nr. 104 u. SLSt, Nr. 194.
- 38 Professionsdatum fehlt in der Chronik, doch ist die Chorfrau unter den Wählerinnen von 1543 angeführt, Zahn, 31; im WA 1543 u. VP 1544 zwischen Elisabeth v. Spangstein, P 1534 u. Rosina v. Kainach, P 1536 gereiht; Höfer, 322; Theußl 1970, 19, meint, die Chorfrau hätte einer Nürnberger Patrizierfamilie entstammt, welche Annahme zu weit hergeholt ist. Die Nonne dürfte eher derselben Familie angehören wie Elisabeth G., tot 1581, Gattin des Stephan Hofer zu Rentschach in der Grafschaft Görz; Pichler R., Il Castello di Duino, Trieste 1882, 285.
- 39 StLA-U 1765a, 1784, 1791a, 1862a; Aichberger, 74 Nr. 9: Dechantin Chunegunt des Jahres 1313 (StLA-U 1784), identifizierte diese aber nicht mit Kunigunt Grunter, die sie wegen des Fehlens der Bezeichnung Klosterfrau anlässlich der Verleihung einer Pfründe an sie (1314, StLA-U 1791a) nicht in die Liste der Chorfrauen aufnahm (35, Anm. 1); sollte sich das in MGH.N 2, 315 erwähnte Sterbedatum einer „Chunigundis de Gözz m. et deca.“ des 14. Jhs. nicht auf Nr. 12 sondern auf Nr. 39 beziehen, dann starb diese am 11.II. nach 1314. Die Familie stammte aus der Gegend von Kapfenberg (Oberstmk), wo sie den Gruntnerhof besaß, dürfte aber noch im 14. Jh. ausgestorben sein (Heinrich der G., 1375, StLA-U 3223). Da aber Baravalle (1961, 41 u. 397) wegen der Verschiedenheit der Siegel zwei Familien annahm, könnte die Chorfrau der älteren angehört haben.
- 40 UB Steiermark 1, Nr. 559 (1174 ca. Juni), 688 u. 689 (1188 V 11 Weiz); wahrscheinlich regierte Ottilia schon 1187 X 1 Burg Gutenberg (Nr. 686), sicher noch 1203 (XI/XII) Friesach, 1214 VI 27 Burg Steyr u. 1230 V 2 Lateran, vielleicht noch 1236 St. Veit, nicht mehr 1239 Friedlach, UB Steiermark 2, Nr. 65, 129, 268, 343 u. 377; MGH.N 2, 329 (17.VI.), 298 (18.VI.) u. N 4, 431 („Ottilia abba. in Gossa“, 20.VI.); Bruschius; Zahn, 3 (nur zu 1189); Aichberger, 91 Nr. 29 (1189-vor 1203); Purkarthofer, 61 f., 70. Die vollfreie Familie v. Gutenberg oder, wie sie sich nach den verschiedenen Besitzungen auch nannte, v. Feistritz, St. Dionysen u. Waldstein (alle Stmk), starb mit dem Vater Ottilias 1189 aus, die Mutter starb kurz vor 1210 u. wurde in Göss bestattet. Ottilias väterliche Tanten Wentilburg u. Kunigunde v. Feistritz waren Nonnen in Admont, deren Schwester Petrisa die Mutter des Admonter Abtes Liutold v. Tovernich (1165–1171); Pirchegger H., Landesfürst und Adel während des Mittelalters 1 (FVVSt XII, 1951), 118 f., 121–125 u. Stammtafel II (St. Dionysen-Waldstein-Gutenberg).

- 41 StLA-U 2541b, 3409b, 3412; Bruschius; Zahn, 8 f. (der Weihnachtsabend als Sterbetag ist falsch, das Jahr fehlt); das Admonter Necrologium führt zum 31.X. eine „Gertrudis abba. et ma.“ eines unbekanntes Jhs. an (MGH.N 2, 305), bei der es sich vielleicht um Äbtissin Hanau handeln könnte, die demnach ehemals Admonter Nonne war; Aichberger, 94 Nr. 30; Äbtissin Gertraud war außerdem Muhme (Tante) der Äbtissin Aloysia v. Herbersdorf, StLA-U 4147 (1404 VII 4). Die Hanauer saßen auf der Burg (jetzt Ruine) Hauenstein (Weststmk), die landesfürstl. Lehen war (Wulfing v. H., 1222), Salzburger Lehen in der Stmk hatten sie kaum. Friedrich v. H. u. seine Tochter Grüna, vermählte Laun zu Hauenstein, waren die Letzten dieser ritterlichen Familie, Baravalle 1, 299; SL, Nr. 145; SLSt, Nr. 215; Heissenberger, 59 ff.
- 42 Zahn, 12, 16, 22 f.; StLA-U, 1497 XII 11 Göss, 1505 VIII 23; Aichberger, 95 Nr. 31. Ein Balthasar Harbacher war 1476/78 Richter zu Admont, seine Witwe Barbara v. Teuffenbach lebte noch 1492 (die Eltern der Äbtissin?), Wichner, Admont 4, 1880, 47 Anm. g u. SL, S. 50, Anm. 3. Die Familie tritt urk. 1213 mit Reinbot u. Hermann „de Horbach“ erstmals auf, saß auf einem gleichnamigen Edelsitz am östlichen Stadtrand von Klagenfurt u. gehörte zu den herzoglich Kärntner Ministerialen, während sie in der Stmk außer dem genannten Balthasar, seiner Gattin u. der Äbtissin nicht vertreten war u. außerdem längst erloschen ist, Wiessner-Seebach 2, 29.
- 43 Zahn, 27, 31; StLA-U, 1573 VIII 8 Salzburg; DAG, StG (1), Sch XIX b 37, hat als Konfirmationsdatum den 7.VIII., StLA, AStG, Sch 5, H 18 den 9.VIII.; ihr Grabstein mit dem irrigen Todesdatum nennt sie Libera Baronissa; Theußl 1970, 5; Höfer, 322. Zur Familie vgl. Otto Graf Harrach, Rohrau. Geschichtliche Skizzen der Grafschaft mit besonderer Rücksicht auf deren Besitzer. 1. Teil. 1240–1688, Wien 1906, 42 (irrig † 8.X.) u. Beilage 5, Stammtafel († 8.IV.).
- 44 StLA-U 4840b, 5170a, 5171a; Bruschius (erwählt 1421); Zahn, 11; Aichberger, 97 Nr. 32. Die Familie nannte sich nach einer Burg (jetzt Ruine) nw. von Cilli (Celje, Slowenien), die seit 1251 bischöflich Gurker Lehen war, Salzburger Lehen in der Stmk besaßen die H. nicht, 1643 wurden sie freiherrlich u. erloschen 1680 zu Pettau mit Franz Georg Fhr. v. H., Pirchegger 1962, 71, 145, 227; Anthony v. Siegenfeld, 37 Nr. 34.
- 45 Bruschius (als 5. Äbtissin mit dem Begräbnisort angeführt); Zahn, 2 (wie Bruschius); Aichberger, 55.
- 46 Zahn, 2, 40; ADG, ASA, St. Gergen a. L., Karton 143, (1560 XI 10 Judenburg); fehlt bei Theußl 1970. Die Hengspacher wanderten um 1400 in Kärnten ein u. saßen auf der Gurker Feste Mittertrixen, starben aber noch vor 1611 aus, KBK 2, 104; SLK, Nr. 127, 218, 267, 319/3; Zahn 1868, 391 (Bernhard u. Agnes v. H.).
- 47 StLA-U 3973, 4830, 4840c; Bruschius († 1421); Zahn, 9–11 (bis 1423!); Aichberger, 98 Nr. 33. Heinrich v. H. wird urk. 1147 als erster des Geschlechtes u. Ministeriale des Herrand v. Wildon genannt u. hatte seinen Sitz auf dem

- gleichnamigen Schloß bei Wildon (Stmk). 1602 wurden die H. Freiherrn, der berühmteste der Familie war der berüchtigte Adam (seit 1623) Reichsgraf v. H., Statthalter Maximilians v. Bayern u. Vorkämpfer der Rekatholisierung in OÖ. Der letzte Freiherr starb 1695 zu Linz a. d. Donau, mit dessen Tochter, Ursulinin in Linz, das Geschlecht 1742 endgültig erlosch, Baravalle 1, 355; Sturmberger H., Adam Graf Herberstorff. Herrschaft und Freiheit im konfessionellen Zeitalter, Wien 1976; Linzer Regesten, Linz 1953, Bd E, 1b, 19 Nr. 1277, 20 Nr. 1287 u. 70 Nr. 1636; Riegler J., Der Besitz der Herbersdorfer. Ein Beitrag zur Besitzgeschichte des Stiefingtales (Forschungen zur Landes- und Kirchengeschichte hrsg. v. Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität, Graz 1988 (FS H. J. Mezler-Andelberg)), 417 ff.; Heissenberger, 65 ff. (zwei Familien des Namens H., hier die jüngere ab 1218 genannte relevant).
- 48 Wichner, UB Admont 3, 410 Nr. 523; StLA-U 5170a, 5171a, 5172, 5173, 6968; Zibermayer, 270; Aichberger, 100 Nr. 35; Heissenberger, 66. 1468 starb im Stift Fräulein Afra v. H., Tochter des † Niklas, u. setzte Äbtissin Anna als Erbin ein (StLA-U 7240b), weshalb die beiden Schwestern gewesen sein könnten, außerdem war Bischof Georg Überacker von Seckau (1452–1477) ein Vetter der Äbtissin (1462 V 31, StLA-U 6913b). Wie sie mit ihrer Vorgängerin verwandt war, ist unbekannt.
- 49 Zahn, 22; Theußl 1970, 20, nennt als Eltern Franz v. H. u. Amalia v. Neydegg, was falsch ist, da Franz v. H. u. Amalei v. Waydegg erst 1519/20 heirateten, wie der Inschrift auf ihrem Grabstein in der Pfarrkirche Allerheiligen bei Wildon zu entnehmen ist, nach der Amalei 1543 nach 23 Ehejahren starb; StLA, NBW, Genealogica, Sch 24, H 72.
- 50 StLA-U 4576b; Zahn, 10; Aichberger, 99 Nr. 34.
- 51 Zahn, 25, 31; Theußl 1970, 22; Albrecher I, 381; Höfer, 322 (Martha). Die H. sind angeblich erst im 16. Jh. nachweisbar u. saßen auf einem Turm bei Wöllan in der ehem. Unterstmk (Velenje, Slowenien), wurden 1624 Freiherrn u. erloschen 1642, Bucelinus III, 84; Pirchegger 1962, 207; Anthony v. Siegenfeld, 41 Nr. 37.
- 52 Nur aus V 1692 bekannt. Die H. stammten angeblich aus Bayern ( Hofman „zu Formach“ = Farnach b. Rosenheim), kamen im 15. Jh. in die Stmk, gelangten zu großem Besitz (u. a. Strechau, Oberstmk) u. gehörten – seit 1540 Freiherrn – zu den angesehensten Familien des Landes, emigrierten sodann ihres evangelischen Glaubens wegen u. erloschen 1665 in Schlesien mit Wolf Friedrich (begraben in der evang. Kirche zu Polnisch Lißa = Leszno, Polen). Die Letzten waren seine beiden Töchter Gräfinnen Dietrichstein, StLA, Hs 1122 (3722 alt), Archiv Hoffmann Familie, Sch 1, H 2a – 8; Ehrlicher K. E., „Die Könige des Ennstales“. Die Geschichte der Hoffmann Freiherren zu Gruenpüchel und Strechau und ihre Verbindungen im Adel der Erbländer. Diss. Graz 1972 (läßt die Familie erst um 1730 mit Franz Xaver Ludwig u. seinen Geschwistern im Grafenstand erlöschen, was falsch ist); Anthony v. Siegenfeld, 42 Nr. 39 (hat ebenfalls um 1730 als Grafen erloschen).

- 53 Zahn, 23, 31; Theußl 1970, 23; Albrecher I, 381; Höfer, 322. Nach StLA, Hs 489, 18 u. Hs 28, Bd 4, 65 soll eine Tochter des Friedrich v. H. u. der Regina v. Pain namens Sidonia Nonne in Göss gewesen sein, doch war sie tatsächlich Priorin der Dominikanerinnen in Graz (z. B. 1546 XII 4 oder 1547 III 1, StLA-U), trotzdem kommen als Eltern der Gösser Chorfrau nur die Genannten in Frage. Die Geschichte der Familie reicht bis 1163 zurück u. ist aufs engste mit dem gleichnamigen Schloß (Hollenegg) in der Weststmk verbunden, das die Familie bis zum Erlöschen 1593 als freies Eigen besaß, während sie sonst zur Dienstmannschaft der Salzburger Erzbischöfe gehörte. Regina v. H., Nonne im Königs-kloster zu Wien starb als Letzte des Namens nach 1654, SLSt, Nr.242; SL, Nr.161; Heissenberger, 69 ff.; Härtel R., Storch und Zählbrett. Zur Heraldik und Genealogie der Hollenegger (ZHVSt 65, 1974), 61–91, hier 90, Anm. 165 (kann aber die Chorfrau in die Familie nicht einordnen); Roth F. O., Hollenegg. Lage, Baubefund, Erscheinungsbild: Funktionelle Rückschlüsse daraus (MStBV 16, 1977), 5–19; Heissenberger, 69 ff.
- 54 Nur aus V 1692 bekannt. Die Familie H. tritt 1315 mit drei Brüdern („v. Eberstein“ ?), die von Heinrich Gf. v. Görz das „Haus Hornberg“ (= Ruine Hornburg bei Eberstein, Ktn) kauften, urk. erstmals auf, später saß die Familie auf Schloß Hornstein bei Klagenfurt u. erlosch nach 1611, KBK 2, 70, 71; Rainer 1971, 58.
- 55 Zahn, 23, 31; DAG, StG (1), Sch XIX b 37 (unterschreibt 1566 V 15 Göss mit der Dechantin Anna v. Harrach ein Schreiben an den Salzburger Erzbischof); StLA-U, 1573 VIII 8 Salzburg u. AStG, Sch 16, H 57 (1576 VI 22); Theußl 1970, 23; Albrecher I, 381; Höfer, 322. Nach StLA-U 5122b war ein Hans H. Bürger zu Leoben, ertränkte nachts seine Frau u. floh nach Ödenburg, Ungarn, wo er ebenfalls Bürger wurde. 1427 bat den Richter u. Rat von Leoben ihre Ödenburger Amtskollegen, Hufnagl auszuliefern, um ihm in Leoben den Prozeß machen zu können. Die Chorfrau könnte die Tochter eines anderen Hans H. gewesen sein, dessen (andere) Tochter 1515 V 18 Hans Haymer ehelichte, als Letzter wird ein Paul H. 1593 XII 10 Seggau (StLA-U) erwähnt.
- 56 Nur aus V 1692 bekannt. Nach Härtel R., Die Kainacher. Genealogie, Besitz, Ämter und Urkunden des steirischen Geschlechtes, Diss. Graz 1969 – der die Chorfrau aber nicht erwähnt – wird schon 1138 ein Gumpold Kainacher urk. genannt, doch ist unsicher, ob er bereits zur hier behandelten Familie gehörte. Diese saß bis um 1602 auf den weststeirischen Burgen Kainach u. Leonrod, wurde 1553 freiherrlich u. zog wegen ihres evangelischen Glaubens nach NÖ, wo sie im 17. Jh. erloschen sein soll.
- 57 Zahn, 27, 31; StLA, AStG, Sch 16, H 57 (1576 VI 22); Theußl 1970, 24; Höfer, 322; Härtel (wie vorher), 34.
- 58 StLA-U 2117; Aichberger, 102 Nr.36.
- 59 StLA-U 3709, 4012a; Aichberger, 103 Nr.37.

- 60 Nur aus V 1692 bekannt. Die K. sollen sich ursprünglich „de Getzens“, auch v. Hohenwart genannt haben u. Burggrafen der Görzer Grafen zu Reifnitz (Ktn) gewesen sein. Später wohnten sie zu Keutschach bei Klagenfurt u. besaßen landesfürstl. Lehen. Der Berühmteste war Leonhard v. K., Erzbischof von Salzburg 1495–1519, Protektor seiner Familie, die im 17. Jh. zur Bedeutungslosigkeit herabsank, bis sie mit Johann Ernst v. K. 1773 in Salzburg erlosch, KBK 2, 77 f.
- 61 Zahn, 17, 22; StLA, Hs 29, 80 (Priorin zu St. Georgen a. L.); Familienchronik des Maximilian Gandolph Freiherr v. Khünburg, Hs, 17./18. Jh, ehemals in der Künburg'schen Fideikommißbibliothek zu Jung Wochitz, Böhmen (Kopie beim Verfasser), pag. 131/132; Aichberger, 103 Nr.38. Zur Familie s. PB II, 383 Nr.69.
- 62 Zahn, 27, 31; Theußl 1970, 25, verwechselt die Kollnitzer mit den Kollonitz; Albrecher I, 381; Höfer, 322. Zu dieser Kärntner Familie, die 1530 in den Freiherrenstand erhoben wurde u. 1587 mit dem Freiherrn Leonhard erloschen ist, vgl. KBK 2, 82; Anthony v. Siegenfeld, 55 Nr. 55; Fresacher W., Die Herren v. Kollnitz (Geschichte der Gemeinde Granitztal 1971), 49 f. u. Stammtafel 53 (unvollständig); SLK Nr. 164; Rainer 1971, 14 ff.
- 63 Zahn, 18, 22; Aichberger, 104 Nr. 39; Theußl 1970, 25. Bedeutendstes Ministerialengeschlecht der Kärntner Herzöge, das 1091 urk. erstmals genannt wird, 1209 schon das Truchsessenamnt in Ktn bekleidete, 1466 in den Freiherrenstand erhoben wurde u. 1564 in der Kärntner Linie erlosch (die böhmische erlosch im 17. Jh.), KBK 2, 84 ff.; SLK Nr. 167; SLSt Nr. 299; Schaffer E., Geschichte der Kraiger (900 Jahre Kraig, hrsg. v. d. Gemeinde Frauenstein. Klagenfurt 1991), 10–14 (unvollständig).
- 64 Zahn, 23.
- 65 Zahn, 27, 31; Theußl 1970, 27; Höfer, 322. Die noch im gräflichen Stand in Kitzbühel blühenden L. sind ein altes Geschlecht aus Krain, das zu den Lehenträgern der Grafen v. Ortenburg in Ktn gehörte u. in mehreren gräflichen u. einer fürstlichen Linie von der Steiermark über Kärnten, Salzburg u. NÖ bis Bayern vertreten war bzw. ist, Anthony v. Siegenfeld, 63 Nr. 62; Witting J. B., Beiträge zur Genealogie des krainischen Adels („Adler“, Jb NF V, 1895), 175–234; Lanjus F., Zur Lamberg'schen Genealogie („Adler“, Mbl Nr. 536/538, 19 ), 287–306.
- 66 Zahn, 23, 31–34; KAS, 11/102 Registratura antiqua 1538–47, fol. 249–253; Theußl 1970, 3 (gibt nach der Wahlordnung des Johann Haselprunner den 15.VII. als Wahltag an, sollte aber 15.VI. heißen); Albrecher I, 381; Höfer, 322; das in StLA, Hs 28, Bd. V, 369 mit 1503 angeführte Geburtsjahr Amalias kann nicht stimmen. 1298/1300 wird ein Ulrich der Leizer, zu Judenburg gesessen, als erster der Familie urk genannt. Im 17. Jh. wandte sich diese wegen des evangelischen Glaubens nach NÖ, wo sie Besitz u. den Freiherrenstand (1652, 1663) erwarb u. im 18. Jh. erlosch, SLSt, Nr. 325; Anthony v. Siegenfeld, 69 Nr. 68; Wißgrill 4, 229; Baravalle 2, 628; Roth, 145 f.

- 67 Zahn, 32; Theußl 1970, 28; Höfer, 322. Ein Hans L. in der Rachau (B Knittelfeld, Oberstmk) u. seine Söhne Gregor u. Georg werden urk. 1556 II 22 (StLA-U) genannt, während Theußl die Chorfrau „v. Leitner“ nennt, aus niederem Adel entsprossen, der 1651 den Ritterstand erhalten hätte u. einen Christoph L. nennt, der 1561/73 einen Drahtzug in der Buchau bei St. Gallen im Ennstal besaß. Möglicherweise ist Ursula die „Muhme“ Clement Körblers, Gewerke u. Kaufmann zu Judenburg, der 1549 (Profesßjahr Ursulas!) für seine im Stift befindliche (ungenannte) Verwandte 600 Gulden spendierte ((Zahn, 33, „ob aber diese weltlich verblieben oder geistlich worden, weiss man nit“).
- 68 KLA, Schroll Regesten, St. Georgen a. L., 140 (1496 VIII 27, Visitatoren: Abt Virgil, Dr. Urban Gschier u. Jacob Haushaimer, von Äbtissin Silberberg ist nicht die Rede), u. 141 (1496 IX 3 Salzburg, Erzbischof Leonhard an Abt Virgil u. Haushaimer, die Konfirmation der neuen Äbtissin Lembsitz betreffend); Zahn, 18 (irrig 1497 Äbtissin); Wichner 1893, 28 († 1516), 111 (irrig Äbtissin 1477–1497); Aichberger, 104 Nr. 40; Wetter, 87 f., 92, 262. Dienstmannengeschlecht der Herren v. Wildon mit der abgekommenen Stammburg bei der Ortschaft Lemsitz bei Stainz (Weststmk), um 1190 bereits in den Seckauer Nekrologen genannt, vielleicht aus zwei Familien gleichen Namens bestehend, die verschiedene Wappen führten, miteinander versippten u. eine Familie wurden, die mit Georg Seyfried v. L. 1662 in NÖ – wegen des evangelischen Glaubens emigriert – erlosch, Baravalle 1, 216 ff; Anthony v. Siegenfeld, 67 Nr. 65; SL, Nr. 214; SLSt, Nr. 328; Roth, 157 ff.; Heissenberger, 89 ff.; Radegunde v. L. war 1557 Chorfrau zu St. Georgen a. L., Wetter, 277.
- 69 Zahn, 12; Aichberger, 106 Nr. 41. Hans u. Agnes v. L. werden urk. 1396 (StLA-U 3869) erwähnt. Zur Familie vgl. PB II, 385 Nr. 79.
- 70 Zahn, 12 (irrig „Lobingerin“); Aichberger, 107 Nr. 42. Die ehem. Burg (jetzt Ruine) Leobenegg (B Spittal a. d. Drau, Oberkärnten) war Inwärtseigen des danach benannten sbg Ministerialengeschlechtes, das die Burg im 17. Jh. verlor; die Familie verblieb von ihrem ersten urk Auftreten 1208 bis 1745 im Ritterstand, wurde in diesem Jahr freiherrlich u. starb 1867 aus, SLK, n.190; KBK 2, 91; Wiessner – Vyroal-Tschapka, 78; Frank 3, 127.
- 71 SLA-U 1862a, 2117, 2121; Aichberger, 107 Nr. 43.
- 72 Zahn, 25 (Barbara), 31 (irrig Magdalena), 34–36; Theußl 1970, 4 f (Barbara, aber irrig Barbara v. Traun als Mutter); Albrecher I, 381 (Barbara); Höfer, 322 ((Magdalena); L. v. Beckh-Widmannstetter, Studien an den Grabstätten alter Geschlechter der Steiermark und Kärntens. Berlin 1877/78, 16 (falsches Sterbedatum); Woisetschläger-Mayer, 106 (falsches Sterbedatum). Die steirischen Liechtenstein – mit den Vorfahren der heutigen Fürsten nicht stammesgleich – saßen auf der gleichnamigen Burg (jetzt Ruine) bei Judenburg, auf der Frauenburg u. auf Murau (Oberstmk) sowie anderen Schlössern in Kärnten u. NÖ, gehörten zu den angesehensten landesfürstl. Ministerialen u. bekleideten in

- der Stmk das Kämmereramt, in Ktn das Erbmarschallamt. Berühmt ist der Minnesänger Ulrich v. Liechtenstein († 1275, dargestellt in der „Manessischen Liederhandschrift“). Die L. zu Murau erloschen 1619 im Mannesstamm, das Wappen erbten die gleichfalls erloschenen Spangstein, Anthony v. Siegenfeld, 70 Nr. 69; F. Zub, Beiträge zur Genealogie und Geschichte der steirischen Liechtensteine (VHHLCSt, 15, 1902 u. BKstG 32, 1903), 3–64; Baravalle 1961, 252, 262, 490; Roth, 147 ff.
- 73 MGH.N 2, 386,103,23; fehlt bei Aichberger.
- 74 Nur aus V 1692 bekannt. Die L. waren ein altes obersteirisches Geschlecht (Schloß Großlobming, B Knittelfeld), das zu den Ministerialen des Bistums Seckau u. des Landesfürsten gehörte, im 15. Jh aber erloschen ist, Schuller-Axentowitsch H., Die Lobminger. Genealogie und Besitzgeschichte eines steirischen Adelsgeschlechtes im Mittelalter (FgLkSt 28, 1974), 143–264 (kennt Adala nicht); Roth, 157 ff.
- 75 StLA-U 1728a, 2408, 2872, 3049, 3967a; Zahn, 9; Aichberger, 108 Nr. 44; Schuller-Axentowitsch (wie vorher), 159 Nr. 31.
- 76 StLA-U 3967, 4012a, 4174, 4290; Zahn, 10; Aichberger, 110 Nr. 45; Schuller-Axentowitsch (wie Nr. 74), 181 Nr. 64.
- 77 Vita Godehardi, 188 (Z. 38 ff.)-192 u. 399, Z. 10; Bracher 1954, 50 u. 1966, 13; Perst, 45 ff.; Appelt 1961, 53, Anm. 53a.
- 78 Wie Anm.77 (... 399, Z. 11).
- 79 Zahn, 27, 31; Theußl 1970, 29 (danach lebte sie noch 1576 VII 1, StLA, AStG, Sch 5, H 19); Albrecher I, 381; Höfer, 322. Die M. waren Ministerialen der österr. Herzöge u. saßen auf der heute verschwundenen Mainburg im Pielachtal (B St. Pölten, NÖ), das Geschlecht erlosch kurz vor 1600, R. Büttner, Burgen und Schlösser Dunkelsteiner Wald (Niederösterreich II/2. Wien 1973), 52 ff. (bes. 53); ders., Burgen und Schlösser zwischen Arburg und Gresten (Niederösterreich II/3. Wien 1975), 58 f.; Schierer R., Zur Geschichte von Grünau-Hofstetten-Mainburg im Pielachtal. 2 Teile. Weinburg ca. 1978/79, Stammtafeln S. 18/19 (Übersicht, 3. Teil), die keine Nonne Sophia angeben (für diesen Hinweis danke ich Frau Archivdirektor HR Dr. Silvia Petrin, Wien).
- 80 Bruschius (4. Äbtissin, o „Lesgaden“ = Kreuzgang); Zahn, 2; Bracher 1966, 30; Aichberger, 55.
- 81 StLA-U 4962d, 4944 (1423 XII 9 Göss, Dechantin Anna v. Saurau), 5006b (Dechantin Sosanna); Aichberger, 111 Nr. 46.
- 82 StLA-U 6389 (1453 I 7 Göss); Aichberger, 111 Nr. 47, hält die Gleichsetzung mit Margaretha Franauer für möglich, vgl. Nr. 23.
- 83 Zahn, 16, 22; Aichberger, 112 Nr. 49. 1326 wird als erster aus dieser steirischen Familie ein Erchenger v. M. als Dienstmann der Grafen v. Pfannberg auf dem Hof in der Mantscha, westlich von Graz, genannt, Andre M. war 1497 Pfarrer zu St. Andre in Göss, Archidiakon der oberen Mark u. vielleicht ein Bruder der Chorfrau. 1589 sollen noch die Kinder des Jacob Mötschacher Salzburger Lehen in Pettau nachgesucht haben, ob sie

- zu den hier behandelten M. gehören, ist unbekannt, Baravalle 1, 321; SLSt, Nr. 338; StLA, Hs 28, Bd III, 683 ff.
- 84 MGH.N 2, 234 (5.V.); Aichberger, 112 Nr. 48.
- 85 Nur aus V 1692 bekannt. Die M. stammten aus Krain u. wird Erchenger Mindorfer 1331 urk. genannt, C. Freiherr v. Czoernig, Das Land Görz und Gradisca. Wien 1873, 693, Anm. Seit dem 15. Jh. besaß die Familie das oststeirische Schloß Hohenbrugg als landesfürstl. Lehen, war seit 1629 freiherrlich u. starb 1723 mit Anna Theresia Gfn. v. Wildenstein geb. Frn. v. M. dem Namen nach aus, Anthony v. Siegenfeld, 774 Nr. 73; StLA, Hs 28, Bd. IV, nach S. 509; Baravalle 2, 738; ZHVSt 35 (1942), 74 (Stammtafel).
- 86 Zahn, 16, 22, 25–27; StLA-U 1514 XII 22); Theußl 1970, 1; Aichberger, 115 Nr. 52; zu den Eltern der Äbtissin: StLA, Hs 29, 64, Hs 1278/1, fol. 73 u. Hs 28, Bd. IV, 505 sowie Zahn 1868, 382; Woisetschläger-Mayer, 107.
- 87 Zahn, 22; Aichberger, 116 Nr. 53; Theußl 1970, 29; Albrecher I, 381; nach StLA, Hs 29, 64 u. Zahn 1868, 382, hatten Christoph u. Sophia v. M. eine Tochter Regina, die wohl mit der Chorfrau Rosina identisch ist.
- 88 Zahn, 22 (Profeßdatum fehlt); 1463 (WU) noch nicht unter den Wählerinnen, 1497 (KU) aber als Dritte nach der Priorin genannt u. nach Elisabeth v. Silberberg (P 1481) gereiht; Aichberger, 113 Nr. 50; Theußl 1970, 30; Albrecher I, 381. Die Brüder Otto u. Rapoto M. werden urk. 1288 genannt u. waren Kärntner, MDC 6, Nr. 95. Seit 1414 besaß die Familie Portendorf, seit 1468 Truttendorf sowie Pach (alle Schlösser in Ktn), hatte aber auch in Krain u. in der Stmk Besitz. 1305 wurde Otto v. M. samt seinen Kindern von den Grafen v. Pfannberg der Salzburger Kirche (als Ministerialen) übergeben u. noch Ende des 15. Jhs. hatten die M. Salzburger Lehen in Stmk. Die Familie (dieselbe?) erlangte 1671 den Freiherrenstand u. erlosch 1820, in der Adoptivlinie Liechtenberg-Mordax blühte sie noch im 20. Jh. in Krain, KBK 2, 153; Wiessner-Seebach 2, 92; Carinthia I, 142 (1952), 375; SLK, Nr. 211; SLSt, 356; Frank 3, 259; Gothaisches Gräfliches Taschenbuch 1906, 495.
- 89 Zahn, 18; Aichberger, 115 Nr. 51. Peter M. war 1441 Bürger zu Knittelfeld, StLA-U 5736; Valentin M. erhielt mit seinen Brüdern 1459 einen ksl. Wappenbrief u. 1552 verlieh Karl V. etlichen Mitgliedern der Familie aus Mürrzuslag den Adel, Anthony v. Siegenfeld, 77 Nr. 76; Frank 3, 275; Harl E., Genealogische und wirtschaftliche Beziehungen zwischen der Obersteiermark und Memmingen (ZHVSt 45, 1954), 150 ff. Die mutmaßlichen Eltern der Chorfrau errichteten 1488 III 24 in der abgekommenen Leobner St. Johanneskirche eine Stiftung, StLA-U 8306 u. 8321.
- 90 Zahn, 18, 22; Aichberger, 116 Nr. 54. Die N. waren ursprünglich Bürger von St. Veit a. d. Glan in Ktn, saßen aber schon 1432 zu Töltschach (Wilhelm N. u. seine Gattin Anna Mordax), seit dieser Zeit ritterlich, erlosch die Familie mit Matthias N. zu Töltschach u. seiner Gattin Katharina v. Lamberg 1619 bzw. nach 1635, KBK 2, 149 f (Hans N., † vor 1493).

- 91 ADG, ASA, St. Georgen a. L., Karton 143 (1560 X 23 Geiersperg, Jörg Schaffmann, Vizedom zu Friesach, an den Salzburger Erzbischof: hat in Göss „ein schens maydle bei 15 Jarn alt“, des Caspar v. Pain Tochter, gesehen); Zahn, 32, 40; Theußl 1970, 32 (läßt die Familie aus Braunschweig-Thüringen stammen u. führt Nr. 91 u. 92 als „Ausländerinnen“!). Die Familie stammte aus der Gegend von Judenburg in der Oberstmk u. war anfangs im Bergbau tätig (Wappen: Arm mit Hammer), Carinthia I, 153 (1963), 496; KBK 2, 93 (nach SLK, Nr. 28) hingegen meint, die P. wären aus der Unterstmk nach Ktn gekommen, wo sie die Schlösser Painburg, Lichtengraben u. Wiesenau, aber auch Salzburger Lehen in Stmk besaßen u. 1652 zu Graz mit dem verarmten Seyfriedrich Friedrich v. P. erloschen, Wiessner – Seebach 1, 159, 196; SLST, Nr. 51; Rainer 1971, 5 f. (Caspar v. P., † 1480/90); Schviz, 270 (irrig „Rain“ statt Pain).
- 92 Zahn, 32, 40; Theußl 1970, 32.
- 93 StLA-U 2196a, 4513; Aichberger, 119 Nr. 56 u. 57 (hält es für möglich, daß sich beide Nennungen auf ein und dieselbe Person beziehen). Die P. waren ein Dienstmännengeschlecht der Herren v. Stubenberg, das seinen Wehrbau in der gleichnamigen Ortschaft in der Oststmk hatte, mit Herbord P. 1230 urk. erstmals auftritt, in der 2. Hälfte des 14. Jhs. aber bereits ausstarb, Baravalle 2, 637.
- 93/1 Pangerl, 217 (die Angabe 16. Jh. ist der Zeitpunkt der Eintragung in das Nekrolog u. nicht der des Todes der Nonne); fehlt in MGH.N 2, Necrol. S. Lamberti u. bei Aichberger.
- 94 UB Steiermark 1, Nr. 593 (1178 II 1 Friesach) u. 690 (1188 VI 6 Salzburg); Redlich O., Über einige kärntnerisch-salzburgische Privaturkunden des XI. und XII. Jahrhunderts (MIÖG V, 1884), 359 ff.; Wichner 1892, 169 u. Admont 2, 18 f.; Pirchegger H., Geschichte der Steiermark bis 1282, Graz 1936<sup>2</sup>, 344 („Perchta 1170–1180“); Aichberger, 120 Nr. 59; Bracher 1954, 71; Appelt 1961, 41; Purkarthofer, 57 f.
- 95 Nur aus V 1692 bekannt. Die P. nannten sich noch Anfang des 14. Jhs. „Steyrer von Pernekg“ oder nur „Steyrer“, da sie vom Stamm der Herren v. Steyr (OÖ) abzweigten, die auch mit den Starhemberg eines Stammes gewesen sein sollen. Sie führten ein Wappen (feuerspeiender Panther), das nur in der Tinktur von dem des Landes Steiermark verschieden war. Den steirischen Stammsitz, die alte Burg Pernegg (jetzt Ruine) südlich von Bruck a. d. Mur, besaß das Geschlecht neben Lehen verschiedenster geistlicher (darunter Salzburg) und weltlicher Höfe bis zu seinem Erlöschen als freies Eigen. Der Letzte war Wilhelm III. v. P., † 1532 im Gefängnis des Kaisers, weil er „Raubritter“ geworden war, mit dem Tod seiner Witwe 1550 erlosch die Familie. Erben des Wappens wurden die noch existierende Familie der Freiherrn v. Racknitz; Pirchegger H., Pernegg (BIHk 6, 1928), 1–4, 49–53, 86–88, wo auf S. 50 ff. gesagt wird, daß einige Töchter der Familie im Kloster Göss verblieben und „da und dort“ Äbtissinnen wurden; Anthony v. Siegenfeld, 94 Nr. 94; SLK, Nr. 17; SLSt, Nr. 30; SL, Nr. 24 u. 314; Baravalle 2, 45 ff.

- 96 StLA-U 3082b; Esterl F., Chronik des adeligen Benediktiner-Frauen-Stiftes Nonnberg in Salzburg. Vom Entstehen desselben bis zum Jahre 1840 aus den Quellen bearbeitet. Salzburg 1841, 52; MGS L 36, 1896, 271; MGH.N 2, 70 (2.VII.) u. N 4 (30.VI.); Aichberger, 123 Nr. 60. Die übernächste Nachfolgerin Katreys war ihre Verwandte (Schwester?) Margaretha v. Perneck, Äbtissin 1393–1404, Esterl, 52.
- 97 Nur aus StLA, Hs 29, 146 u. Hs 28, Bd I, 86 sowie V 1692 bekannt. Da Magdalenas Vater 1477 bereits tot war, in welchem Jahr ihre Brüder die Seckauer Lehen empfangen (SL, Nr. 24/20), dürfte sie in den Jahren um 1477 Gösser Nonne geworden sein, 1497 (WU) lebte sie nicht mehr.
- 98 Nur aus V 1692 bekannt.
- 99 Die Chronik (Zahn, 22) nennt sie 1497 irrig Wilburgis Feystrizerin u. gibt kein Profesdatum an. In der WU 1497 ist sie als vierte Chorfrau nach Elisabeth v. Silberberg (P 1481) gereiht; Aichberger, 120 Nr. 58; Theußl 1970, 32; Albrecher I, 381. Die Familie soll im 15. Jh. aus Bayern nach Ktn gekommen sein, wo sie Schloß Leonstein bei Pörschach am Wörthersee besaß u. 1611 im Ritterstand ausstarb, KBK 2, 92; SLK, Nr. 18.
- 100 Zahn, 17, 22; Aichberger, 125 Nr. 61. Entweder zur Familie P. zu Grünbühel bei Rottenmann (Oberstmk) (Caspar P. zu Rottenmann, tot 1483, StLA-U 7941c) oder zu den P. von Schöder (B Murau, Oberstmk) (vgl SLSt, Nr. 77/3–4) gehörend. Heissenberger, 13 erwähnt die Puchler zu Lamperstätten, ein Edelgeschlecht, seit 1376 urk. faßbar, um 1425 in die Oberstmk abgewandert u. dort bis 1487 blühend (Anm. 5: Jörg Püchler, 1487 Gösser Amtmann zu Bruck/Mur, der Vater der Chorfrau?).
- 101 Zahn, 16, 22; Aichberger, 126 Nr. 62; SLSt, Nr. 45/4. Die Familie gehörte zur Pettauer Bürgerschaft, trug in der (ehem.) Unterstmk Salzburger Lehen u. ist mit den fünf Töchtern des Paul P. um 1500 ausgestorben, SLSt, Nr. 45/1–6.
- 102 StLA-U 1558, 1887, 1921a; MGH.N2, 340 (3.XI.); Bruschius († 1322); Zahn, 6–7, nennt Äbtissin Herburgis v. Ehrenfels (Nr. 15) irrig „von Fonstorff“, Herradis aber – wie Bruschius – ohne Zunamen; 1300 (UB Salzburg 4, Nr. 219) wird sie Schwester des Salzburger Erzbischofs, ebenso des Dietmar v. Reisberg (des Stammes Praitenfurt, StLA-U 1865b) genannt. Die P. (zu Praitenfurt bei St. Peter ob Judenburg, Oberstmk), von denen hier die Rede ist, waren eines Stammes mit den Strettweg, Galler, Reisberg u. Reifenstein u. führten alle Familien dasselbe Wappenbild, nur verschieden tingiert. Die P., die auch Salzburger Lehen hatten, erloschen 1376, worauf ihr Wehrbau zum Bauernhof wurde, SLSt, Nr. 57; Baravalle 2, 272; Roth, 66 f.; G. Gaich-Fauster, Genealogie und Besitzgeschichte der Familien von Praitenfurt, Fohnsdorf-Rabenstein, Diss. Graz 1976, 58, 155.
- 103 Zahn, 27 („Preinerin“), 31; daß sie keine Preiner u. Schwester von Nr. 107 war, wie StLA, Hs 489, fol. 123, Zahn 1868, 362, Lanjus F. Graf, Die Breunner, Wien 1938, Tafel I u. Albrecher I, 381, behaupten, geht aus dem Testament ihrer Mutter von 1553 IX 24 (StLA, Archiv Herberstein,

- Urkunden Eggenberg 12) hervor, in dem diese ihrer Tochter Elena, Klosterfrau zu Göss, 32 Pfund Pfennige für einen Fuchspelz sowie Tuch für einen Rock oder eine Kutte, was sie haben will, vermacht. Richtig Pramer haben nur Theußl 1970, 34 u. Höfer, 322. Die P. ließen sich zu Beginn des 15. Jhs. aus Krain kommend in der Weststmk nieder, wo sie als Salzburger Dienstleute auf einem heute verschwundenen Edelhof zu Gersdorf saßen u. 1572 mit Elenas Neffen ausstarben, Anthony v. Siegenfeld, 88 Nr. 88; Baravalle 1, 204; SLSt, Nr. 58; Pitter R., Die Edelhöfer um Gams. III. Der Pramerhof in Gersdorf (BIHk 9, H 5 u. 6, 1931), 81, 84.
- 104 Zahn, 16, 22; Aichberger, 129 Nr. 64. Die P. sind eine sehr alte, noch heute in ihrer angestammten Heimat (Schloß Pux, B Murau, Oberstmk) im Fre Herrenstand (seit 1628) blühende Familie; Tschernutter E., Die Prankher. Genealogie und Besitzgeschichte eines steirischen Adelsgeschlechtes im Mittelalter, Diss. Graz 1973 (Nr. 104 u. 105 fehlen bei ihr, die Familie schreibt sich Prankh).
- 105 Nur aus V 1692 bekannt.
- 106 Nur aus V 1692 bekannt; vielleicht T. d. Philipp P. († 1456/58) oder seines Sohnes Hans († 1466), Lanjus (wie Anm. 103), a. a. O.
- 107 Zahn, 27, 31; Theußl 1970, 14; Albrecher I, 381; Höfer, 322; Zahn 1868, 362; StLA, Hs 489, fol. 123; Lanjus (wie Anm. 103), a. a. O.
- 108 Zahn, 18, 22; Aichberger, 129 Nr. 65; Theußl 1970, 14; Albrecher I, 381; Lanjus (wie Anm. 103), a. a. O.
- 109 NöLA, Herrenstand-Bücher, Hs. 1, fol. 105 („Marusch Closterfrau zu Göss in Steyr 1542“); Loserth J., Geschichte des Altsteirischen Herren- und Grafenhauses Stubenberg, Graz, Leipzig 1911, 154 (Eltern vermählt Sommer 1501); Zahn, 27, 31; Theußl 1970, 34; Albrecher I, 381; Höfer, 322. Der Stammsitz dieser oberösterreichischen Familie, die ursprünglich hochfrei gewesen sein soll, lag zu Puchheim (B Vöcklabruck), 1348 zog sie nach NÖ, hatte aber auch in der Stmk Besitz u. erlosch im gräflichen Stand, beerbt 1711 von einer Linie der Grafen v. Schönborn (-Puchheim), Grabherr N., Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Linz 1976<sup>3</sup>, 370 f.; SLSt, Nr. 75; „Adler“, Jb 14 (1887), 130 ff. u. 16/17 (1889/90), 153 ff.
- 110 Zahn, 37, 40; Theußl 1970, 35. Zur Familie vgl. PB II, 391 Nr. 116.
- 111 Zahn, 32, 36–40; StLA-U 1576 VII 1 Salzburg u. Hs 28, Bd. III, 386 f.; Theußl 1970, 7; Rainer – Weiß, 117 ff.; Rainer 1973, 323; Woisetschläger-Mayer, 107, hat irrig † 1600.
- 112 StLA-U 1921a, 2121; MGH.N2, 338 (21.IX.); Bruschi; Zahn, 7–8; Aichberger, 130 Nr. 66; Caesar A. J., Annales ducatus Styriae I. (Graecii 1768), 973, glaubte (nach Bucelinus) irrig, Bertha wäre T. d. Ortolph v. Pux u. Schwester der Anna, Gattin des Friedrich v. Prankh gewesen. Ortolph I. v. Pux urkundet erst 1303–1326, ein Friedrich I. aber schon 1263–1268, Roth, 72 ff.; auch war Anna v. Pux, deren Familie vom 12. (?) bis zum 15. Jh. auf der gleichnamigen Burg im oberen Murtal saß (Anthony v. Sie-

- genfeld, 90; Baravalle 2, 354 ff.), nicht mit Friedrich v. Pranckh, sondern mit Friedrich Pösenbacher verheiratet u. erst deren Tochter Anna ehelichte Ulrich IV. v. Pranckh u. brachte ihm die Burg Pux zu, „Adler“, Zs., 15. (XXIX.) Bd., H 6 (1990), 214 f.; Adleidis u. Cunegundis v. Pux waren 1283 Nonnen zu St. Georgen a. L., Ktn, MDC 5, Nr. 542.
- 113 Fehlt in der Stiftschronik. Ihre Existenz als Gösser Nonne ist nur durch StLA, Hs 489, 235 (u. danach Hs 28, Bd. V, 567) belegt („Catharina und Anna beede Closterfrauen zu Göss“). Ihr Profesßdatum muß um 1517 (Profesß ihrer Schwester Catharina) liegen. Die Familie aus der Weststmk wird angeblich 1224 mit Heinrich Racknitzer urk erstmals nachweisbar, 1281 wird der Salzburger Ministeriale Ulrich v. R. genannt, Heissenberger, 103; SLSt, Nr. 395/1. Seit 1553 im Freiherrenstand gehörten die R. zu den protestantischen Familien des Landes u. emigrierten 1629 geschlossen ins Reich, wo sie heute noch blühen, Anthony v. Siegenfeld, 94 Nr. 94; Bracher K., Woher stammt das salzburgische Ministerialengeschlecht der Racknitzer? (BIHk 49, 1975), 84 ff. (Stammtafel); Schnabel W. W., „Der Exulanten Preiß“. Gall von Racknitz im Nürnberg des 17. Jahrhunderts (ZHVSt LXXX, 1989), 39–75.
- 114 Or. Profesßbrief 1517 VIII 16 Göss, StLA, AStG, Sch 5, H 16a; Zahn, 23, 31; Theußl 1970, 36; Albrecher I, 381; Höfer, 322.
- 115 Zahn, 23, 31; StLA, Hs 29, 211 u. Hs 28, Bd. IV, 568; Albrecher I, 381; Höfer, 322; fehlt bei Theußl 1970. Urkunden von ca. 1220 u. 1237 nennen einen Walchun de Ratensdorf als ersten des Geschlechtes, das sich später in die Linien zu Sturmberg bei Weiz (Oststmk) u. Weyer bei Frohnleiten (B Graz-Umgebung) teilte, u. – seit 1606 freiherrlich, seit 1671 auch gräflich – 1694 in der Steiermark erlosch; die Familie trug u. a. Salzburger u. Gösser Lehen u. ihr Stammappen zeigte drei Hufeisen, welches Symbol auch als Stiftswappen von Göss Verwendung fand, SLSt, Nr. 394; Anthony v. Siegenfeld, 95 Nr. 96; Harl E., Die von Rattmanstorff auf Radmannsdorf und Sturmberg (Weiz. Geschichte und Landschaft in Einzeldarstellungen 5, 1958), 13–28, hier 21; dies., Die Ratmansdorf zu Weyer, Halbenrain und Klöch („Adler“, Zs. 77.(XIX.) Bd., 1959), 1–12.
- 116 Zahn, 23, 31; StLA, Hs 29, 211 u. Hs 28, Bd. IV, 568; Aichberger, 133 Nr. 67; fehlt bei Theußl 1970.
- 117 Zahn, 17, 22 f; StLA, Hs 28, Bd. IV, 567; Aichberger, 133 Nr. 69 u. Theußl 1970, 36 halten sie mit der Folgenden (Nr. 118) für identisch, indem sie das von der Chronik überlieferte Profesßdatum (1480) bezweifeln, warum?
- 118 Zahn, 25 (Barbara), 31 (irrig Scholastica); StLA, Hs 29, 211 u. Hs 28, Bd. IV, 568; Aichberger, 133 Nr. 69 hält sie und Nr. 117 für identisch; Theußl 1970, 36 f. nimmt außer Barbara auch eine Scholastica v. Rattmannsdorf als Nonne an, doch zeigt ein Vergleich der Reihung der Nonnen im VP 1528 mit der im VP 1544, daß das letztere hinsichtlich mancher Vor- u. Familiennamen sehr fehlerhaft ist, so wie auch die in der Stiftschronik wiedergegebene Wählerinnenliste von 1543; Albrecher

- I, 381 (Barbara); Höfer, 322 („Scolastica“); Harl 1958 (wie Anm. 115), 19, 21.
- 119 Zahn, 17, 22 – 25; StLA-U 1506 I 10 Salzburg, 1514 XII 22 Salzburg u. Hs 29, 214 (irrig Margaretha) sowie Hs 28, Bd. IV, 567; Aichberger, 133 Nr. 68. Veronicas Bruder war Benediktiner zu St. Lambrecht, Stmk, wurde im April 1455 Abt, resignierte aber schon am 7. Mai desselben Jahres, übernahm die Stiftspfarr Piber (Weststmk) u. starb 1490; Plank B., Geschichte der Abtei St. Lambrecht, St. Lambrecht 1978<sup>2</sup>, 45; Harl 1959 (wie Anm. 115), 2 (irrig P 1475).
- 120 Zahn, 16, 22; Aichberger, 134 Nr. 70 (hält die älteren Ministerialen von den jüngeren nicht auseinander); Bucelinus, 190, nennt eine unverheiratete Anna v. R., 1479, T. d. Peter v. R. u. d. Agnes Künigl, die vielleicht die Chorfrau war. Die Familie Reisberg, der Anna angehört hat, waren ein Zweig der Praitenfurter (vgl Nr. 102), die wieder von den Strettweg abstammten, als Salzburger Lehenleute auf der gleichnamigen Burg (jetzt Ruine) im Kärntner Lavanttal saßen, einen Salzburger Erzbischof (Johann, 1429–1441), einen Bischof von Seckau (Konrad, 1431–1443) u. einen Abt von Admont (Wilhelm, 1384–1391) stellten u. mit Hieronymus v. R. im 16. Jh. erloschen, SLSt, Nr. 408; SLK, Nr. 233; KBK 2, 128; Wiessner-Seebach 1, 176 f; Rainer 1971, 77 ff.
- 121 UB Steiermark 1, Nr. 69 (zu ca. 1070), korrigiert UB Steiermark 1–3, Ergänzungsheft, 52 (zu ca. 1066); UB Salzburg 2, Nr. 98 (zu 1060/88); Bruschius; Zahn, 3; Aichberger, 135 Nr. 71, übernimmt die von Friess 1887, 106, vorgenommene Identifizierung einer im Nonnberger Nekrolog zum 13.VII. eingetragenen „Richardis abba.“ (MGH.N 2, 70) mit der Gösser Äbtissin, doch fehlen im Nonnberger Nekrolog Mitglieder des Gösser Konventes bis auf wenige Ausnahmen (Nrn. 112, 121, 155).
- 122 MGH.N 2, 338 (4.IX.); Aichberger, 135 Nr. 72.
- 123 Zahn, 12 (irrig Benigna); Aichberger, 136 Nr. 73. Die R. sollen sich nach der Katastralgemeinde Rindscheid bei Luttenberg (ehem. Unterstmk, jetzt Runce, Slowenien) genannt haben u. werden mit Heinrich R. 1294, 1299 urk. erstmals erwähnt (StLA-U 1468, 1585), besaßen später in der Stmk Salzburger, Seckauer u. landesfürstl. Lehen, nannten sich nach ihren oststeirischen Besitzungen R. zu Schielleiten u. Friedberg u. erloschen 1614, SLSt, Nr. 414; SL, Nr. 277; LLSt, Nr. 255; Anthony v. Siegenfeld, 103 Nr. 104; Reitterer F. X., Beiträge zu einer Geschichte der Stadt und des Bezirkes Friedberg in Steiermark 1, Budweis 1931, 286 ff.
- 124 Zahn, 22; StLA-U 1514 XII 22 Salzburg, 1524 IV 28; Aichberger, 137 Nr. 74; Theußl 1970, 38. Die Familie läßt sich in der Stmk bis Anfang des 14. Jhs. zurückverfolgen, kam im 15. Jh. nach NÖ, wo sie zu dieser Zeit „eine geradezu fürstliche Stellung“ erreichte, in den Freiherren- u. Grafenstand erhoben wurde u. im 20. Jh. erlosch, SLSt, Nr. 419; SLK, Nr. 237; Reingrabner G., Adel und Reformation (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 21, 1976), 81, Anm. 32 u. 100, Anm. 232; Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Gräflichen Häuser 1928,

- 475 f. Sigmund R. war 1448 Landschreiber, 1455 u. 1471 Verweser in Stmk, Caspar R. erwarb 1479 den nach Göss lehenbaren Hof im Winkel bei Leoben (Baravalle 1961, 397), die Tochter oder Schwester eines von diesen könnte die Chorfrau gewesen sein.
- 125 StLA-U 4290, 4944, 4962d; Zahn, 10 f.; Aichberger, 139 Nr. 77. Annas Schwester Wandula war mit Wilhelm v. Reisberg vermählt, daher Verwandtschaft zu Nr. 120; Brunner W., Ritterturn und Adelschloß. Von den Anfängen bis 1931 (W. Brunner – C Heberling, Schloß Premstätten. Ritterturn-Adelschloß-Ordenshaus-High-Tech-Center, Graz 1989), 63 (Stammtafel), zur Familie Saurau überhaupt: 51–407.
- 126 Nur aus V 1692 bekannt.
- 127 Zahn, 25, 31; Theußl 1970, 40, hält Dorothea u. Walburga v. S. für zwei verschiedene Nonnen, doch gilt der bei Anm. 118 gemachte Vorbehalt bezüglich der Wählerinnenliste 1543 u. des VP 1544 auch hier; Albrecher I, 381 (Dorothea „Sauererin“); Höfer, 322 („Waldburg Sauwerin“); Zahn 1868, 372, nennt die unverheiratete Dorothea zwar nicht Nonne, doch dürfte es sich bei ihr um die Chorfrau handeln.
- 128 StLA-U 2717; MGH.N 2, 322 (26.IV.); Aichberger, 138 Nr. 76; Brunner (wie Anm. 125), 62/63 (Stammtafel); ihr Bruder Ulrich war Salzburger Kanoniker, ihre Tante Leukard Äbtissin der Klarissinnen zu Judenburg.
- 129 Fehlt in der Stiftschronik! StLA, Hs 29, 93; anlässlich der Konfirmation der Äbtissin Anna v. Harrach am 7. VIII. 1573 wurden auch drei namentlich nicht genannte „Professjungfrauen“ mit dem Schleier bekleidet, eine von ihnen ist wahrscheinlich Veronika v. Saurau gewesen, DAG, StG, Sch XIX b37; 1617 (VP, fol. 512) bekannte die Dechantin Anna Kulmer, „Veronica de Serau“ sei vor Einführung der strengen Klausur (1595) „ausgetreten“, da es zu jener Zeit schwer gewesen sei, die Nonnen zu überwachen. Die Anfang Mai 1580 im Stift weilenden Salzburger Kommissäre ermahnten Äbtissin u. Konvent zur Regeltreue, damit sich die früheren Vorkommnisse, wo sich einige Nonnen mit dem gewesenen Schaffer „in Unzucht“ eingelassen hätten, nicht mehr vorkämen, besichtigten u. a. auch „das gemeür, da die flichtige Nonn außgestiegen“ u. überzeugten sich, daß ein Entweichen von Nonnen aus dem Stift künftig nicht mehr möglich sei, „Vertzaichhnus ... Anno 1580“, wie Einleitung, Anm. 32; Eder 1955, 97; Theußl 1970, 41; Rainer – Weiß 1977, 118 („... rei frumentariae monasterialis praefectus ... sciente oeconomio nesciente vero confessario se insinuaverit monialibus, claustrum ingressus earum unam corruperit vel abduxerit. Duas alias per eundem praefectum granario clam concinnatis duabus clavibus seductas et carnaliter cognitatas fuisse... eas tamen ... per disciplinam ac paenitentiam ad officium reductas et adhuc ibi teneri in disciplina...“). Leider ist über das weitere Schicksal Veronikas nichts bekannt, ob u. wen sie etwa geheiratet hat.
- 130 Nur aus V 1692 bekannt; Theußl 1970, 42 zählt die Sch. zu den Krainer Landständen, (wahrscheinlich nach L. Schiviz v. Schivizhoffen, Der Adel in den Matriken des Herzogtums Krain; Görz 1905, 500, Aufnahme einer

- Familie Scharff unter die Krainer Stände 1580), doch erschienen (Mitglieder derselben Familie ?) Sch. bereits 1462 auf dem Leibnitzer Landtag unter den steirischen Landleuten, StLA, Hs 28, Bd. I, 650; 1506 bat Kaiser Maximilian I. die Gösser Äbtissin, die Tochter des ksl. Dieners Jörg „Scharpf“ (zur Erziehung) ins Stift aufzunehmen, StLA, AStG, Sch 15, H 55. Mitte des 16. Jhs. wird ein Florian Scharff zu Obergurk in Ktn mit Frau u. zwei Töchtern als adelig erwähnt; Zahn 1868, 367. Die Familie ist längst erloschen.
- 131 Zahn, 25, 31; Theußl 1970, 42, meint, daß Martha u. Apollonia zwei verschiedene Nonnen gewesen sein könnten, aber es gilt das bei Anm. 118 von den Quellen Gesagte. Möglich wäre nur, daß Nr. 130 u. 131 eine Person waren, da im V 1692 Martha irrig Margaretha genannt wird, was für die Problematik dieses Verzeichnisses spricht; Albrecher I, 381 (Martha Scharfin); Höfer, 322 („Apollonia Scharpf“).
- 132 Zahn, 37, 40; Theußl 1970, 43, läßt die Familie von „erbländisch österreichischem Adel, der aus Wiener Neustadt stammte“ sein, was merkwürdig klingt, da ein Andre Sch. unter den steirischen Rittern verzeichnet ist, die 1462 auf dem Leibnitzer Landtag erschienen u. ein „Ch. Slegel“ in den Jahren nach 1320 als Salzburger Lehenbesitzer erwähnt wird, StLA, Hs Bd. I, 641; SLSt, Nr. 467. Die Familie existiert längst nicht mehr.
- 133 Von den zwei Urkunden dieses Datums findet sich die erste nur in der Chronik (Zahn, 6), die zweite: StLA-U 1821; Aichberger, 140 Nr. 78. Die Familie, die anscheinend zu Göss ansässig war u. vielleicht zur Dienstmansschaft des Stiftes gehörte, wird von Lang A., Urkundenhinweise zur Geschichte steirischer Adelsfamilien, StLA, Nachlaß Alois Lang, Sch 2, H 17, zum Adel gerechnet. Hans Smelczl, 1423 Pfarrer der Gösser Lehenpfarre Tragöß (StLA-U 4944), war wahrscheinlich der Letzte.
- 134 Zahn, 27, 31; StLA, AStG, Sch 16, H 57; Theußl 1970, 43; Albrecher I, 381; Höfer, 322. Ulrich der Sch. kommt urk. 1336 als Lehenmann der Herren v. Pettau vor, später saßen die Sch. auf Schloß Aichberg bei Eibiswald (Südstmk) u. starben mit Georg Andrä (+ kurz vor 1671) oder seinen Kindern Georg Ferdinand (\* Graz 1657) u. Anna Katharina (\* Graz 1659) im Freiherrenstand aus, Anthony v. Siegenfeld, 112 Nr. 114; Baravalle 1, 155; „Adler“, Jb NF XXII (1912), 198 Nr. 342; Schiviz, Graz, 66, 68; Heisenberger, 116f (Hans Sch., + 1516, Pfleger des Stiftes St. Paul i. L. zu Fall a. d. Drau u. Bergrichter zu Marburg).
- 135 Zahn, 16, 22; Aichberger, 141 Nr. 79. Die Schrott, auch Schrott, waren im steirischen Mürzztal auf Schloß (Ober) Kindberg seßhaft u. reichen urk. bis ins 14. Jh. zurück, wurden 1606 Freiherrn u. zogen ihres evangelischen Glaubens wegen nach NÖ, wo sie noch in der 1. Hälfte des 17. Jhs. ausstarben, StLA, Hs 28, Bd. II, 366; Anthony v. Siegenfeld, 113 Nr. 115; NSNÖ, 94 ff.; Baravalle 2, 84; SL, Nr. 303; LLSt, Nr. 282.
- 136 Zahn, 18; Aichberger, 143 Nr. 81; Theußl 1970, 45 (die bei ihm a. a. O. genannte zweite Elisabeth v. S., P 1534, heißt in Wahrheit Elisabeth v. Spangstein (Nr. 142), die bei ihm fehlt). Die hier genannten Chorfrauen

- des Namens S. gehören zu einer jüngeren Familie, die von einer älteren, bereits 1214 erwähnten u. mit der gleichnamigen Burg (jetzt Ruine, B St. Veit a. d. Glan, Ktn) zusammenhängenden, zu unterscheiden ist (verschiedene Wappen). Die jüngeren S., urk. ab 1300/14, hatten Salzburger Lehen in Ktn u. Stmk u. starben mit dem Freiherrn Jakob Philipp 1802 in Ktn aus, SLK, Nr. 264; SLSt, Nr. 458; KBK 2, 137; Wiessner – Seebach 1, 115 f.; Roth, 212 ff.
- 137 Zahn, 31 (Profeßdatum fehlt in der Chronik, nach den VP 1528 u. 1544 u. WA 1543 erschlossen); StLA, Hs 489, 310 („Rosina“, T. d. Christoph v. S. u. d. Margaretha v. Neuhaus, aber nicht Nonne genannt); Theußl 1970, 45; Albrecher I, 381; Höfer, 322.
- 138 StLA-U 6192a, 7520a, 7524, 1497 XII 11 Göss; Aichberger, 142 Nr. 80; Woisetschläger-Mayer, 107; Roth, 213 f.; Friess 1885, 400 (19.VI. „Ursula abba.“) trifft nicht auf Äbtissin Silberberg zu; als Schwester (1474 so bezeichnet) des Georg v. S. (dieser urk. 1492, SLSt, n.458/11) ist sie Tochter eines älteren Georg, urk. 1421–1443/51 u. seiner Gattin Gertraud, SLK, Nr. 264/S. 247 (Stammtafel); SLSt, Nr. 458/6, 8.
- 139 StLA-U 5006b, 5170a; Aichberger, 143 Nr. 82 (irriges Datum für U 5006b: II 4).
- 140 Nur aus V 1692 bekannt, wo sie zwischen Judith Lampl (P 1575) u. Maria Lucretia Bosset (P 1576) aufscheint. Falls sie nicht mit der Folgenden identisch ist, könnte sie eine Tochter des Andre I. v. Sp. († 1576) u. d. Anna Elisabeth Schurff, die 1553 heirateten, gewesen sein. 1255 wird ein Erchenger v. Sp. als Lehenmann der Herren v. Pettau urk. genannt (UB Steiermark 3, Nr. 257). Die gleichnamige Burg (heute Ruine Ahnherrenschloß, B Deutschlandsberg, Stmk) wurde von ihnen erbaut u. war Pettauer Lehen. Im 17. Jh. gingen sie als Evangelische nach Ulm u. Nürnberg ins Exil, wurden dennoch vom Kaiser 1636 in den Freiherrenstand erhoben u. starben mit dem 1658 entmündigten Sigmund Joseph aus, SLSt, Nr. 428; SL, Nr. 292; LLSt, Nr. 299; Anthony v. Siegenfeld, 121 Nr. 121; Ebner 3, 9; Pirchegger H., Beiträge zur steirischen Orts- und Familiengeschichte. 5. Schwanberg, Spangstein und Peuerl (ZHVSt 34, 1941), 67 ff.; Franz E., Eine Spangstein'sche Stammtafel („Adler“, Zs. 7.(XXIII.) Bd., 17.H, 1967), 251 f.; Heissenberger, 110 ff.
- 141 Erzbischof Ernst an Christof Puchler, Pfarrer zu Trofaiach, Kommissar des Erzpriesters von Obersteier, 1543 VI 16 Sallzburg, ... „monasterio nuper vacante“, KAS, 11/102 Registratura antiqua 1538–47, fol. 249; Zahn, 23, 27–31 (danach wäre Barbara bei ihrer Wahl 25 Jahre in der Profeß gewesen, da sie aber erst 1508 Profeß machte, müßte 1498 das Jahr ihres Eintrittes als Mädchen in das Stift sein); StLA-U 1523 VII 1; Theußl 1970, 2; Albrecher I, 381; Höfer, 322. Äbtissin Barbara führte bereits 1538 das Hufeisen als Stiftswappen in ihrem Siegel, Bracher 1954, 92. Die von Theußl angegeben Eltern (Sigmund v. Sp. u. N. Krabatsdorfer) können nicht stimmen, da Sigmund 1467 schon tot war u. als Vater Barbaras nicht mehr in Frage kommt, LLSt, Nr. 299. Nimmt man für Barbara ein

- Alter von ca. 20 Jahren zum Zeitpunkt ihrer Profeß an, wäre sie um 1488 geboren, wozu das Heiratsdatum des Andre v. Sp. u. d. Helena v. Mindorf 1487 paßt, Franz (wie Anm. 140), a. a. O.. Denkbar als Eltern wären auch Sebastian v. Sp., Pfleger zu Pflindsberg u. Schwanberg, Gatte der Barbara Fuller, die 1501 VIII 27 (StLA-U) schon Witwe war.
- 142 Zahn, 27, 31; fehlt bei Theußl 1970; Höfer, 322; sie wird in StLA, Hs 489 152 f u. Hs 28, Bd. II, 428 zwar erwähnt, war aber danach weder Nonne, noch verheiratet, bei Zahn 1868, 387 ist sie Gattin eines Peuerl, was nach StLA-U 1539 X 30 falsch ist.
- 143 UB Steiermark 1, Nr. 2 78, 593 u. 688, 689 (1188 V 11 Weiz: Äbtissin Ottilia v. Gutenberg); MGH.N 2, 375,79,1 (danach könnte Adelheid 1180 oder danach noch gelebt haben, da das Verbrüderungsbuch von Seckau (nach MGH.N 2, 356) ca 1180 oder nicht viel später entstanden ist) u. 456 (7.II.) sowie N4, 428/429 (ebenfalls 7.II.), weshalb die Identifizierung einer zum 14.XI. im Admonter Nekrolog eingetragenen Äbtissin Adelheid (MGH.N 2, 306) mit Adelheid v. Spanheim, wie sie Friess 1885, 453, vorschlug, aus Datumsgründen wenig wahrscheinlich ist; Bruschius; Zahn, 2; Aichberger, 144 Nr. 83; Bracher 1954, 77. Bei Umbauarbeiten an der Stiftskirche Anfang des 16. Jhs., in deren Verlauf die alte Pankratiuskapelle samt den Gräbern einiger Äbtissinnen der Frühzeit aufgelassen wurde, fand man auch das Grab von Äbtissin Adelheid u. diese mit einer „corallinen Prust“, einem Schmuckstück aus „gelben Achtstein“ (gelblichem Achat), bedeckt, das man Kaiser Maximilian I schenkte, der sich dafür am 3.IV.1510 brieflich in Göss bedankte, „Consignation deren Stifft Gösserischen Urkunden und Akten“, StLA, AstG, Sch 1, H 1, fol. 38; die Chronik (Zahn, 2) berichtet ebenfalls von der Auffindung des Grabes in der ehemaligen Pankratiuskapelle, meint jedoch die unmittelbare Nachfolgerin der ersten Äbtissin Cunigunde namens Adelheid, die aber höchstwahrscheinlich unhistorisch bzw mit Adelheid v. Spanheim identisch ist, da Bruschius für deren unmittelbare Vorgängerin Äbtissin Richardis das Begräbnis in der Pankratiuskapelle berichtet, was die Chronik auch für Adelheid v. Spanheim meldet. Das wertvolle Schmuckstück würde auch besser zur Kärntner Herzogstochter, als zu der sonst unbekanntem Nachfolgerin Cunigundes I. passen. Außerdem dürfte die Pankratiuskapelle erst durch Äbtissin Ottilia v. Gutenberg (1188- 1230), deren Vater offenbar Reliquien dieses Heiligen besaß, dem hl. Pankratius dediziert (gebaut?) worden sein. Zur Familie der Spanheimer (Stammsitz Burg – jetzt Ruine – Sponheim bei Bad Kreuznach, BRD), in der Kärntner Linie von 1123 bis 1279 Herzöge v. Ktn, vgl. Dopsch H., Die Gründer kamen vom Rhein. Die Spanheimer als Stifter von St. Paul (Schatzhaus Kärntens. Landesausstellung St. Paul 1991 900 Jahre Benediktinerstift. II Beiträge, 43–67).
- 144 Zahn, 16, 22; StLA, Hs 1769, fol. 67; Aichberger, 145 Nr. 84. Die St. waren ein altes Geschlecht des steirischen Ennstales, das sich urk. bis ins 12. Jh. zurückverfolgen läßt, auf den Schlössern Ober u. Unter Stainach saß,

- 1757 den erbländisch-österreichischen Grafenstand erhielt u. im 18. Jh. ausstarb, in der Adoptivlinie Stainach-Monisell aber erst 1929 erloschen ist; Ledinegg T., *Die Stainacher. Genealogie und Besitzgeschichte eines steirischen Adelsgeschlechtes im Mittelalter*, Diss Graz 1977; Roth, 202 ff.; Baravalle 1961, 432 f.; Magdalenas Schwester Margaretha war 1522–1530 Äbtissin zu Traunkirchen, OÖ (Ledinegg, Stammtafel).
- 145 Zahn, 25 (mit falschem Profefßjahr 1519), 31 f.; da sie im WA 1543 noch fehlt, im VP 1544 aber genannt wird u. lt. Schreiben des Erzpriesters von Friesach an den Salzburger Erzbischof vom 9.III.1562 Göss (ADG, ASA, St. Georgen a. L., Karton 143) seit 20 Jahren im Kloster war, ergibt sich das ca. Geburts- u. Profefßjahr; Wetter, 101, 104, 263; Theußl 1970, 45, ist bezüglich des Profefßjahres 1519 sowie der Nennungen im VP 1528 u. WA 1543 falsch; Höfer, 322. Das Tauziehen zwischen Äbtissin Amalia Leisser u. Salzburg um Afras Berufung nach St. Georgen ist aktenmäßig im ADG (wie oben) dokumentiert u. in Kreuzer A., *Die Stifte und Klöster Kärntens*. Klagenfurt 1986, 40 ff. sowie Tropper C., *St. Georgen am Längsee (Carinthia-Kultur-Begleiter 2, Klagenfurt 1988)*, 25 f. u. dies., *Die Entwicklung des Konventes des Klosters St. Georgen am Längsee vom Ende des 16. Jahrhunderts bis zur Aufhebung (SMGB 102/II, 1991)*, 266 f. behandelt.
- 146 Nur aus V 1692 bekannt. Die Familie ist schon im 12. Jh. nachweisbar (Chunradus St., 1168) u. gehörte zu den Dienstmännern der Herren v. Stubenberg, saß auf Schloß Eichberg (Oststmk) u. erlosch 1772 in Graz mit Carl Joseph Gf. v. St. im Mannesstamm, SLSt, Nr. 312; Baravalle 2, 503 f.; Anthony v. Siegenfeld, 129 Nr. 129; Schiviz, 299.
- 147 StLA-U 1132c, 1856a; RHSt I, Nr. 1105; Aichberger, 146 Nr. 85. Die St. waren ein obersteirisches Geschlecht, das bis ins 12. Jh. urk. zurückreicht, von dem schon früh die Galler, Reifenstein, Praitenfurt u. Reisberg abzweigten u. seinen Stammsitz auf dem gleichnamigen Hof zu Waltersdorf bei Judenburg hatte, der sich im „Kruagmoarhof“ bis heute erhalten hat. Die Familie zählte zur Seckauer Ministerialität, Salzburger Lehen besaß sie nur in geringem Maß u. erlosch im 14. Jh., SL, Nr. 314; SLST, Nr. 447; , 25 Nr. 20; Anthony v. Siegenfeld; Baravalle 2, 201; Ebner 1, 129; Roth, 208 ff.
- 148 StLA-U 2633b; Aichberger, 147 Nr. 86.
- 149 StLA-U 2319b, 2511, 2541b; Aichberger, 138 Nr. 75 (zu ihrer falschen Zuordnung Katreys zur Familie Saurau u. zur Verwirrung, die hinsichtlich der Namen Strettweg u. Saurau als mögliche Familiennamen von Äbtissinnen herrschte vgl. dieses PB Anhang I, Nr. 4, 5, 7).
- 150 Zahn, 22; Aichberger, 148 Nr. 87; in der WU 1497 zum Schluß angeführt, daher zu den jüngsten Frauen gehörend; sie fehlt in der Stammtafel der St. bei Loserth (s. PB II, 398 Nr. 169), u. es fällt auf, daß, trotz der traditionell engen Beziehungen dieser Familie zum Stift als dessen Untervögte, während des ganzen Mittelalters nur eine Tochter dieses Hauses als Chorfrau in Göss eingetreten sein soll; die bei Theußl 1970, 53, erwähn-

- te Balbina v. St. war nur zur Erziehung im Stift, ist aber nicht Nonne geworden, Aichberger, a. a. O.
- 151 StLA-U 4724; Zahn, 11; Aichberger, 149 Nr. 88. Die T. waren landesfürstlich Kärntner Ministerialen u. Besitzer des gleichnamigen Schlosses in Klagenfurt, ein Paul T. war 1387 Pfarrer zu Scheufling in der Oberstmk, Johannes T., Bürger von Gurk, stiftete 1484 dort einen Jahrtag, die Familie starb noch im 15. Jh. aus, KBK 2, 147; Wiessner – Seebach 2, 37; MGH.N 2, 450 (25.IV.).
- 152 Zahn, 12; Aichberger, 150 Nr. 89; ihre Eltern nach H. Pirchegger, Landesfürst und Adel in Steiermark während des Mittelalters 3. Teil (FVVSt XVI. Graz 1958), Stammtafel (Die Teuffenbach zu Teufenbach-Stadl und Maßweg). Zu dieser sehr alten obersteirischen Familie, die die immer freieigene Burg Alt-Teufenbach (B Murau) heute noch besitzt u. seit 1547 den Reichs- u. erbländischen Freiherrenstand hat (das Geschlecht blüht gegenwärtig in Udine, Italien), vgl. Brandl V., Urkundenbuch der Familie Teuffenbach. Brünn 1867; Mell A., Regesten zur Geschichte der Familien von Teuffenbach in Steiermark I, 1074- 1547 (VHLKSt XX, 1905); Ebner 1, 18 f.; Roth, 86 ff.
- 153 Nur aus V 1692 bekannt, in den vorher genannten Quellen nicht erwähnt.
- 154 StLA-U 4925; Zahn, 11; Aichberger, 151 Nr. 90, wo drei Familien gleichen Namens genannt werden, von denen wohl nur die Salzburger (vgl. SLSt, Nr. 107) in Frage kommen dürfte; MGH.N 2, 555 bringt zahlreiche mit der Salzburger Kirche zusammenhängende Trauner aus vielleicht derselben Familie, die angeblich 1883 noch nicht ausgestorben war; Weitenhiller M. M. v. , Der Salzburger Adel (J. Siebmacher's Wappenbücher IV/6, Wien 1883, Nd Neustadt a. d. Aisch 1979), 69.
- 155 MGH.N 2, 312 (18.I.); Aichberger, 152 Nr. 91; Friess 1887, 27, identifiziert die im Nonnberger Nekrolog zum gleichen Tag eingetragene „Truta“ mit der Gösser Chorfrau, doch dürfte die von Friess gemeinte Truta wohl eher Petersfrau in Salzburg gewesen sein, wie aus dem Nekrolog von St. Rupert in Salzburg hervorgeht (MGH.N 2, 97), wo am selben Tag (18.I.) eine „Truota mlis s. P.“ verzeichnet ist.
- 156 Zahn, 23 (irrig Barbara), 31; Theußl 1970, 48; Albrecher I, 381; Höfer, 322. Der gleichen Familie zugehörig wie PB II, 361 f. Nrn. 176, 177, genauere Einordnung aber nicht möglich.
- 157 Lang A., Beiträge zur Kirchengeschichte der Steiermark und ihrer Nachbarländer aus römischen Archiven (VHLKSt XVIII, 1903), 204, (im Namensindex 240 „Truncarin“); Wetter, 261, ohne Familiennamen. Sie stammte möglicherweise aus der Pettauer Bürgerfamilie Drucker, Salzburger Lehenleute, aus der 1424/26–1437 Ulrich samt Gattin u. den Töchtern Helena u. Dorothea, 1447 noch Lienhart u. seine Frau Ursula erwähnt werden, SLSt, Nr. 112/1–4.
- 158 StLA-U 3412, 3942, 3971; Aichberger, 153 Nr. 93, mit Ausführungen über die Laufener Bürgerfamilie T., die urk. 1267 erstmals erwähnt wird, zu-

- letzt 1389 noch ein Rudolf T. in einer Seckauer Urkunde (StLA-U 3677); sie fehlt bei Bruschius, der zum Jahr 1390 Katharina Streitberger als Äbtissin angibt; Zahn, 3, nennt sie irrig „Trunauer“ u. als Nachfolgerin der Ottilia v. Gutenberg.
- 159 Zahn, 16, 22; Aichberger, 155 Nr. 93. Aus derselben Familie stammte Äbtissin M. Antonia Gfn. Überacker, † 1751 (vgl. PB II, 400 Nr. 181). Zu Bischof Georg Ue. von Seckau vgl. Amon K., Die Bischöfe von Graz-Seckau 1218–1968, Graz/Wien/Köln 1969, 139 ff., Georgs Bruder war Erhard (SLSt, Nr. 568), Margaretha u. Chunigundis Ue. waren im 15. Jh. Nonnen am Nonnberg (MGH.N 2, 72 (9.IX.) u. 67 bzw. 113 (9. bzw. 10.III.)). Die Einordnung der Chorfrau in die Familie Ü. ist auch mit Hilfe der Genealogie in MGS 72 (1932), 52 ff. nicht möglich.
- 160 Zahn, 12 („Talkhra“); Aichberger, 156 Nr. 94. Die V. waren ein oberösterreichisches Geschlecht, das urk. bis ins 13. Jh. zurückzufolgen ist, Mitte des 18. Jhs. aber in NÖ bzw Wien im freiherrlichen bzw. gräflichen Stand erloschen ist, NSNÖ, 471 ff.
- 161 Zahn, 32; der Erzbischof von Salzburg an den Vizedom in Friesach, 1561 XII 1 Salzburg („die Weissin“ erwähnt, Name am Rand geschrieben u. durchgestrichen, was vielleicht bedeutet, daß sie entweder inzwischen gestorben war oder für das Amt der Äbtissin von St. Georgen nicht in Frage kam), ADG, ASA, St. Georgen a. L., Karton 143; Theußl 1970, 50; Höfer, 322. Die Chorfrau gehörte wohl einer Kärntner Familie bürgerlicher Herkunft an, von der ein Caspar W. 1533 den Nagerschigg-hof (B Villach-Land), Andrä W., Pfleger zu Twimberg, 1588 das bambergische Burggesäß zu Dietrichstein in Ktn besaß u. die später als Gewerkefamilie Weiß v. Schmelzhofen bekannt war (Chorfrau Anna Catharina W., PB II, 363 Nr. 187) u. im 17. Jh. ausstarb, KBK 2, 93, 108; Wiessner – Seebach 1, 185; StLA, NBW, Sch 31, H 63.
- 162 Zahn, 31 (irrig Margaretha); ihr Professdatum fehlt in der Chronik, liegt aber nach der WU 1497 nach jenem der Elisabeth v. Silberberg (P 1481), die vor ihr gereiht ist; Aichberger, 157 Nr. 95; Theußl 1970, 51; Albrecher I, 381. Die Familie W. blühte in zwei Linien in Kärnten u. Steiermark u. unterschied sich von einer älteren gleichnamigen, die auf der Burg (jetzt Ruine) Weissenegg (B Völkermarkt, Ktn) saß. In der Stmk gehörte den W. das gleichnamige Schloß bei Wildon. Welcher der beiden Linien die Chorfrauen angehörten, ließ sich nicht eruieren, die Familie starb zuerst im Kärntner, 1617 auch im steirischen Zweig aus, SLK, Nr. 294; SLSt, Nr. 505/11–14; Anthony v. Siegenfeld, 154 Nr. 156; KBK 2, 159; Baravalle 1, 359 ff.; Graz, Stadtpfarre zum Hl. Blut, Sterbebuch 1615/21, 182 (18.XII.1617, Susanna Catharina v. Glojach, geb. von und zu Weissenegg); Rainer 1971, 98 ff. (unterscheidet die verschiedenen Familien nicht).
- 163 Zahn, 27; Theußl 1970, 51 f.
- 164 Zahn, 16, 22 (irrig zu 1497 statt Agatha v. W. genannt); Aichberger, 157 Nr. 96.

- 165 Zahn, 12; Aichberger, 157 Nr. 97; Stumberger M., Die Welzer. Genealogie und Besitzgeschichte einer steirischen Adelsfamilie, Diss. der Universität Graz 48 (1980), 84, kann sie nicht einordnen, läßt aber – analog zum Beispiel Balthasar Welzers, der 1436 als Laienzeuge der Wahl des neuen Seckauer Propstes zugezogen wurde (S. 67) – die Möglichkeit offen, daß Sophia W., seit 1426 Gattin des Georg v. Pranckh, ebenso zur Äbtissinwahl zugezogen worden sei (u. daher gar keine Chorfrau war), was ohne Beispiel in der Geschichte der Äbtissinnenwahlen wäre.
- 166 UB Steiermark 4, Nr. 518; Aichberger, 158 Nr. 98.
- 167 Bruschius; Zahn, 2 f.; Tomek, 184 f.; Bracher 1954, 42, Anm. 37 u. 75 bzw. 1966, 46; Aichberger, 159 Nr. 99; die RPR, GP I/1, 95, wiesen schon 1910 die auf den Anonymus Leobiensis (ed. H. Pez, Scriptorum rerum Austriacarum I, 770) zurückgehende Notiz, Papst Leo IX. habe auf seiner Reise nach Ungarn „in Steiermark und anderswo“ viele Kirchen konsekriert, als „vernachlässigenswert“ zurück, dieser Meinung schlossen sich Appelt 1961, 28 f. – der auch die Romfahrt der Äbtissin als den Gewohnheiten des 11. Jhs. widersprechend ablehnte – u. Amon K., Neun Jahrhunderte Kirche St. Jakob zu Leoben (Leoben St. Jakob 1188–1988. Streiflichter, Folge 3. Leoben 1988), 17, an. Die im Reiner Nekrolog zum 11. V. eingetragene „Wilburgis de Goesse“ (MGH.N 2, 346) ist natürlich nicht die Äbtissin, sondern Mitglied einer im 14. Jh. in oder bei Göss ansässigen gewesenenen gleichnamigen Familie.
- 168 Vgl. die Ausführungen bei Nr. 28; Aichberger, 160 Nr. 100.
- 169 Nur aus V 1692 bekannt. Die Herkunft der Familie ist noch nicht restlos geklärt, sie reicht aber zumindest bis in die erste Hälfte des 13. Jhs. zurück, hatte schon früh Besitz um Windischgraz (Slov. Gradec, Slowenien) u. stieg bis in den Reichsfürstenstand auf, in dem sie noch blüht; Windisch H.- V. – Graetz, Unsere Familiengeschichte. Bozen 1959; NSNÖ, 568 ff. (die angebliche Chorfrau wird jedoch nicht erwähnt).
- 170 StLA-U 6913b, 7524, 7599, 1486 XI 11 Göss; Zahn, 16, 18 (irrig „Zwingerin“); Aichberger, 160 Nr. 101. Die Familie nannte sich wie ein Wehrbau im Ort Zöbing südlich von Gleisdorf (Oststmk) u. läßt sich urk. 1222 nachweisen, stand im Dienst verschiedener Geschlechter, besaß u. a. Salzburger u. Seckauer Lehen u. erhielt vom Kaiser die Burg Bernstein im mittleren Burgenland samt dem Wappen der erloschenen gleichnamigen Grafen; Mitte des 17. Jhs. starben die Z. aus, SLSt, Nr. 533; SL, Nr. 376; Anthony v. Siegenfeld, 163 Nr. 166; Baravalle 2, 694; NSNÖ, 644 (ziemlich unvollständig), Schiviz, 59a.
- 171 Zahn, 32; Theußl 1970, 52, setzt sie irrig mit der 1544 genannten Schwester Susannas namens Margaretha gleich, die aber 1562 Bernhard Stadler u. 1586 Wolf v. Lengheim heiratete, StLA, Hs 28, Bd. IV, 711 ff. u. Hs 513, fol. 295. Zur Familie vgl. PB II, 404 Nr. 203.
- 172 – 174 Wie 78 u. 79.

## Konversen:

- 175 MGH.N 2, 375.79.2; fehlt bei Aichberger.  
 176 MGH.N 2, 375.79.4; fehlt bei Aichberger.  
 177 MGH.N 2, 413 (11.V.); fehlt bei Aichberger.  
 178 MGH.N 2, 385.102.16; fehlt bei Aichberger.  
 179 MGH.N 2, 380.92.27; fehlt bei Aichberger.

## Abkürzungen

Anm.	Anmerkung(en)
a. a. O.	am angegebenen Ort
AöG	Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Wien 1848 ff., ab Bd 34 (1865): Archiv für Österreichische Geschichte
B	Bezirk
Bd.(e)	Band, Bände
BKstG, BEstG	Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. Graz 1864 ff, ab N. F. 1904 ff: Beiträge zur Erforschung steirischer Geschichte
BIHk	Blätter für Heimatkunde. Graz 1923 ff.
bes.	besonders
ehgl.	erzherzoglich(er)
FRA/II	Fontes rerum Austriacarum, Abt. II: Diplomata et Acta
FgLkSt	Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde von Steiermark.Graz 1960 ff
FVVSt	Forschungen zur Verfassungs und Verwaltungsgeschichte der Steiermark, hrsg. v. der Historischen Landeskommision für Steiermark. Graz 1897 ff.
GB	Gerichtsbezirk
H	Heft
Hptm	Hauptmann
Hs	Handschrift
Jb	Jahrbuch
Jg	Jahrgang
JGPÖ	Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte des Protestantismus in Österreich. Wien 1880 ff.
Jh.	Jahrhundert
ksl.	kaiserlich(e, – er)
Kt	Kärnten
KU	Konfirmationsurkunde
Mbl	Monatsblatt
MGH.DD	s. Quellen- u. Literaturverzeichnis
MGH.N 2	"
MGH.N 4	"
MGH.SS	"

MGSL	Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Salzburg 18.. ff.
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. Innsbruck 1880 ff.
Nr., Nrn.	Nummer(n)
NÖ, nö	Niederösterreich, niederösterreichisch
OÖ, oö	Oberösterreich, oberösterreichisch
Oberstmk	Obersteiermark
Oststmk	Oststeiermark
P	Profeß
s.	siehe
Sch	Schuber
Sbg, sbg	Salzburg, salzburgisch
SMGB	Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, hrsg. v. d. Bayrischen Benediktinerakademie
sog.	sogenannte(r)
StGBI	Steiermärkische Geschichtsblätter. Graz 1880 ff.
Stmk	Steiermark
Südstmk	Südsteiermark
T. d....u. d.	Tochter des...und der
u. a.	unter anderem
Unterstmk	Untersteiermark
Urk, urk	Urkunde(n), urkundlich
VHLCSt,	Veröffentlichungen der Historischen Landes - Kommission (- Kommission) für Steiermark, Graz 1896 ff.
vgl.	vergleiche
VP	Visitationsprotokoll(e)
WA	Wahlakt
Weststmk	Weststeiermark
WU	Wahlurkunde
Z.	Zeile
ZHVSt	Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark. Graz 1906 ff.
Zs	Zeitschrift
*	geboren
†	gestorben
o	begraben

### *Ungedruckte Quellen*

ADA, ASA	Archiv der Diözese Gurk in Klagenfurt, Alte Salzburger Akten, St. Georgen am Längsee, Karton 143;
----------	---

- Bruschius Verzeichnus aller wirdigen Frauen dieses gotshaus  
Göss aus vielen briefen zusamen gezogen durch Caspar  
Bruschium Poetam Laureatum und Comitem Palatinum  
(1554), StLA, Hs 1369;
- DAG, StG Diözesanarchiv Graz, Stift Göss, diverse Schuber;
- Jentsch Jentsch J., O. Ss. R., Benediktinerinnenstift Göss bei Leo-  
ben in Steiermark, vom Jahre 1004–1782 (1875/78);
- KAS Konsistorialarchiv Salzburg, 11/102 Registratura anti-  
qua 1538–47;
- StLA, AStG Steiermärkisches Landesarchiv Graz, Archiv Stift Göss;
- , Hs 28 Stadl F. L. Freiherr von und zu, Hell glanzender Ehren;
- , Hs 29 Kainach M. v. , Steirisches Adels- und Geschlechterbuch  
(1586);
- , Hs 489, 513 Kainach M. v. , Genealogie steirischer Geschlechter;
- , NBW Nachlaß L. v. Beckh-Widmanstetter, Genealogica, diver-  
se Schuber;
- StLA-U Urkundenreihe;
- V 1692 Verzeichnis der „Convent odter Chorfrauen zu Göss Ab  
Anno 1428 bis A: 1692“, DAG, StG, Sch XIX b42.

#### *Gedruckte Quellen und Literatur*

- „Adler“ Jb, Mbl, Zs Jahrbuch (Monatsblatt) der Heraldisch – Genealo-  
gischen Gesellschaft „Adler“, Wien. Zeitschrift für  
Genealogie und Heraldik, Wien;
- Aichberger Aichberger E., Das Frauenkloster zu Göss in seiner  
persönlichen Zusammensetzung während des  
Mittelalters, Diss. Graz 1949;
- Albrecher I Albrecher A., Die Visitation und Inquisition von  
1528 in der Steiermark 1–2 (hier nur Bd I relevant),  
Graz 1981;
- Amon 1993 Amon K., Die Salzburger Archidiakonenvisitation  
von 1523–1525 in der Steiermark (Quellen zur ge-  
schichtlichen Landeskunde von Steiermark XII.  
1993);
- Anthony v. Siegenfeld Steiermärkisches Wappen – Buch von Zacharias  
Bartsch 1567. Facsimile Ausgabe mit historischen  
und heraldischen Anmerkungen von Dr. Josef von  
Zahn und Alfred Ritter Anthony von Siegenfeld,  
Graz/Leipzig 1893;
- Appelt 1953 Appelt H., Das Diplom Kaiser Heinrichs II. für  
Göß vom 1. Mai 1020. Eine diplomatisch-verfas-  
sungsgeschichtliche Untersuchung, Graz/Köln  
1953;

- Appelt 1961 ders., Geschichte des Stiftes Göss (Stift Goess Geschichte und Kunst, Linz 1961), 24–54;
- Appelt 1992 ders., Die Steiermark im Gefüge der Reichspolitik Kaiser Friedrichs I. (800 Jahre Steiermark und Österreich 1192–1992. Der Beitrag der Steiermark zu Österreichs Größe, hrsg. v. O. Pickl, FgLKSt XXXV, 1992) 29–42 (Die Gösser Vogtei: 32 ff.);
- Baravalle 1, 2 Baravalle R. – Knapp W., Steirische Burgen und Schlösser 1–2, Graz 1936–1941;
- Baravalle 1961 ders., Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961;
- Bracher 1948 Bracher K., Der „Stifteraltar“ und der Stifterin genährter Ornat „zu Göss (Aus Archiv und Chronik, Blätter für Seckauer Diözesangeschichte 1. Jg, Graz 1948) 195 ff.;
- Bracher 1954 ders., Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte des Stiftes Göß (ZHVSt, Sdbd 1, 1954);
- Bracher 1966 ders., Stift Göss Geschichte und Kunst. Archivalische Beiträge (ZHVSt, Sdbd 12, 1966);
- Bruschius s. Ungedruckte Quellen
- BUB Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich, vorbereitet v. O. Frhr. v. Mitis, bearb. v. H. Fichtenau – E. Zöllner u. a., 1–4, Wien 1950–1968;
- Bucelinus Bucelinus G., Germaniae Topo-Chrono-Stemmatographicae sacrae et profanae. Pars tertia, Frankfurt a. M. 1672;
- Carinthia I Mitteilungen des Geschichtsvereines für Kärnten. Klagenfurt 1891 ff.;
- Dopsch 1993 Dopsch H., Die Aribonen – Stifter des Klosters Seeon (Kloster Seeon. Beiträge zu Geschichte, Kunst und Kultur der ehemaligen Benediktinerabtei, hrsg. vom Bezirk Oberbayern durch H. v. Mallotki, Sddruck 1993), 55–92;
- Dopsch-Spatzenegger Dopsch H. – Spatzenegger H., Geschichte Salzburgs Stadt und Land I, 1. Teil. I/1, I/2 Salzburg 1981, 2. Teil Salzburg 1983;
- Ebner 1 Ebner H., Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden; Wien 1976<sup>2</sup>;
- Ebner 2 ders., Burgen und Schlösser in der Steiermark. Mürztal und Leoben, Wien 1979<sup>2</sup>;
- Ebner 3 ders., Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981<sup>2</sup>;

- Ebner 1949 ders., Die Besitzgeschichte des Nonnenstiftes Göss in Steiermark vom Jahre 1020 bis 1460 mit besonderer Berücksichtigung des Klostersgutes im Gerichtsbezirk Leoben, Diss. Graz 1949;
- Ebner 1961 ders., Von der Römerzeit bis zur Gründung des Stiftes Göss (Stift Goess Geschichte und Kunst, Linz 1961), 17–23;
- Eder Eder K., Die landesfürstliche Visitation von 1544/1545 in der Steiermark. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte Innerösterreichs (FVVSt XV, 1955), 66–75;
- Frank I – IV Frank K. F. v., Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die Österreichischen Erblande bis 1806 1–5, Schloß Senftenegg 1967–1974;
- Friess 1885 Friess G. E., Die ältesten Todtenbücher des Benedictinerstiftes Admont (AöG 66, 1885), 315–506;
- Friess 1887 Friess G. E., Das Necrologium des Benedictinerinnen- Nonnenstiftes Der Heil. Erentrudis auf dem Nonnberge zu Salzburg (AöG 71, 1887, 1–209);
- Heissenberger Heissenberger M., Die Adelswappen der Weststeiermark im Mittelalter, Diss. Graz 1971;
- Höfer Höfer R. K., Die landesfürstliche Visitation der Pfarren und Klöster in der Steiermark in den Jahren 1544/1545. Edition der Texte und Darstellung zu Nachrichten über das kirchliche Leben (Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark XIV, Graz 1992), 312–334 (Göss);
- Hofer Hofer N., Die Wappen der Mittelalterlichen Geistlichkeit in der Steiermark, Diss. Graz 1956;
- Jentsch s. Ungedruckte Quellen
- Jontes Jontes G., Stift Göss. Ein Führer durch Geschichte und Kunst, Leoben 1977;
- KBK 2 Kohla – Metnitz – Moro, Kärntner Burgenkunde. Ergebnisse und Hinweise in Übersicht. Zweiter Teil. Quellen- und Literaturhinweise zur geschichtlichen und rechtlichen Stellung der Burgen, Schlösser und Ansitze sowie ihrer Besitzer v. G. A. v. Metnitz (Aus Forschung und Kunst 17, Zweiter Teil), Klagenfurt 1973;
- Lang A. Acta Salzburgo-Aquilejensia. Quellen zur Geschichte der ehemaligen Kirchenprovinzen Salzburg und Aquileja I. 2. Abt. 1352–1378 (Quellen und Forschungen zur österreichischen Kirchengeschichte Serie I, Graz 1906).

- List List R., Stift Admont 1074–1974. Festschrift zur Neunhundertjahrfeier, Ried im Innkreis 1974;
- LLSt Starzer A., Die landesfürstlichen Lehen in Steiermark von 1421–1546 (BKStG 32, 1902), 171–360;
- Loserth Loserth J., Zu den Anfängen der Reformation in Steiermark. Die Visitation und Inquisition von 1528 (JGPÖ 54, 1933), 92 (Göss);
- MDC Monumenta historica Ducatus Carinthiae I-IV/2, hrsg. v. A. v. Jaksch, Klagenfurt 1896 ff.;
- Mezler-Andelberg Mezler-Andelberg H., Landesfürst und Klöster in Steiermark bis zum 13. Jahrhundert. Ein Überblick (FS Julius Franz Schütz, Graz 1954), 437 ff. (Göss);
- MGH.DD III Monumenta Germaniae Historica. Diplomata Tomus III;
- MGH.N2 „Necrologia Germaniae Tomus II Dioecesis Salis-burensis (ed. Herzberg-Fränkell), Berlin 1904;
- MGH.N4 „Necrologia Germaniae Tomus IV Dioecesis Pata-viensis Pars Prior (ed. M. Fastlinger, J. Sturm), Berlin 1920;
- MGH.SS 11 s. Vita Godehardi;
- NSNÖ J. Siebmacher's Grosses und allgemeines Wappen-buch I-IV/4. Der Niederösterreichische Landstän-dische Adel. Zweiter Teil S-Z, Erste Hälfte, Text, bearb. v. J. B. Witting, Nürnberg 1918;
- Pangerl Pangerl M., Die beiden ältesten Totdenbücher des Benedictinerstiftes St. Lambrecht in Obersteier (FRA II, 29, 1869);
- Papsturkunden Papsturkunden 896–1046, bearb. v. H. Zimmer-mann. Zweiter Band 996–1046 (Österr. Akademie der Wiss., Phil.-Hist. Klasse Denkschriften 177, Veröff. der Historischen Kommission IV), Wien 1985;
- PB II Naschenweng H. P., Das Profeßbuch und Necro-logium des Benediktinerinnenstiftes Göss 1603–1774 (1824) (SMGB 103, 1992), 327–422;
- Perst Perst O., Gandersheim und Göß (Braunschweigi-sches Jahrbuch 39, 1958), 45–54;
- Piesch Piesch E., Die Aufhebung der Abtei Göss unter Kaiser Josef II. 1782, Diss. Graz 1952;
- Pirchegger 1962 Pirchegger H., Die Untersteiermark in der Ge-schichte ihrer Herrschaften und Gülden, Städte und Märkte (Buchreihe der Südostdeutschen His-torischen Kommission 10, München 1962);
- Pock Pock F., Religiöses Leben und klösterliche Diszi-plin in der Nonnenabtei Göß, Diss. Graz 1972;

- Purkarthofer Purkarthofer H., Die Gutenberger Urkunden des Stiftes Göss Liutold von Gutenberg zu Weiz am 11. Mai 1188 (Weiz. Geschichte und Landschaft in Einzeldarstellungen 10/II, 1974, 57–82);
- Pusch Pusch S. S. J., *Chronologia sacrae ducatus Styriae, pars prima ab origine nascentis ecclesiae ad usque Ottocari I. ducis gubernium deducta ... Graecii 1720*;
- Pusch – Froelich *Diplomatarium Gossense (Diplomataria sacra ducatus Styriae, Mariae Theresiea augustae honoribus dicata a Johanne Fekete de Galantha coll. S. Pusch et E. Viennae 1756)*, 1–132;
- Rainer 1971 Rainer B., *Die Adelswappen des östlichen Kärnten im Mittelalter*, Diss. Graz 1971;
- Rainer 1973 Rainer J., *Nuntiatur des Germanico Malaspina. Sendung des Antonio Possevino 1580–1582 (Nuntiaturberichte. Grazer Nuntiatur 1. Bd, Publikationen des Österr. Kulturinstitutes in Rom II. Abt. Quellen II. Reihe, Wien 1973) 323 (Göss)*;
- Rainer – Weiß Rainer J. – Weiß S., *Die Visitation steirischer Klöster und Pfarren im Jahre 1581 (FgLkSt XXX, 1977) 24 f., 117–123 (Göss)*;
- RHSt *Regesten des Herzogtums Steiermark I (1308–1319)*, 1. Lfg., hrsg. v. der Histor. Landeskommission für Steiermark unter der Leitung v. H. Wiesflecker. Unter Mitarbeit v. R. Schäffer u. M. Zechner, bearb. v. A. Redik (Quellen zur geschichtlichen Landeskunde von Steiermark VI), Graz 1976; 2. Teil: Registerband zur 1. Lfg. (Quellen...VII), Graz 1985;
- RPR, GP I/1 *Regesta Pontificum Romanorum. Germania Pontificia I/1 (Provincia Salisburgensis)* (ed. A. Brackmann), Berlin 1911, Nd 1960;
- Roth Roth P. W., *Die Adelswappen der westlichen Obersteiermark im Mittelalter*, Diss. Graz 1965;
- Schiviz Schiviz von Schivizhoffen L., *Der Adel in den Matriken der Stadt Graz*, Graz 1909;
- SL Lang A., *Die Lehen des Bistums Seckau (BESTG XLII, 1931)*;
- SLK *Die Salzburger Lehen in Kärnten bis 1520*, bearb. v. A. Lang und G. A. von Metnitz, hrsg. v. G. Moro (FRA/II 79, 1971);
- SLSt Lang A., *Die Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520. I. und II. Teil (VHLKSt XXX u. XXXI, 1937 u. 1939)*;

- Theußl 1970 Theußl E., Die persönliche Zusammensetzung des Frauenklosters Göss in der Zeit von 1519–1620, Theol. Dipl. Arbeit, Graz 1970;
- Tomek Tomek E., Geschichte der Diözese Seckau 1. Geschichte der Kirche im heutigen Diözesangebiet vor Errichtung der Diözese, Graz-Wien 1917;
- Tropper Tropper C., St. Georgen am Längsee, hrsg. v. Bildungshaus St. Georgen Bistum Gurk (Carinthia-Kultur-Begleiter 2), Klagenfurt 1988;
- UB Admont 2, 3 Urkunden-Buch (des Benediktinerstiftes Admont) (Wichner J., Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont 2, Graz 1876, 202 ff.; 3, Graz 1878, 210 ff.);
- UB Salzburg 2,4 Salzburger Urkundenbuch 2, 4, bearb. v. W. Hautthaler – F. Martin, Salzburg 1916, 1933;
- UB Steiermark 1–4 Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark 1 (798–1192), 2 (1192–1246), 3 (1246–1260), 4 (1260–1276, samt Registerbd) bearb. v. J. v. Zahn u. G. Pferschy, hrsg. v. Historischen Verein für Steiermark, Graz 1875–1975;
- Vita Godehardi Vita Godehardi episcopi Hildesheimensis Auctore Wolfherio (MGH.SS 11, 1854), 188–192 (Göss);
- Wetter Wetter M., Geschichte des Benediktinerinnenklosters St. Georgen am Längsee in Kärnten 1–2, Diss. Wien 1954;
- Wichner, Admont 1 – 4 Wichner J., Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont 1–4, Graz 1874–1880;
- Wichner 1892, 1893 Wichner J. O.S.B., Geschichte des Nonnenklosters Goess O.S.B., bei Leoben in Steiermark (SMGB 13, 1892, 161–177, 301–311, 453–466; 14, 1893, 15–39, 181–200, 333–351, 510–530);
- Wißgrill, 1–5 Wißgrill F. K., Schauplatz des landsässigen Nieder–Oesterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an bis auf jetzige Zeiten 1–5, Wien 1794–1824;
- Wiessner – Wiessner H. – Seebach G., Burgen und Schlösser um Friesach, St. Veit, Wolfsberg, Wien Seebach 1 1977;
- Wiessner – Wiessner H. – Seebach G., Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Seebach 2 Völkermarkt, Wien 1980;
- Wiessner – Wiessner H. – Vyroal-Tschapka M., Burgen und Schlösser in Kärnten. Hermagor, Vyroal-Vyroal-Tschapka Spittal/Drau, Villach, Wien 1986;

Zahn	Zahn J., Chronik des Stiftes Göss. Nach dem Original im Besitze der Pfarre zu Göss (StGBI V, 1884, hier nur H 1, 1–42 relevant);
Zahn 1868	Das Familienbuch Sigmunds von Herberstein. Nach dem Originale hrsg. v. J. Zahn (AÖG 39, 1868, 293–415);
Zibermayr	Zibermayr I., Johann Schlitpachers Aufzeichnungen als Visitator der Benediktinerklöster in der Salzburger Kirchenprovinz. Ein Beitrag zur Geschichte der Cusanischen Klosterreformen (1451–1452) (MIÖG 30, 1909, 258–279);

#### Profeßliste\*

Äbtissinnen, Chorfrauen, Konversen	Erstbeurkundung, Profeßjahr
8	1020
1	nach 1020
77, 78, 172–174	1025/26
167	ca. 1052 ?
121	ca. 1066
45	11. Jh.?
80	11./12. Jh.?
9, 143	1148
94	ca. 1177
40	1188
13, 73, 175, 176, 178, 179?	12. Jh.
10	1239
28, 168	1239
15	1270/71
166	1274
18	1283
101	1298
3, 11, 30, 122	13. Jh.
75	1309 (P)
39	1313/14
22	1314
133	1317 (P)
71, 147	1319
112	1324
58	1338
14	1338 (1340)
93	1342
4	1345

149	1349
41	1355
148	1358
128	1359
2	1360
12	1369
96	1370
158	1381
59	1390
47, 76	1399
84, 155, 177	14. Jh.
125	1406
48	1412
50	1415
151	1419
6, 44	1421
154	1423
81, 157	1424
139	1425
23,24,26,37,69,70,123,135,152,160,165	1428
138	1449
82	1453
27	P 1454
19, 42	P 1460
25, 170	1462
21	P 1462
34, 83, 159, 164	1463
104, 144	P 1464
31,86	P 1467
101, 120	P 1469
33	P 1470
116, 119	P 1473
100	P 1474
108	P 1475
35	P 1476
63, 117	P 1480
90, 136	P 1481
99	P 1481/87
88, 150	P 1481/97
162	P 1482/97
7, 89	P 1490
97	ca. 1491
68	1496
124	1497

17, 20, 52?, 54?, 56?, 60?, 74?, 85?, 95?, 98, 105?, 106?, 126, 130, 146?, 153?, 169?	15. Jh.?
36, 87	P 1500**
49	1501
137	1501/04
29, 156	1506
141	1508
53, 66	1511
64, 115	1513
32, 55	1514
114	1517
113	ca. 1517
51, 72	1518
127, 131	1522
62, 79, 107	1523
163	1526
103, 109, 134	1527
118	1528
43, 65	1533
142	1534
38	1534/35
57	1536
145, 161	1543
46, 67, (76), 171	1549
92, 111	1553
16	1559
91	1564
(149)	(1570)
(11), 110	1576
129	vor 1579
(150, 165)	(1581)
(130)	(1583)
132	1584
5, (105)	1585
(26, 27, 55/Laienschwester, 93)	(1587)
(69, 112)	(1595)
(24, 116, 184)	(1599)
140	16. Jh.?
27/1	Jh.?
93/1	Jh.?

\* Die Ordnungszahlen sind mit denen des Textes identisch, solche in Klammer ( ) beziehen sich auf das PB II; bloße Jahreszahlen bedeuten die urk

Ersterwähnung; P = Profößjahr, mit / getrennte Jahreszahlen geben den Zeitraum an, innerhalb dessen das Profößjahr liegen muß.

\*\* Ab diesem Jahr sind alle Daten Profößdaten.

## Geographische und soziale Herkunft der Äbtissinnen und Frauen

### 1. Geographische Herkunft

Für die geographische Bestimmung der Mitglieder des Gösser Konventes im hier behandelten Zeitraum ist die Kenntnis ihrer Familienzugehörigkeit notwendig. Dies ist – abgesehen von den Äbtissinnen Cunigunde I. Pfalzgräfin v. Bayern aus der Aribonensippe, Adelheid v. Spanheim aus Kärnten und Otilia v. Gutenberg, deren Familie in der 1180 zum Herzogtum erhobenen Steiermark saß – erst für Äbtissinnen und Frauen ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gegeben. Damals waren die Herzogtümer Steiermark und Österreich politisch bereits vereinigt (seit 1192) und standen seit 1282 unter der Herrschaft der Habsburger. Die nördlichen Grenzpunkte der Steiermark bildeten seit dem Frieden von Ofen 1254 der Pyhrnpaß, der Semmering und der Wechsel. Seit 1311 gehörten das untersteirische Sanntal und vor 1482 das Gebiet von Windischgraz (beide jetzt Slowenien) zum Land und da sich auch die endgültige Grenze gegen Kärnten im oberen Murtal bereits herausgebildet hatte, war das Territorium der Steiermark, wie es bis zum ersten Weltkrieg Geltung hatte, abgegrenzt.<sup>57</sup> Auch Salzburg hatte in der Steiermark großen Besitz, z. B. die Stadt Pettau (Ptuj, Slowenien), woher einige Frauen nach Göss kamen. 1490 eroberte König Maximilian I. die Herrschaft Pettau und behielt sie wegen der militärischen Bedeutung der Stadt. Die Herrschaft lag zwar innerhalb der Steiermark, unterstand ihr aber nicht.<sup>58</sup>

Komplizierter waren die früheren Verhältnisse im heutigen Bundesland Kärnten. Die seit 1123 als Herzöge regierende Dynastie der Spanheimer besaß in Kärnten eine „eher schmale Machtbasis“, da sie sich die Herrschaft über Kärnten mit anderen geistlichen und weltlichen Großen des Landes teilen mußte. Dazu zählten der Erzbischof von Salzburg, der Bischof von Bamberg und die Grafen von Görz, Ortenburg und Heunburg.<sup>59</sup> 1279 folgte Rudolf v. Habsburg den erloschenen Spanheimern, von 1286 bis 1335 die Grafen von Görz, dann wieder bis 1918 die Habsburger als Kärtner Herzöge. Die Görzler dehnten ihre Herrschaft allmählich über fast das ganze heutige Oberkärnten aus, bis im Jahre 1500 die Grafschaft Görz an die Habsburger fiel. 1460 war die erledigte Grafschaft Ortenburg an Kaiser Friedrich III. gefallen. Damit gab es nur noch die Hochstifte Salzburg und Bamberg als größere „ausländische“ Herrschaftsbereiche in Kärnten.

57) Posch F., Das Werden des Landes (Die Steiermark Brücke und Bollwerk. Katalog der Landesausstellung, Graz 1986), 50–53.

58) Pirchegger 1962, 57 ff., bes. 63 ff.

59) Dopsch H., Die Gründer kamen vom Rhein. Die Spanheimer als Stifter von St. Paul (Schatzhaus Kärntens Landesausstellung St. Paul 1991. 900 Jahre Benediktinerstift. I Katalog, Klagenfurt 1991, 43–67).

Die Grafschaft Krain (Oberkrain) gehörte seit 1077 zum Herzogtum Kärnten, Friaul ging seit dem Ende des 13. Jahrhunderts allmählich in venezianische Herrschaft über, weshalb die im 16. Jahrhundert von dort nach Göss gekommenen Nonnen Ausländerinnen waren.<sup>60</sup> Gering war die Zahl der Nonnen, die aus dem Herzogtum Österreich (Österreich ob und unter der Enns = OÖ, NÖ) oder dem Gebiet des alten Erzstiftes Salzburg stammten.

Die nachstehende Auflistung versucht eine Zuordnung der Konventualinnen nach ihrer geographischen Herkunft, wobei eine solche bei vielen zweifelhaft bleiben muß, weil manche Familien in mehrere Zweige geteilt waren, die ihre Wohnsitze in verschiedenen Ländern hatten (z. B. die v. Weisseneck in Kärnten und Steiermark) und eine genauere Einordnung etlicher Frauen in die einzelnen Familien mangels an Quellen nicht gelang, außerdem viele Geschlechter im Laufe der Zeit ihre angestammte Heimat vorübergehend oder endgültig verließen oder ihre territoriale Zugehörigkeit wegen des Wechsels in den politischen Verhältnissen nicht genau bestimmt werden konnte. Trotzdem wird aus der Zusammenstellung deutlich, daß der Gösser Konvent auch im Zeitraum von der Gründung bis 1602 ein von überwiegend steirischen Mitgliedern besetzter war, woran auch eine unbekannte Anzahl von Frauen, die in den ersten drei oder vier Jahrhunderten im Stift gelebt haben müssen, sowie die Gruppe der Frauen mit unbekannter Herkunft nichts ändert, da auch von diesen viele aus der damaligen Steiermark gestammt haben dürften.

Steiermark:	Nrn. 2, 6, 15–17 (Ktn?), 24–26, 27 (Sbg?), 31–37, 39–41, 43 (NÖ?), 44, 47–50, 52, 53, 55–57, 63–64 (Ktn?), 66-&, 72, 74–76, 83, 85–87, 88 (Ktn?), 89, 93, 95–98, 100–108, 110–119, 120 (Ktn?), 123–129, 130–131 (Krain?, Ktn?), 132–135, 140–142, 144, 146–150, 152, 153, 156, 157 (Sbg?), 159 (Sbg?), 162–164 (Ktn?), 165, 169–171.
Kärnten:	Nrn. 5, 19–21, 42, 46, 54, 60–62, 63–64 (Stmk?), 70, 88 (Stmk?), 90–92, 99, 120 (Stmk?), 130 (Krain?), 131 (Stmk?), 136–138 (Stmk?), 143, 145, 151, 161, 162–164 (Stmk?).
Niederösterreich:	Nrn. 22, 23, 29, 43 (Stmk?), 79, 109, 160.
Salzburg:	Nrn. 27 (Stmk?), 154 (?), 157 (?), 158, 159 (Stmk?)
Krain:	Nrn. 51, 65, 130–131 (Ktn?, Stmk?).
Deutsches Reich:	Nrn. 77, 78, 172–174.

60) Hödl G., Kärnten und der Südostalpenraum am Ende des 11. Jahrhunderts (wie Anm. 50, 19–33).

Bayern:	Nrn. 1, 8.
Görz:	Nr. 38
Unbekannt:	Nrn. 3, 4, 7, 9, 10–14, 18, 27/1, 28, 45, 58, 59, 71, 73, 80–82, 84, 93/1, 94, 121, 122, 139, 155, 166–168, 175–179.

## 2 Soziale Herkunft

Die ständische Zugehörigkeit der Gösser Äbtissinnen und Frauen von 1010 – 1602 wurde zum Teil schon im geschichtlichen Überblick behandelt, sie war von den sozialen Veränderungen während dieses langen Zeitraumes bestimmt. In den ersten zwei Jahrhunderten wahrscheinlich nur Mitgliedern von Dynasten- und hochfreien Familien zugänglich (Bayern/Aribonen, Lothringen, Spanheim, Gutenberg), sah sich das Stift infolge des Erlöschens der meisten hochfreien Geschlechter noch vor 1200 gezwungen, Mädchen aus steirischen Landherrenfamilien, aus denen sich später der steirische Herrenstand bildete, aufzunehmen (Ehrenfels).<sup>61</sup> Gleichzeitig mit der Anerkennung der vollen Ordinariusgewalt der Salzburger Erzbischöfe über die Abtei<sup>62</sup> treten – zuerst vereinzelt (Praitenfurt, Pux), dann bis ins 15. Jahrhundert fast ausschließlich – Angehörige von Salzburger Ministerialenfamilien im Konvent auf. Gaich-Fauster hat die Behauptung aufgestellt, ohne sie jedoch näher zu beweisen, daß Herradis v. Praitenfurt aus der Salzburger Ministerialenfamilie nur deshalb Äbtissin werden konnte, weil der Stand der Ministerialen Salzburgs in seiner sozialen Stellung höher war, als jener der Ministerialen der Steiermark und Göss (damals) für Töchter der steirischen Ministerialität nicht zugänglich gewesen sei.<sup>63</sup> Tatsächlich findet man jedoch in der Folgezeit im Konvent Frauen, die nicht nur Ministerialen Salzburgs, sondern auch des steirischen Landesfürsten waren (Hanau, Herbersdorf), aber auch Landherrengeschlechter (Perneck, gleichzeitig Lehennehmer Salzburgs) und Eigenleute der Herren v. Stubenberg, die vom Landesfürsten die Vogtei des Klosters innehatten (Aflenz, Passail) sind vertreten. Im selben Zeitraum wurden die ersten bürgerlichen Frauen in den Konvent aufgenommen, die wiederum zum Teil dem Patriziat Salzburger Städte und Märkte

61) Über den nach Erlöschen der Hochfreien sich bildenden steirischen Herrenstand, dem der niedere Adel (der spätere Ritterstand) gegenüberstand, vgl. Dopsch H., Landherren, Herrenbesitz und Herrenstand in der Steiermark 1100–1500 (Wurzel und Entstehung des steirischen Herrenstandes), Diss. Wien 1969; zur Ministerialität des steirischen Landesfürsten um 1192 und danach vgl. Spreitzhofer K., Die Union von 1192 und die „Mitgift“ der Steiermark (800 Jahre Steiermark und Österreich 1192–1992. Der Beitrag der Steiermark zu Österreichs Größe. FgLKSt XXXV, 1992, 43–60, bes. 58 f.).

62) Vgl. die Urk. von 1203 (XI/XII) Friesach, UB Steiermark 2, Nr. 65.

63) Gaich-Fauster G., Genealogie und Besitzgeschichte der Familien von Praitenfurt, Fohnsdorf – Rabenstein, Diss. Graz 1976, 233.

entstammten („Trucar“ – Drucker aus Pettau, Truthan aus Laufen, Schmälzl (aus Göss?)).Bürgerliche Chorfrauen blieben jedoch bis zum Ende des Stiftes eher die Ausnahme und ihre Aufnahme war sicher von finanziellen und anderen Vorteilerwägungen bestimmt.

Im 15. Jahrhundert bildete sich in der Steiermark (wie auch in Kärnten) der Herren- und Ritterstand heraus und da die Herren zahlenmäßig in der Minderheit waren, traten in Göss nur wenige Mädchen aus diesen Familien ein (Kreyg, Liechtenstein – Murau, Stubenberg). Den größeren Teil im Konvent des 15. und 16. Jahrhunderts stellte der Ritterstand d. h. der besitzärmere niedere Adel. Dies blieb auch so, nachdem vor allem im 16. Jahrhundert viele ritterliche Familien durch landesfürstliche Gratifikation in den Herrenstand aufstiegen, weil sich dieser, wie der Adel in Österreich, Steiermark und Kärnten allgemein, frühzeitig der Reformation Luthers anschloß und in diesen Familien Klostereintritte unerwünscht waren. Wahrscheinlich weil Anna v. Harrach (deren Familie 1550 in den Freiherrenstand erhoben wurde) und Barbara Herrin v. Liechtenstein – Murau zu ihrer Zeit lange die einzigen Vertreterinnen aus dem Herrenstand im Konvent waren, wurden sie zu Äbtissinnen gewählt, wodurch sich das Stift – damals ohnehin mehr „das Lassaroth des Adels“ als Kloster – ein gesteigertes soziales Prestige erhoffte. Die mit erheblichen Kosten für das Stift über Vermittlung der Erzherzogin Maria Ende des 16. Jahrhunderts aus Friaul und Görz nach Göss gebrachten Kandidatinnen waren von niederem Adel oder bürgerlich, konnten aber den Konvent vor dem Aussterben bewahren. Erst ab dem 17. Jahrhundert traten wieder vermehrt Töchter aus gräflichen und freiherrlichen Familien aller Herren Länder ins Stift, das sich zu dieser Zeit mit Recht als „Hoch Adeliges Lungfraw Closter“ verstand und auch deshalb hohes Ansehen genoß.

Dynasten:	Nrn. 1, 8, 77, 78, 143
Hochfreie:	Nrn. 40, 172–174?
Landherren, Herrenstand:	Nrn. 15, 43, 63, 64, 72, 95–98, 150
Ritterstand, niederer Adel:	Nrn. 2, 5?, 6, 16, 17, 19–27, 29, 31–37, 38?, 39, 41, 42, 44–54, 57, 60–62, 65, 66, 68–70, 74–76, 79, 83, 85–88, 90–93, 99, 100, 102–120, 123–129, 130, 131?, 132, 133?, 134–138, 140–142, 144–149, 151–154, 156, 159, 160, 161?, 163–165, 169, 170
Bürgertum:	Nrn. 55, 67, 89, 101, 133?, 157, 158, 161?
Unbekannt:	Nrn. 3, 4, 7, 8, 10–14, 18, 28, 30, 38 (adelig?), 45, 58, 59, 71, 73, 80, 81, 94, 121, 122, 139, 155, 166–168, 172–174 (hochfrei?), 175–179

Wahlakte (WA)		Wahl- und Konfirmations- urkunden	(WU, KU) der Äbtis- sinnen
KU 1399 (IV 30 Göss)		für Aloysia v. Herbersdorf	StLA-U 3973
1421 fehlt			
WU 1428 (XI 10 Göss)		für Anna v. Herbersdorf	StLA-U 5171a
KU 1428 (XII 13 Salzburg)		für Anna v. Herbersdorf	StLA-U 5173
WU 1463 (VI 1 Göss)		für Benigna Grassler	StLA-U 6968
WU 1474 (X 17 Göss)		für Ursula v. Silberberg	StLA-U 7520a
KU 1474 (XI 21 Göss)		für Ursula v. Silberberg	StLA-U 7524
WU 1497 (XII 11 Göss)		für Margaretha v. Harbach	StLA-U 9659
KU 1497 (XII 13 Göss)		für Margaretha v. Harbach	StLA-U 9661
KU 1506 (I 10 Salz- burg)		für Veronica v. Ratmans- dorf	StLA-U ohne n.
KU 1514 (XII 22 Salzburg)		für Margaretha v. Mindorf	StLA-U ohne n.
WA 1543		für Amalia Leisser	Zahn, 31 ff.
KU 1543 (VII 5 Salzburg)		für Amalia Leisser	StLA-U ohne n.
KU 1573 (VIII 8 Salzburg)		für Anna v. Harrach	StLA-U ohne n.
WA 1576 (VI 22 Göss)		für Florentina Putterer	StLA, AStG, Sch 16, H 57
KU 1576 (VII 1 Salzburg)		für Florentina Putterer	StLA-U ohne n.
WA 1602 (IV 18 Göss)		für Regina v. Schrottenbach	Zahn, 40

#### Visitationsprotokolle (VP)

VP 1451 (Ende September)	Zahn, 12, 23; Zibermayer, 270; Pock, 44 f., 50 f.
VP 1493	VP 1617, fol. 534 ff.; Pock, 48 ff.
VP 1528 (V 27 – 28 Göss)	DAG, Cod. XIX – D – 23, 162a – 163; Lo- serth, 53 ff.; Pock, 53 ff.; Albrecher I, 381 f.

VP 1544	StLA, AStG, Sch 5, H 16; Eder, 66 f.; Pock, 56 ff.; Höfer, 312 – 334
VP 1581 (IX 2 Göss)	Rainer – Weiß, 24 f. u. 117 ff.; Rainer, 323
VP 1617 (XI 27 ff.)	DAG, Cod XIX – D – 18, fol. 502 – 538; Eder, 97; Theußl 1970, 41 ff.; Pock, 67 ff.
VP 1662 (III 23 ff.)	DAG, StG, XIX b40, H 2

## Die Äbtissinnen, Dechantinnen und Priorinnen von Göss 1010–1782

## Äbtissinnen

Chunigunde I. Pfalzgräfin v. Bayern	ca. 1010 – nach 1027 IX 25	PB I Nr. 8
(Wilburgis)	ca. 1052?)	Nr. 167
Richardis	ca. 1066	Nr. 121
(Margaretha I.)	?)	Nr. 80
(Hemma)	?)	Nr. 45
Adelheid v. Spanheim	vor 1148 IV 3 – nach 1178 III 1	Nr. 143
Ottilia v. Gutenberg	vor 1188 V 11 – nach 1230 V 2	Nr. 40
Chunigunde II.	vor 1239 – nach 1269 V 12	Nr. 10
Herburgis v. Ehrenfels	vor 1271 – 1283 VII 4/5	Nr. 15
Euphemia	1283 VIII – 1298	Nr. 18
Herradis v. Praitenfurt	vor 1298 VIII 21 – 1322 XI 3	Nr. 102
Bertha v. Pux	1322 – 1338/39	Nr. 112
Dimudis	vor 1340 I 31 – 1349 III 19	Nr. 14
Katharina I. v. Strettweg	vor 1349 VII 21 – nach 1354 VI 15	Nr. 149
Gertraud I. v. Hanau	vor 1355 VI 28 – 1381	Nr. 41
Katharina II. Truthan	vor 1381 XII 2 – nach 1398 VI 20	Nr. 158
Aloysia v. Herbersdorf	1399 IV 30 – 1421 IV 7/VIII 11	Nr. 47
Gertraud II. v. Helfenberg	1421 VIII 11 – 1428 X 31	Nr. 44
Anna I. v. Herbersdorf	1428 XI 10 – 1463 V 31	Nr. 48
Benigna Grassler	1463 VI 1 – 1474 X 6	Nr. 34
Ursula v. Silberberg	1474 X 17 – 1497 XI 20	Nr. 138
Margaretha II. v. Harbach	1497 XII 11 – 1505 nach VIII 23	Nr. 42
Veronika v. Ratmannsdorf	vor 1506 I 10 – 1514 XI/XII	Nr. 119
Margaretha III. v. Mindorf	vor 1514 XII 22 – 1523 VI	Nr. 86
Barbara I. v. Spangstein	vor 1523 VII 1 – 1543 vor VI 16	Nr. 141
Amalia Leisser	1543 vor VI 17 – 1566 III 14	Nr. 66
Barbara II. v. Liechtenstein-Murau	1566 IV 25 – 1573 VI 11	Nr. 72

Anna II. Freiin v. Har- rach	1573 VI 15 – 1576 IV 8	Nr. 43
Florentina Putterer	1576 V 10 – 1602 II 2	Nr. 111
Regina Freiin v. Schrot- tenbach	1602 IV 18 – 1610 XII 31	PB II Nr. 149
Margaretha IV. Freiin v. Khünburg	1611 III 22 – 1640 IV 13	Nr. 69
M. Johanna Gräfin. v. Kollonitsch	1640 V 24 – 1657 III 31	Nr. 74
M. Benedicta Gfn. v. Schrottenbach	1657 V 14 – 1695 III 20	Nr. 147
Catharina Benedicta Frn. v. Stürgkh	1695 V 11 – 1706 VIII 4	Nr. 171
M. Mechthildis Gräfin v. Berchtold	1706 IX 28 – 1737 III 20	Nr. 7
M. Antonia Gräfin. Ue- beracker	1737 VI 8 – 1751 I 13	Nr. 181
M. Henrica Freiin. v. Poppen	1751 V 19 – 1778 XII 4	Nr. 107
M. Gabriela Freiin v. Schaffmann	1779 IV 29 – 1782 III 21 (Aufhebung)	Nr. 141

## Dechantinnen, Priorinnen

Chunigunt	ca. 1148/78	PB I Nr. 13
(Wilbirgis oder Gertru- dis ?)	ca. 1239/69)	Nr. 167, 28
Wentala	1274 VII 27	Nr. 166
Chunegunt (Kunigunt Grunter)	1313 XII 27	Nr. 39
Lieba	1319 XII 29	Nr. 71
Diemut	1338 I 22 (= Äbtissin Dimudis?)	Nr. 14
Agnes	13345 VI 3 – 1349 VII 21	Nr. 4
Gertraud v. Lobming	1350 VI 11 – 1363 VI 13	Nr. 75
Chunigund („Priorin“)	1369 V 4 – 1370 V 27	Nr. 12
Kathrei	1390 X 31	Nr. 59
Margaret v. Lobming	1400 IV 12 – 1404 VII 4	Nr. 76
Anna v. Saurau	1406 XI 28 – 1423 XII 9	Nr. 125
Margaretha	1424 IV 4	Nr. 81
Sosanna	1425 II 4	Nr. 139
Anna v. Herbersdorf	vor 1428 XI 10 (Äbtissin)	Nr. 48
Margaretha v. Gerbers- dorf	1428 XI 12 – 1433 VIII 4	Nr. 26
Ursula Altveil	1436 II 24 – 1446 III 31	Nr. 6

Margaretha (Franauer ?)	1453 I 7	Nr. 23
Ursula v. Silberberg	1462 V 31 – 1474 X 17 (Äbtissin)	Nr. 138
Richardis Zebinger	1474 (X 17) – 1486 XI 11	Nr. 170
Margaretha v. Mat- schach (Priorin)	1497 XII 11	Nr. 83
Agatha v. Weisseneck	1528 V 27 – 1543 VII 5	Nr. 162
Barbara Gilleis	1544 – 1547 VII 10 (1543 VI 16 Prio- rin)	Nr. 29
Anna v. Harrach	vor 1566 V 15 – 1573 VI 15 (Äbtissin)	Nr. 43
Florentina Putterer	1573 VI 15 – 1576 V 10 (Äbtissin)	Nr. 111
Anna Kulmer (erst Dechantin, dann Priorin genannt, alle Folgenden nur Priorinnen)	1576 V – nach 1622 VIII 6	PB II Nr. 78
Anna Maria Wagenring	1622 – 1639	Nr. 184
Margaretha Adelburg Prattinger	1639 – 1645 nach III	Nr. 111
Lucia Lucidalba Sabati- ni	1645 – 1657 I 21	Nr. 129
M. Benedicta Gfn. v. Schrottenbach	1657 I – V 14 (Äbtissin)	Nr. 147
M. Clara Freiin v. Sau- rau	1657 V – vor 1661 VIII	Nr. 136
Julia Margaretha de Pocci	vor 1661 VIII – 1664 IV 14	Nr. 106
M. Mechtildis Putterer	1664 IV – 1669 I	Nr. 117
M. Constantia Gräfin v. Lodron	1669 I – 1671 V 13	Nr. 84
M. Sidonia v. Sey- boldsdorff	1671 V – 1691	Nr. 153
M. Eleonora Gräfin Ca- vriani	1691 – 1718 VI 26	Nr. 17
M. Margaretha Freiin v. Rehling	1718 VI – 1719 IX 2	Nr. 124
M. Abundantia Freiin v. Jöchlinger	1719 IX – nach 1724 VI	Nr. 63
M. Josepha Freiin v. Stadl	vor 1724 X – 1727 IX 17 (abgesetzt)	Nr. 159
M. Angelina Freiin v. Rehling	1727 IX 17 – 1730 III 3	Nr. 122
M. Bernhardina Gräfin Galler	1730 III – 1744	Nr. 33
M. Ernestina Gräfin Khevenhüller	1744 XI 3 – 1757 I 17	Nr. 68

M. Victoria Gräfin Gal- ler	1757 I – nach 1760 I	Nr. 35
M. Philippina Gräfin v. Herberstein	vor 1760 VIII – nach 1764 VI	Nr. 56
M. Gabriela Freiin v. Schaffmann	1764 – 1779 IV 29 (Äbtissin)	Nr. 141
M. Bernarda Gräfin Galler	1779 (IV 29) – 1782 III 21 (Aufhebung)	Nr. 32

*Stärke des Konventes*

Jahr	Äbtissin	Chorfrauen	Laienschwestern	Fräulein
1428 XI 10	1	14	-	?
1463 VI 1	1	10	-	?
1474 X 17	1	16	-	?
1497 XII 11	1	21	-	?
1528 V 28	1	27	-	1529: ca. 50
1543 (Juni)	1	26	-	25
1560 X 6	1	ca. 13	-	ca. 30
1568	1	13	-	ca. 25
1581	1	9?	1	?
1602 IV 18	1	15	1	?

Anhang I:

„Äbtissinnen“ und „Frauen“, die nicht dem Konvent angehörten

- 1 ADELHEID. Von Bruschius als 2. Äbtissin genannt, von der Stiftschronik (Zahn, 2) übernommen, zuletzt bei Aichberger (55) erwähnt, ist sie aller Wahrscheinlichkeit nach unhistorisch bzw. mit Äbtissin Adelheid v. Spanheim (Nr. 143) identisch, da zwischen Cunigunde I. (noch 1027) und Richardis (ca. 1066) unmöglich, wie von Bruschius angegeben, fünf Äbtissinnen (Adelheid, Diemudis, Margaretha, Hemma u. Wilbirgis) regiert haben können. Da auch Äbtissin Diemudis (= Diemut, Nr. 14) nicht – wie bei Bruschius – die 3. Äbtissin war, sondern viel später (1338 – 1349) regierte u. bei dieser angeblichen Äbtissin Adelheid – im Gegensatz zu den von Bruschius genannten, urk aber gleichfalls nicht nachweisbaren Äbtissinnen Margaretha und Hemma (Nrn. 80 u. 45) – der Hinweis auf eine Grabstätte fehlt, was m. E. ein weiteres Indiz für ihre Nichtexistenz bzw. Verwechslung darstellt, wurde sie nicht in die Reihe der Äbtissinnen und Frauen aufgenommen
- 2 DIEMUDIS. Von Bruschius und der Chronik (Zahn, 2) als 3. Äbtissin genannt, von Aichberger (55) übernommen, ist sie höchstwahrscheinlich mit der gleichnamigen urk 1340 – 1349 bezeugten Äbtissin (Nr. 14) identisch, da

- diese Bruschius und die Chronik für den erwähnten Zeitraum nicht mehr nennen.
- 3 Ottilia II. Von Bruschius „die ander“ (nach Ottilia I.) und als 10., von der Chronik (Zahn, 4) als 11. Äbtissin mit der Regierungszeit 1203 – 1230 genannt, von der älteren Literatur (z. B. Wichner 1892, 170 ff) übernommen und noch von Aichberger (117 Nr. 55), Ebner (1949, 38), Bracher (1954, 80), Appelt (1961, 35, 41), List (91) und Jontes (37) als historisch angesehen, von H. Pirchegger (ZHVSt 15, 1917, 70), dem Babenberger Urkundenbuch (BUB 1, 265), H. J. Mezler – Andelberg (Beiträge zur Geschichte der Rechtstellung der steirischen Klöster vornehmlich im 12. Jahrhundert. Diss Graz 1951, 194: Ottilia v. Gutenberg noch 1214 Äbtissin) und neuerdings auch von Appelt (1992, 33), besonders aber von Purkarthofer (61 f.), auf Grund der einzig richtigen Interpretation der Urk von 1214 VI 27 und 1230 V 2 (UB Steiermark 2, Nrn. 129 und 268) als mit Ottilia v. Gutenberg (Nr. 40) identisch erkannt, welcher Meinung sich der Verfasser anschließt. Für eine Ottilia II. blieben allenfalls die Jahre 1231 bzw. 1236 – 1239 (vgl. UB Steiermark 2, Nrn. 343 und 377, welche den Namen der Äbtissin nicht nennen) als Regierungszeit, was in Anbetracht der Tatsache, daß 1239 schon Äbtissin Cunigunde II. urkundet, wenig wahrscheinlich ist. In den MGH.N2 werden zwei Äbtissinnen des Namens Ottilia erwähnt, deren Zuordnung nach Göss im Index (687) mit ?? versehen ist. Die am 19. Februar eingetragene „Otilia abba et m. n. c.“ (: Admonts, Necrol. Admunt., MGH.N2, 291 und Necrol. Ossiac., 444) wurde von Friess (1885, 351) mit Ottilia v. Gutenberg identifiziert, während die zum 17. bzw. 18. Juni erwähnte (Necrol. St. Lamberti bzw. Necrol. Admunt. („Otilia abba et ma n c“), MGH.N2, 329 bzw. 298) von Friess (1885, 400) als Ottilia II. angesprochen wurde, obwohl der Traunkirchner Nekrolog zum 20. Juni eine „Ottilia abba. in Gossa“ (MGH.N4, 431) bringt, die zweifellos mit der in den Nekrolog von Admont und St. Lambrecht im Juni erwähnten Äbtissin identisch ist. Aichberger hat sich bezüglich der Ottilia v. Gutenberg für eines der Junidaten, hinsichtlich einer Ottilia II. aber weder für das Februar- noch ein Junidatum entschieden.
- Fest steht, daß beide Äbtissinnen aus dem Admonter Frauenkloster kamen, die im Februar gestorbene Ottilia aber Äbtissin eines anderen Klosters als Göss gewesen sein dürfte. Ganz falsch ist die Identifizierung der im St. Lambrechter Nekrolog eingetragenen Ottilia als Äbtissin in St. Lambrecht, die Tomek (I, 670) vorgenommen hat.
- 4 STRETTWEG Diemut v. Bruschius und die Chronik kennen keine Äbtissin dieses Namens. Aichberger (74 Nr. 10) ordnete die urk 1340 – 1349 bezeugte Äbtissin Diemut vage der Familie Strettweg zu, da sie den von Bruschius für die 17. Äbtissin „Katharina Streitberger 1390“ überlieferten Familiennamen zwar richtig als Verballhornung des Namens „Strettweger“ ansah, aber irrig mit Äbtissin Diemut verband, ohne dafür Gründe angeben zu können.
- 5 STREITBERGER, STRÜELBERGER Catharina. Bruschius nennt als 17. Äbtissin für 1390 eine Katharina „Streitberger“, die Chronik (Zahn, 9) führte sie

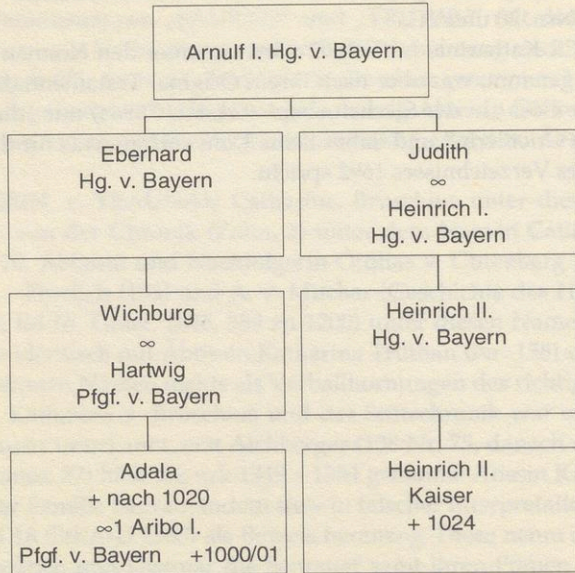
in der Äbtissinnenreihe als 18. Äbtissin mit dem Namen Catharina „Strüelberger“ für die Jahre 1381 und 1390. Wichner (1892, 457 u. 1893, 515) brachte noch die Familiennamen „SAURAU“ und „TRUTAN“ mit den vorhin genannten Namen in Verbindung, wodurch die Verwirrung noch größer wurde. Aichberger (75, Anm. 4) identifizierte die oben genannten Namen zwar richtig mit Strettweg(er), ordnete sie jedoch irrig Äbtissin Diemut zu, deren Herkunft aber unbekannt ist. Der Name Strettweg gehört zu Äbtissin Katrey (Nr. 149).

- 6 TRUVAUERIN, v. TRAUNAU Catharina. Bruschius unter diesem Namen unbekannt, von der Chronik (Zahn, 3) unter dem Namen Catharina Trunauerin als 10. Äbtissin und Nachfolgerin Otilias v. Gutenberg gezählt und von Pusch – Froelich (133) und A. v. Muchar (Geschichte des Herzogthums Steiermark, Bd III, Grätz, 1846, 389 zu 1200) unter diesen Namen übernommen, ist sie identisch mit Äbtissin Katharina Truthan (Nr. 158) und sind die zuerst erwähnten Namen nichts als Verballhornungen des richtigen.
- 7 SAURAU Katharina v. Bruschius und der Stiftschronik war eine Äbtissin dieses Namens unbekannt, erst Aichberger (138 Nr. 75, danach auch Appelt 1961, 43, Jontes, 37) hielt die urk 1349 – 1354 genannte Äbtissin Katrey für ein Mitglied der Familie Saurau, indem sie – in falscher Interpretation – die Urk von 1356 II 16 (StLA-U 2560) als Beweis heranzog. Diese nennt aber nur die Brüder Friedrich und Dietmar die Saurauer samt ihren Frauen als Aussteller, den verstorbenen Oheim (= Mutterbruder !) der Brüder namens Dietmar ohne Zunamen und die verstorbene Äbtissin Katrey, ebenfalls ohne Zunamen sowie ohne Erwähnung einer Verwandtschaft zu den Ausstellern. Dagegen zeigt das Siegel der Äbtissin Katrey an der Urk von 1350 VI 11 (StLA-U 2408) einen Schild mit Schräglinksbalken, der ein Schrägrechtsbalken sein sollte (Fehler des Siegelstechers?), wie ihn die Strettweger und die von ihnen abstammenden Galler, Reifenstein und Reisberg führten. Eine weitere Urk von 1354 VI 15 (StLA-U 2511) nennt den verstorbenen Vater und den auch verstorbenen Bruder der Äbtissin Katrey, beide namens Dietmar (= v. Strettweg), weshalb sich auf Grund der vorhin zitierten Urkunden und des Wappens, in Verbindung mit der Stammtafel Saurau bei Brunner (wie Anm. zu Nr. 125, 62/63) ergibt, daß Äbtissin Katrey die Tochter und Schwester je eines Dietmar v. Strettweg, ihre Schwester Offmei die Gattin eines Ulrich v. Saurau (vgl. StLA-U 1856a) und die Äbtissin dadurch mütterliche Tante der Brüder Friedrich und Dietmar v. Saurau sowie deren Schwester Katrey v. Saurau, Nonne in Göss (Nr. 128), war. Auf die Unrichtigkeit der Zuordnung der Äbtissin Katrey zur Familie Saurau hat bereits Hofer (67 f.) hingewiesen und auch Brunner kennt keine Gösser Äbtissin dieses Namens.
- 8 VTSCHERIN Hilaria. Die MGH.N2, Index 631, Spalte 3 nennen eine „Hilaria dicta Utscherin, me. Gozz“ und reklamieren denselben Vornamen auch für eine Gösser Nonne „Fewstriczerinn“, die beide zum 19. August im St. Lambrecht Nekrolog (MGH.N2, 336) eingetragen sind, wo es aber „Hylaria virgo dicta Vtscherin, Fewstriczerinn m. in Gozz. 15.“ heißt, weshalb die „Jungfrau“ Hilaria Utscher wohl keine Chorfrau gewesen ist, das

„m.“ sich vielmehr nur auf „Fewstriczerinn“ bezieht, deren Vorname sicher nicht auch „Hylaria“ gelautet hat, sondern wahrscheinlich Helena oder Hemma (Nrn. 20 und 21).

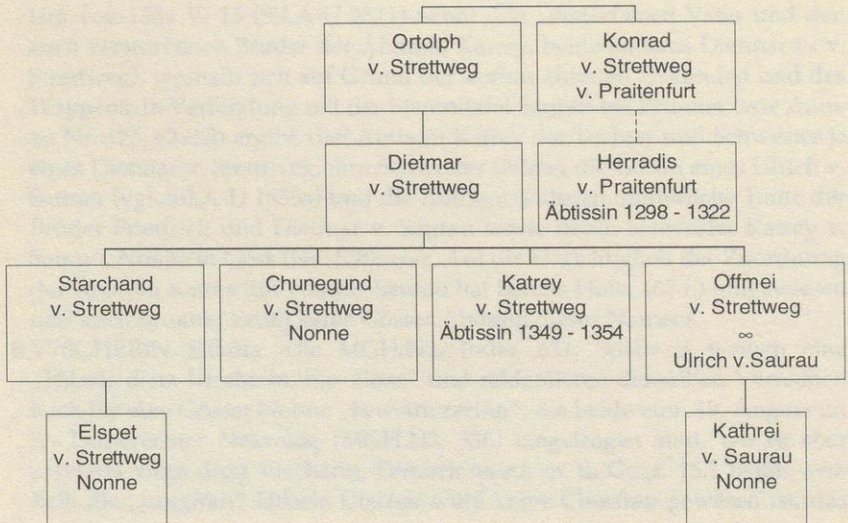
- 9 GRIESSLER Katharina. Im V 1692 wird sie unter den Nonnen des 15. Jahrhunderts genannt, war aber nach ihrem Original Testament, datiert 1481 XI 24 Kloster Göss „in der Siechstueben“ (StLA-U 7896a) nur „die erbere Frau Katharina Grieblerin“ und daher keine Konventfrau, was für die Unzulänglichkeit des Verzeichnisses 1692 spricht.

## Verwandtschaft der Stifter von Göss mit Kaiser Heinrich II.\*

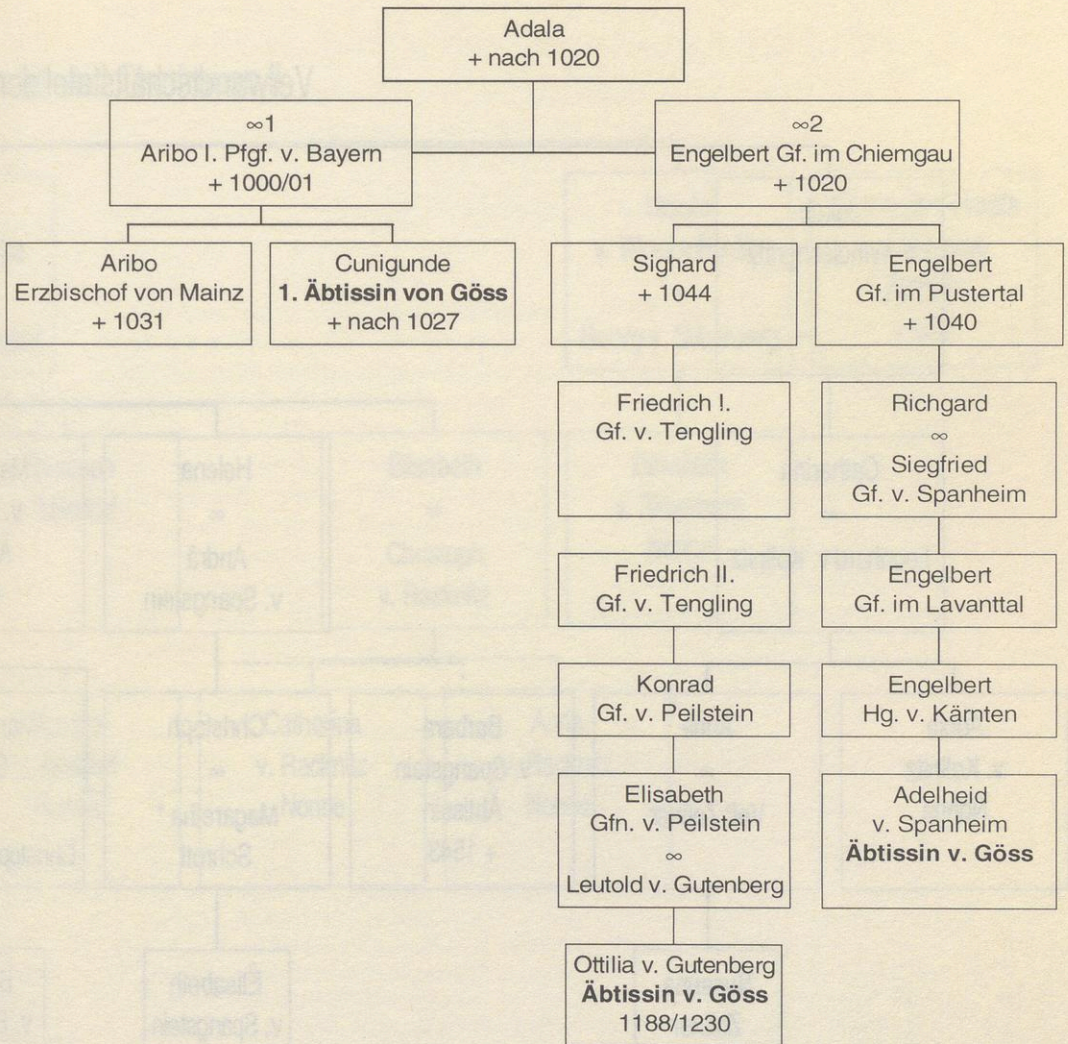


\*nach Dopsch, Seeon 1993, 65f, 69ff

## Verwandtschaftstafel der Gösser Äbtissinnen und Frauen I

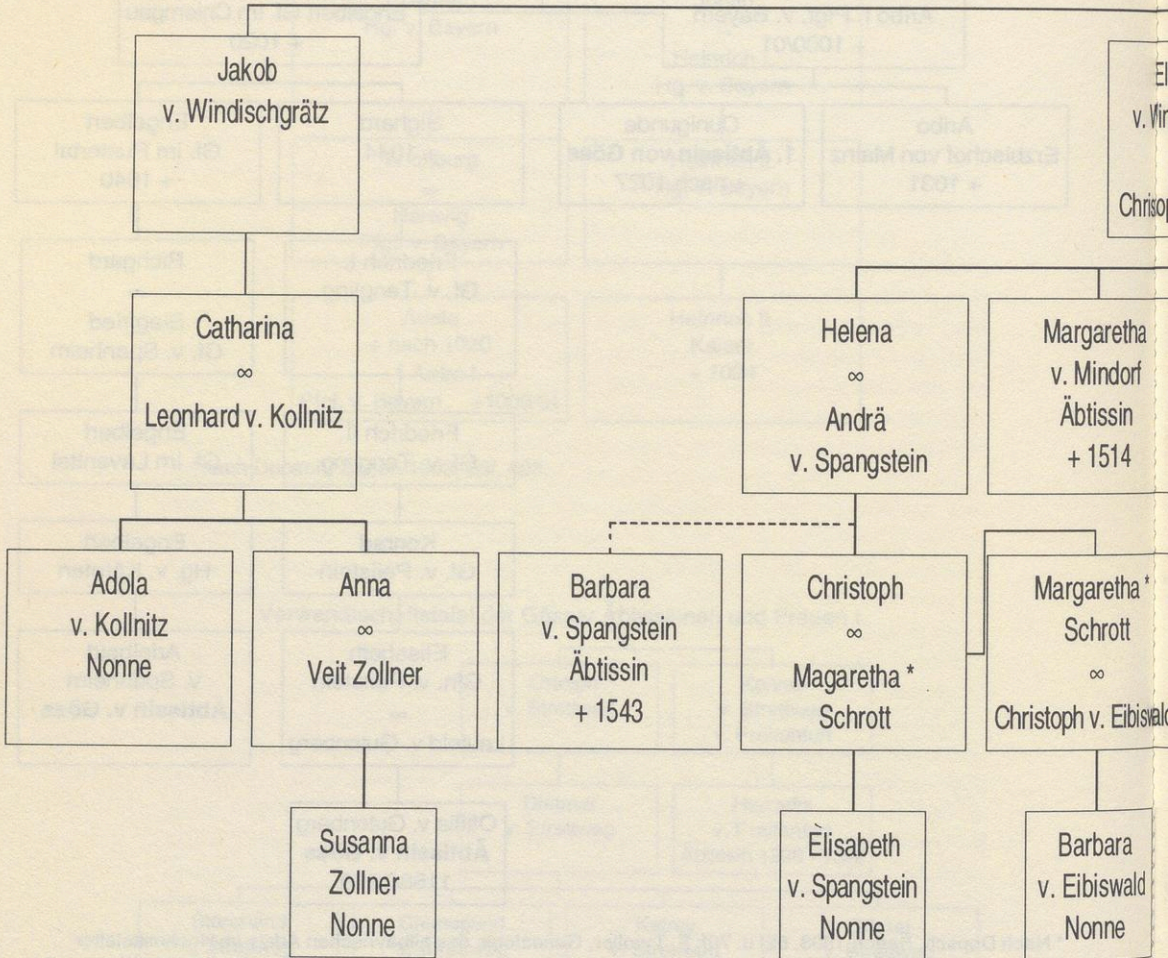


Äbtissinnen von Göss aus der Nachkommenschaft der Stifterin Adala\*



\* Nach Dopsch, Seon 1993, 62f u. 70f; F. Tyroller, Genealogie des altbayrischen Adels im Hochmittelalter (Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte, hg. v. W. Wegener. Göttingen 1962/69), Tafel 1, 5/1 u. 5/2; H. Pirchegger, Landesfürst und Adel in Steiermark während des Mittelalters 1 (FVVSt XII, 1951, 118 f, 121 ff u. Stammtafel II); W. K. Prinz von Isenburg, Stammtafeln zur Geschichte der Europäischen Staaten Bd I, Marburg 1960, Tafel 182.

## Verwandtschaftstafel der Gösse/



\* Halbschwestern vom selben Vater

# Äbtissinnen und Chorfrauen II

